

Tanz in Schulen

Stand und Perspektiven

Dokumentation der »Bundesinitiative Tanz in Schulen«

Herausgegeben von
Linda Müller und Katharina Schneeweis

im Auftrag der
Gesellschaft für Zeitgenössischen Tanz NRW e. V.
(NRW Landesbüro Tanz)

K•Kieser

Die Herausgeberinnen danken folgenden Institutionen für die Unterstützung ihrer Arbeit:



Die Publikation wurde unterstützt von »Tanzplan Deutschland, einem Förderprojekt der Kulturstiftung des Bundes«.



© K. Kieser Verlag · Dr. Klaus Kieser, München 2006
Einbandgestaltung: Katja Fliedner, Leipzig,
unter Verwendung eines Fotos von Frank Domahs
Satz: Uwe Steffen, München
Druck und Bindung: Ulenspiegel, Andechs
Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany
ISBN-10: 3-935456-12-3
ISBN-13: 978-3-935456-12-8

Grußwort

Tanz ist eine uralte menschliche Darstellungsmöglichkeit, eine in allen Kulturen der Welt vorhandene Form der körperlichen symbolischen Aneignung von Welt.

Tanz bietet gerade Kindern und Jugendlichen viele Möglichkeiten, Bewegungsvielfalten zu erproben, Körperbewußtsein und Gestaltungsfähigkeiten zu entwickeln sowie soziale Kompetenzen zu erwerben. Auch mit dem Blick auf das interkulturelle Potential sollten die besonderen Eigenschaften von Tanz stärker in unser Bildungswesen einbezogen werden.

Persönlichkeitsbildung ist ohne kulturelle Bildung unvollkommen. Kulturelle Bildung fördert das Verständnis für kulturelle Ausdrucksweise ebenso wie das eigene künstlerische Handeln.

Tanz taucht in Rahmenrichtlinien nahezu aller Schulstufen und -formen auf und wird als eigenes Lernfeld mit verschiedenen Inhalten und Stilen oder Formen zumindest in Fächern wie Musik, Sport oder Darstellendes Spiel erwähnt.

Die Möglichkeiten und Chancen kreativer Tanzerziehung in Schulen sollten noch stärker genutzt werden. Dafür spricht auch das außerordentliche Interesse, das von Künstlern, Tänzern und Choreographen getragene Initiativen in nahezu allen Ländern der Bundesrepublik bei Kindern und Jugendlichen ebenso wie bei Eltern und Lehrern finden.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung hat gern dazu beigetragen, im Rahmen von Fachtagungen alle Interessierten, die Akteure der verschiedenen Projekte hierzu erstmals bundesweit zusammenzubringen, um einen Überblick zu gewinnen und Schlußfolgerungen zu Fragen wie Inhalten und Zielen von Tanz in der Schule heute, zu Qualität und Standards sowie zu Konsequenzen für die Qualifizierung zu ziehen.

Mit dieser Publikation liegt eine Bestandsaufnahme in bundesweiter Perspektive vor, auf deren Grundlage nunmehr weiter diskutiert wer-

den kann: zum Beispiel zur Rolle von Tänzern und Choreographen in der Schule oder zur Benotung und zum Regelunterricht, zur Weiterentwicklung der begonnenen Arbeit.

Es ist sicherlich kein Zufall, daß dieses von meinem Ministerium geförderte Projekt zu einer Zeit stattfand, in der Tanz in Deutschland im Aufbruch befindlich zu sein scheint.

Sollte unsere Förderung nicht nur zu einer ersten Vernetzung beigetragen haben, sondern auch die Aufmerksamkeit für Tanz in Schulen gestärkt haben – dann wäre ein neues Kapitel aufgeschlagen.



Dr. Annette Schavan, MdB
Bundesministerium für Bildung und Forschung

Vorwort

Die Förderung von Kunst, Kultur und Bildung ist in Deutschland traditionell Hauptaufgabe der Länder und Kommunen. Die Anliegen und Themen der Künstler und der Kunst enden jedoch nicht an Stadt- und Ländergrenzen; deshalb hat sich die Gesellschaft für Zeitgenössischen Tanz NRW e. V. (GZT) für eine bundesweite Lobbyarbeit stark gemacht und dazu beigetragen, daß im Frühjahr 2006 ein bundesweites Netzwerk von Verbänden, Vereinen, Institutionen und Persönlichkeiten gegründet wurde, die eng mit der Profession Tanz verbunden sind, die Ständige Konferenz Tanz.

Seit einigen Jahren steht für die Arbeit der GZT fest, daß die verstärkte Einbeziehung von Tanz in Bildung und Schulen wichtig ist. Der Tanz hat neben seiner Rolle als eigenständige Kunstform auch viele wertvolle, die Persönlichkeit stärkende Aspekte. So kann er eine besondere Rolle in einer ganzheitlichen Entwicklung der Kinder übernehmen. Für die Ichstärkung und für die interkulturelle Kommunikation ist der Tanz förderlich. Wer einmal beobachtet hat, wie schon kleine Kinder singen und tanzen möchten, bevor sie sprechen können, den überrascht es nicht zu sehen, mit welcher Begeisterung und zugleich mit welchem Ernst Schulkinder sich in ihren Tanz-Arbeitsgemeinschaften bewegen.

Eine frühzeitige Beschäftigung mit dem Tanz hilft einem klischeehaften Rollenverhalten entgegenzuwirken (Jungs spielen Fußball, Mädchen tanzen). Je früher die Kinder damit in Berührung kommen, desto unverblümter und offener können sie sich darauf einlassen und Tanzkunst am eigenen Leib erfahren.

Daß Tanz mit seinen persönlichkeitsbildenden Fähigkeiten verstärkt in den letzten Jahren Anerkennung findet, ist auch dem Film *Rhythm Is It!* sowie der Arbeit und Präsenz Royston Maldooms zu verdanken. Heute hat die kulturell-ästhetische Bildung eine breitere Öffentlichkeit und ein neues politisches Gesicht gewonnen. Daß Kinder so früh wie möglich die Chance zur Begegnung mit künstlerischen Ausdrucksformen, mit dem

Tanz und mit anderen Künsten erhalten sollten, ist eine Idee, die zunehmend Anhänger gewinnt und inzwischen in Nordrhein-Westfalen auch Ziel der Landespolitik geworden ist.

Parallel und mit angestoßen durch das nordrhein-westfälische Modellprojekt »TANZ in Schulen« sowie die »Community-dance«-Arbeit von Royston Maldoom, haben sich in den vergangenen Jahren in verschiedenen Bundesländern Projekte entwickelt. Nun gilt es, sich bundesweit zu vernetzen, um für dieses wichtige Thema Tanz in Schulen eine breite Basis zu schaffen. Ein Informationsaustausch über Strukturen, Entwicklungs- und Evaluationsmöglichkeiten sowie die Ausarbeitung von Qualitätsstandards und geeigneten Angeboten der Aus- und Weiterbildung ist für eine bundesweite Einbindung und Verankerung von Tanz in Schulen unabdingbar. Ein erster Schritt hin zu einem intensiveren Austausch zwischen den beteiligten Partnern Schule/Politik/Projektkoordination soll mit Erscheinen dieses Buches getan werden.

An dieser Stelle möchten wir dem Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie dem Kultursekretariat NRW Gütersloh herzlich für die Unterstützung bei der Gründung der »Bundesinitiative Tanz in Schulen« und dieser Publikation danken.

In den Bundesländern gibt es verschiedenste politische Ansätze, Kunst und Künstler verstärkt in die Schulen und die Bildung einzubinden. Neben der Förderung und Möglichkeit, eine strukturelle Basis für die Vermittlung von Kunst durch Künstler in Schulen zu ermöglichen, ist es vor allem wichtig, daß dieser wichtigen Entwicklung seitens der Politik in Form von neuen Finanzierungsmöglichkeiten Ausdruck gegeben wird.

Anke Brunn

Vorsitzende der Gesellschaft für
Zeitgenössischen Tanz NRW e. V.

Inhalt

LINDA MÜLLER / KATHARINA SCHNEEWEIS Einleitung	11
RENATE BREITIG Bildungspolitische Grundlagen und Strategien für eine Einbindung von Tanz in Schulen	13
CORINNA VOGEL Bedingungen der Fächer Musik und Sport mit dem Schwerpunkt auf der Primarstufe	19
CORINNA VOGEL / RENATE BREITIG Das Fach Darstellendes Spiel und die mögliche Einbindung von Tanz	35
PETER TREUDT Qualitätsentwicklung und -sicherung in der offenen Ganztagschule in Nordrhein-Westfalen	43
STEPHANI HOWAHL UND ANDERE Gesellschaftliche Aspekte der Tanzerziehung und deren Evaluation	49
CLAUDIA FLEISCHLE-BRAUN, LIVIA PATRIZI, ANNE TIEDT UND ANDERE Tanzkunst in schulischem Kontext	53
ANTJE KLINGE UND ANDERE Qualitätsstandards und Qualitätssicherung, Coaching und Fortbildung	59

DÖRTE WOLTER UND ANDERE Angebotsstruktur Tanz in Schulen	65
WALTRAUT KÖRVER UND ANDERE Organisationsstrukturen von Tanz in Schulen	73
»Bundesinitiative Tanz in Schulen«	79
Kontinuierliche Projekte und Koordinationsstellen	85
Zeitlich begrenzte Projekte	123
Ausbildungsinstitutionen	129
Überregionale Institutionen	133
Recherchehilfe	139

LINDA MÜLLER / KATHARINA SCHNEEWEIS

Einleitung

Tanz ist ein besonders attraktiver Weg, Kindern, unabhängig von ihrer sozialen Stellung, das Erleben von Kunst in der Schule zu ermöglichen.

Die Erfolge vieler Tanz-in-Schulen-Projekte zeigen sich an dem großen Interesse der Schulen und der Kinder sowie der Zahl bundesweiter Projektpartner. Nun verlangt es nach einem Konzept zur flächendeckenden Implementierung und der Qualitätssicherung von Tanz in Schulen. Auch die frühzeitige Zusammenarbeit zwischen Institutionen und die Nutzung von Synergieeffekten und Ressourcen soll die gesellschaftliche Bedeutung von Tanzerziehung bundesweit stärken.

Initiiert vom NRW Landesbüro Tanz, trafen sich Organisatoren von Tanz-in-Schulen-Projekten aus verschiedenen Bundesländern zu einer ersten Fachtagung im November 2005 in Gütersloh. Ziel war es, die Kontakte sowie den fachlichen Austausch untereinander auszubauen.

Neben dem Schaffen von Kommunikationsstrukturen für einen regelmäßigen bundesweiten Austausch wurden folgende Themen inhaltlich und konzeptionell bearbeitet:

- bildungspolitische Bedingungen in den Bundesländern;
- Aufzeigen der gesellschaftlichen Aspekte;
- Benennen gemeinsamer tanzinhaltlicher Leitziele;
- Definition von Qualitätsstandards und Inhalten;
- Auflistung möglicher Angebots- und Organisationsstrukturen.

Dieses erste Arbeitstreffen führte zur Grundsteinlegung der »Bundesinitiative Tanz in Schulen«, die mit Blick auf eine Optimierung der Ergebnisse für eine Dokumentation eine zweite Fachtagung im April 2006 in Berlin zur Folge hatte. Das von den Gründungsmitgliedern der »Bundesinitiative Tanz in Schulen« erarbeitete Grundlagenpapier liegt Ihnen hiermit vor.

Die Publikation erläutert bildungspolitische Rahmenbedingungen für eine Einbindung von Tanz in Schulen. Sie zeigt die Inhalte, die Form der

Vermittlung, die Angebote und die möglichen Organisationsstrukturen von Tanz in Schulen auf. In einem praktischen Teil werden die Projekte der Gründungsmitglieder im Detail vorgestellt.

Die Dokumentation ist ein erster Schritt für eine bundesweite Kommunikation und Bestandsaufnahme zum Thema. Eine Bestandsaufnahme aller Projekte in diesem Bereich kann jedoch nicht Aufgabe dieser Dokumentation sein. Sie konzentriert sich auf künstlerisch-erzieherische Aspekte und zeigt einen Ausschnitt der bereits erfolgten Arbeit.

Eine Weiterentwicklung dieser Initiative können Sie bis auf weiteres auf den Websites des nordrhein-westfälischen Tanz-in-Schulen-Projekts und des bundesweiten Internetportals »www.dance-germany.org« verfolgen.

Tanz in Schulen ist eine häufig formulierte Forderung, wird vielerorts erfolgreich praktiziert und rückt immer mehr ins öffentliche Bewusstsein. Das Konzept geht auf, wenn die Rahmenbedingungen stimmen. Die »Bundesinitiative Tanz in Schulen« hat sich vorgenommen, Entscheidungsträgern der Bildungspolitik, Schulleitungen, Lehrern und Eltern den Tanz als wertvollen Beitrag zur kulturellen Bildung in Schulen vorzustellen. Ihnen soll überzeugend nähergebracht werden, daß die Kunstsparte Tanz sich hervorragend zur Integration in unser Schulsystem eignet.

Im europäischen Ausland ist der Tanz seit Jahrzehnten fester Bestandteil der schulischen Bildung. Die »Bundesinitiative Tanz in Schulen« als kompetenter Ansprechpartner hat sich zum Ziel gesetzt, den Tanz langfristig in den deutschen Bildungskanon zu integrieren.

Unser besonderer Dank gilt Wolfgang Schlump als Vertreter des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und Ingo Diehl als Vertreter des »Tanzplans Deutschland«. Wir danken ferner den Leiterinnen der Arbeitsgruppen und den Autoren sowie allen Kollegen, die das Erscheinen dieser Publikation in so kurzer Zeit möglich gemacht haben.

RENATE BREITIG

Bildungspolitische Grundlagen und Strategien für eine Einbindung von Tanz in Schulen

Der künstlerische Tanz gehört im Fächerkanon der Schule zum künstlerisch-kulturellen Bereich. Die ästhetische Bildung ist in den Präambeln der verschiedenen Schulgesetze festgeschrieben. Dort werden als allgemeine Bildungs- und Erziehungsziele Begriffe wie Wahrnehmungsschulung, Kreativität, Eigenverantwortlichkeit, Sensibilität, Handlungs- und Schülerzentriertheit, ganzheitliche Identitätsbildung der Schüler, emanzipatorische Schwerpunktsetzung, Qualität und Nachhaltigkeit von Lernprozessen und vieles weitere genannt. Die allgemeinen Bildungs- und Erziehungsziele müssen in alle Fächer einfließen und dienen als Überbau des Unterrichts. Die künstlerischen und ästhetisch-musischen Unterrichtsbereiche und Fächer leisten mit ihrem handlungsorientierten Ansatz einen großen Beitrag zur Identitätsbildung der Schüler und bereichern durch ihren ästhetisch-expressiven Modus vor allem auch die kognitiven Fächer. Das nach der PISA-Studie so dringlich geforderte vernetzte Denken findet in den ganzheitlichen, emanzipatorischen Konzepten der künstlerisch-kreativen Fächer sehr starke Impulse. Die künstlerischen Arbeitsprozesse leisten einen unschätzbaren Beitrag zur neuen Unterrichtskultur im Schulalltag. Der komplexe Ansatz des Tanzes ermöglicht zugleich, ihn als Methode in unterschiedlichen Fächern und Unterrichtskonzepten einzusetzen.

Die Unterrichtsgrundlage für Tanz findet sich prinzipiell in den Rahmenlehrplänen für Musik und Sport sowie darstellendes Spiel (Bereich Tanz-, Bewegungs- und Körpertheater). In manchen Bundesländern wird dieser Bereich durch andere Fächer – wie Deutsch-Musisch (Berliner Realschulen), Wahlpflichtfach Deutsch, Bildende Kunst, Literatur (Nordrhein-Westfalen), Darstellen und Gestalten – abgedeckt.

Die Kenntnis um die Inhalte der jeweiligen Rahmenlehrpläne ist für eine Implementierung von Tanzprojekten in Schulen und eine Standortbestimmung für den Tanz und seinen didaktischen Kontext von großer Bedeutung. Alle Argumentationshilfen für die Einbindung künstleri-

scher Arbeit in den Rahmen von Schule und die Entwicklung von Strategien finden sich in diesen Rahmenlehrplänen und Präambeln der Schulgesetze.

Vorhandene Strukturen nutzen

In sehr vielen Bundesländern und Regionen gibt es bereits sehr erfolgreiche Projekte, die mit teilweise unterschiedlichen Zielsetzungen und unter sehr verschiedenen Bedingungen arbeiten. Für neu einzuführende Projekte gilt es im ersten Schritt, die bundeslandspezifischen Bedingungen ausfindig zu machen und Kontakt mit den jeweiligen Landesverbänden (etwa Landesverband Darstellendes Spiel, LAG Tanz, Landesinstitut für Schule, Kulturbüros, Soziokulturelle Zentren etc.) und den Fachreferenten für künstlerisch-kulturelle Bildung auf ministerieller Ebene aufzunehmen. In fast jedem Bundesland gibt es Modellschulen für den künstlerischen Bereich oder auch Schulen mit tanz- und theaterpädagogischen Schwerpunkten und dementsprechenden Erfahrungen und Kontakten. Der Bundesverband Darstellendes Spiel, in dem wiederum alle Bundesländer in Landesverbänden organisiert sind, verfügt teilweise über enge Kontakte zu den jeweiligen Ministerien. Das Aufsuchen einflussreicher Institutionen, um dadurch den Zugang zur Schule zu finden, ist für Organisatoren von Tanzprojekten und Tanzkünstler ein wichtiger Weg.

Aufgrund des föderalistischen Systems gilt es, in jedem Bundesland einen eigenen Weg zu finden, der von den vorhandenen Rahmenplänen, Personen und Möglichkeiten abhängig ist. Eine Adaption von oder ein Bezug auf erfolgreiche Konzeptionen anderer Projekte und Bundesländer ist oft von Vorteil. Neben den Schulen und den öffentlichen Stellen gilt es ebenso, Partner in der Wirtschaft und in anderen Bereichen zu finden, die Tanz in Schulen konzeptionell und finanziell unterstützen. Vor allem auch der Aspekt Gesundheit sowie Integration (Ärzte, Krankenkassen, Verlage etc.) sollte nicht außer acht gelassen werden.

Die Vorstellung und Entwicklung von überschaubaren, realisierbaren Konzepten erleichtert immer die Partnersuche. In Kooperation mit anderen Künsten lassen sich leichter größere Projekte umsetzen und zur Aufführung bringen, so daß durch eine breitere öffentliche Resonanz neues Interesse an der Zusammenarbeit mit Tänzern geweckt wird.

Derzeit wird für den Bereich Tanz, neben einem kontinuierlichen, freiwilligen Angebot im Rahmen von Arbeitsgemeinschaften, Ganztagsunterricht oder Wahlfächern, sicherlich am ehesten ein projektbezogenes,

zeitlich begrenztes Arbeiten möglich sein. So wird zum Beispiel in Bremen im Rahmen des Unterrichtsfachs Darstellendes Spiel eine vier- bis achtwöchige Tanzeinheit mit Tanzpädagogen durchgeführt. In dem Berliner Projekt »TanzZeit« erfährt der Regelunterricht in Musik oder Sport für die Dauer eines halben Jahres und teilweise auch länger eine wertvolle Bereicherung durch Tanzunterricht.

Wichtige und unterstützende Partner in diesem Prozeß der Einführung und Fortführung von Projekten sind auch die Eltern. Sie erleben hautnah die positiven Erfahrungen und Auswirkungen von Tanz an ihren Kindern. Ihrer Stimme und ihrem öffentlich Nachdruck verliehenem Anliegen wird auf Presse- und Ministerebene starke Aufmerksamkeit geschenkt.

Prinzipiell gilt, daß die Aufmerksamkeit für Tanz gewachsen ist. So gibt es zum Beispiel 2006 beim jährlich stattfindenden bundesweiten Schultheatertreffen der Länder einen Schwerpunkt zum Thema Tanz und Bewegung. Auch im Rahmen von sogenannten TUSCH-Projekten in Berlin gibt es bereits eigene Tanzproduktionen.

»Win-win«-Situation für Schulen und Künstler schaffen

Um in der Zusammenarbeit zwischen Künstlern/Tanzunterrichtenden und Schule eine für beide Seiten positive und gewinnbringende Situation herzustellen, bedarf es eines sensiblen Umgangs mit verschiedenen Bereichen. Eine gelungene Kooperation ist nur mittels eines guten Kontakts und einer von Anfang an positiven Kommunikation möglich.

Wichtig ist, daß zu Beginn der gemeinsamen Arbeit Klarheit über die Aufgaben herrscht und eine deutliche Abgrenzung der unterschiedlichen Kompetenzen hergestellt wird. Die Komplexität von Schule beinhaltet eine Vielzahl an Verantwortungen, wie Mitgestaltung des Schulprogramms, Elternberatung, Notengebung, Einhaltung der Curricula, didaktische Umsetzung, Schulabschlüsse etc., die immer in der Verantwortung der Lehrer liegen. Künstler bringen ihrerseits eine hohe Kompetenz für kreative Prozesse und ein großes performatives, darstellerisches und tänzerisches Können ein. Von ihnen geht manchmal ein »Zauber« aus, der sich auf die sinnlich-körperliche Entwicklung der jungen Menschen überträgt. Es gilt also für alle Seiten, diese wunderbare Kraft zu nutzen und Möglichkeiten auszuloten, solche Anstöße über einen möglichst langen Zeitraum lebendig zu halten und damit zu arbeiten. Schule heißt prinzipiell: langsame, kontinuierliche Prozesse zu meistern, in denen Phasen des Leerlaufs und wiederkehrende Probleme auftauchen können. Im Gegensatz dazu

stehen oft zeitlich überschaubare Projekte von Künstlern, die Schüler über einen kurzen Zeitraum zu Höchstleistungen motivieren können, ohne dabei den oft steinigen Weg eines langfristigen, tiefgreifenden Prozesses einzugehen. Diesem wieder gegenüber steht die Arbeit in einem künstlerischen Unterrichtsvorhaben, das sich über ein ganzes Schuljahr erstreckt, in dem sich die Lehrer der künstlerischen Fächer auf einen ergebnisoffenen Ausgang einlassen müssen. Auch wenn selbstverständlich konzeptionelle Stationen vorgegeben sind, bleibt hier die Partizipation der Schüler wichtigstes Unterrichtsprinzip. Überschaubare, kürzere künstlerische Projekte erreichen oft eine erste Begegnung mit Tanz und Theater und ein »Aufknöpfen« für das künstlerische Medium. Diese bei und von den Schülern neu entdeckten Ressourcen müssen von den Lehrern in langfristigen Prozessen weitergetragen und genutzt werden, um Nachhaltigkeit zu gewährleisten.

Für eine gute Zusammenarbeit ist es unabdingbar, Konkurrenz zwischen den unterschiedlichen Professionen zu meiden und die gemeinsamen Ansätze zu finden. Dafür sind eine intensive Zusammenarbeit aller Beteiligten und eine einvernehmliche Zieldefinition, in der sich alle Beteiligten wiederfinden, notwendig. Am Anfang sollten informelle Gespräche mit allen Beteiligten stehen und eine Abklärung der Vorhaben und Erwartungen erfolgen. Künstler und Projektträger sollten ihre Ideen vorab präsentieren sowie Lehrer am Prozeß teilhaben lassen und eine gemeinsame Entwicklung anstreben. Lehrer wollen und sollen auch etwas »lernen«, unter anderem um den künstlerischen Prozeß im Unterricht fortzuführen, den Entwicklungsprozeß der Schüler zu begleiten und die Impulse in die Schule zu tragen. Für Künstler ist es von großer Bedeutung, sich als Teil der Schule zu fühlen, den Komplex Schule zu verstehen und den Prozeß der Schulentwicklung mitzutragen. Diese Partnerschaftlichkeit ist die Grundlage für eine erfolgreiche Zusammenarbeit.

Der Aufbau von mehr Schwerpunktschulen mit dem Profil künstlerisch-kultureller Bildung, die über einen großen Angebotskatalog und ein Rotationsprinzip aller künstlerischen Angebote (also auch Tanz) verfügen, gehört zu den Wunschkonzeptionen.

Um Tanz intensiver in die Unterrichtskultur einfließen zu lassen und das Interesse an der Tanzkunst im Lehrerkollegium zu fördern, ist weiterhin eine stärkere Einbindung von Tanz in die Ausbildung der Lehrer (erste und zweite Phase der Lehrerausbildung) wünschenswert. Allerdings scheint es derzeit auch erfolgversprechend, Tanz als Bestandteil des Bereichs Theaterpädagogik zu betrachten. Dabei können etablierte Unterrichtsstrukturen von »dramatischem Gestalten«, »darstellendem Spiel« oder »Darstellen und

Gestalten« sinnvoll genutzt werden. Ebenso bieten sich die Schnittstellen zu den Fächern Musik und Sport an.

Folgerichtig ist es erstrebenswert, Tanz als Kunstform in die Curricula der bestehenden Fächer explizit aufzunehmen, soweit dies noch nicht geschehen ist.

Einer verstärkten Einbindung von ästhetisch-künstlerischem Lernen in Schulen muß nicht zuletzt politisch und finanziell Rechnung getragen werden!

CORINNA VOGEL

Bedingungen der Fächer Musik und Sport mit dem Schwerpunkt auf der Primarstufe

Die Grundlage für das Recht des Kindes auf eine Beteiligung am kulturellen Leben sowie eine künstlerisch-kulturelle Förderung findet sich bei der Generalversammlung der Vereinten Nationen, die 1994 folgendes Recht des Kindes verabschiedete:

Die Vertragsstaaten achten und fördern das Recht des Kindes auf volle Beteiligung am kulturellen und ästhetischen Leben und fördern die Bereitstellung geeigneter und gleicher Möglichkeiten für die kulturelle und künstlerische Bildung.¹

Ausgehend von diesem Grundrecht, soll diese Recherche und Zusammenstellung die derzeitige Situation sowie die Einbindung von Tanz in Schulen definieren.

Erläuterungen zu Rahmenrichtlinien, Richtlinien, Rahmenplan und Lehrplänen

In Rahmenrichtlinien, Richtlinien, Rahmenplänen und Lehrplänen werden die allgemeinen und die fachlichen Bildungs- und Erziehungsziele benannt. Die drei erstgenannten unterscheiden sich von Lehrplänen hinsichtlich der Ausführlichkeit. In den Lehrplänen werden die Inhalte des jeweiligen Fachs detaillierter und ausführlicher dargestellt als in den Rahmenrichtlinien, Richtlinien oder Rahmenplänen². Auch wenn Überschriften oder Formulierungen voneinander abweichen, so sind Aufbau und Inhalt der Richtlinien und Lehrpläne der einzelnen Bundesländer weitgehend vergleichbar. Der Aufbau soll exemplarisch am gemeinsamen Rahmenlehrplan »Sport Grundschule« der Bundesländer Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern dargestellt werden.

In einem ersten allgemeinen Teil wird der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule formuliert. Zu diesem Teil gehören Ausführungen zu:

- grundlegender Bildung;
- Handlungskompetenzen;
- Standards;
- Gestaltung von Unterricht;
- Inhalten;
- Leistungsermittlung und Leistungsbewertung;
- Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung.

Im zweiten Abschnitt mit der Überschrift »Der Beitrag des Faches zur Bildung und Erziehung in der Grundschule« werden allgemeine Angaben unter anderem zu außerfachlichen, das heißt sozialen und individuellen Lernzielen ausgeführt. Es wird auf die Sachkompetenz, die Methoden-, die soziale und die personale Kompetenz eingegangen. Weiterhin werden Angaben zu den geforderten Standards im Fach und zur »Gestaltung von Unterricht – fachdidaktische Ansprüche« gemacht. Im dritten Teil wird konkret auf die Unterrichtsinhalte des jeweiligen Faches eingegangen. Es werden Inhaltsbereiche, Tätigkeiten und Themenfelder erläutert.³

Dieser Aufbau – vom Allgemeinen zum Konkreten – ist typisch für die Strukturierung der Richtlinien und Lehrpläne. Teil 1 ist für alle Fächer gleich, im zweiten Teil werden fachspezifische Schwerpunkte gesetzt, um im dritten Teil konkret auf Ziele und Inhalte des Faches einzugehen.

Definition der Aufgaben, Ziele und Inhalte der Richtlinien und Lehrpläne

Die Richtlinien und Lehrpläne legen Aufgaben, Ziele und Inhalte der Bildungs- und Erziehungsarbeit in der Grundschule fest. Sie enthalten die verbindlichen Vorgaben für das Lernen und Lehren und sichern damit den Anspruch aller Schülerinnen und Schüler der Grundschule auf die Vermittlung und den Erwerb von Wissen und grundlegenden Kompetenzen auf der Grundlage verbindlicher Anforderungen.⁴

Viele Bundesländer haben in den letzten Jahren aktuelle Richtlinien herausgegeben, die sich stark an Standards und einem Wissensbegriff orientieren, der abfragbares Wissen als wichtiger denn selbstbestimmtes, ganzheitliches Lernen ansieht. Die Beachtung von Kunst und Kultur und damit zusammenhängend von künstlerisch-ästhetischen und kreativen

Aktivitäten ist, verallgemeinernd formuliert, in den neuen Richtlinien und Lehrplänen – im Vergleich zu den vorherigen Richtlinien und Lehrplänen – sowohl qualitativ als auch quantitativ stark minimiert.

Der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Grundschule – Teil 1 der Richtlinien und Lehrpläne

Im folgenden wird ein Auszug aus dem Bildungs- und Erziehungsauftrag der nordrhein-westfälischen Richtlinien und Lehrpläne zitiert, der im Gegensatz zur eben erwähnten aktuellen Entwicklung die Wichtigkeit der künstlerischen Erziehung betont:

Die Grundschule als die für alle Kinder gemeinsame Grundstufe des Bildungswesens hat auf der Grundlage des in der Landesverfassung und den Schulgesetzen vorgegebenen Bildungs- und Erziehungsauftrags die Aufgabe, alle Schülerinnen und Schüler unter Berücksichtigung ihrer individuellen Voraussetzungen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung, in den sozialen Verhaltensweisen sowie in ihren musischen und praktischen Fähigkeiten gleichermaßen umfassend zu fördern [...] Der Unterricht ist der Kern der schulischen Arbeit. Er dient dem Aufbau einer Wissensbasis, der Entwicklung grundlegender Kompetenzen und der Anbahnung von Schlüsselqualifikationen. Die Schule eröffnet zugleich Erfahrungsräume, in denen kognitives Lernen mit praktischem, musischem, gestalterischem, sportlichem, religiösem und sozialem Lernen verknüpft ist. Der Unterricht umfasst daher gleichermaßen fachliches und fächerübergreifendes Lernen.⁵

Diese Forderungen unterstützen die künstlerische Förderung der Kinder in der Grundschule und bilden ein Gegengewicht zu Leistungsstandards. Betrachtet man diese Forderungen unter dem Blickwinkel der Tanzpädagogik, kann man zu folgenden Schlußfolgerungen gelangen: Tanz fördert Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung, in den sozialen Verhaltensweisen und ihren künstlerisch-ästhetischen sowie kreativen Fähigkeiten. Tanz verbindet kognitives Lernen mit praktischem, musikalisch-künstlerischem, gestalterischem, sportlichem und sozialem Lernen und erfüllt somit den Bildungs- und Erziehungsauftrag der Grundschule in entscheidenden Punkten.

Vorgaben bezüglich der außerschulischen Lernziele in den Fächern Musik und Sport – Teil 2 der Richtlinien und Lehrpläne

Da der Tanz als Teilbereich in den Richtlinien und Lehrplänen der Fächer Musik und Sport integriert ist, wird im folgenden auf diese Lehrpläne konkret eingegangen⁶.

In allen Bundesländern werden in den Richtlinien und Lehrplänen der Fächer Musik und Sport außerschulische Ziele genannt. Im Fach Sport stehen besonders das Einhalten von Regeln und Fairneß im Vordergrund, der Musikunterricht legt besonderen Wert auf die Förderung des Individuums, der ganzheitlichen Erziehung und der »schöpferischen Kräfte« der Kinder.

Im Rahmenplan der Freien und Hansestadt Hamburg ist für das Fach Musik (mit einer möglichen Übertragung auf Tanz) definiert:

Der Musikunterricht in der Grundschule leistet einen Beitrag zur grundlegenden Bildung, indem er die gestalterischen Kräfte der Kinder entwickelt, ihre Erlebnisfähigkeit stärkt und ihre Ausdrucksfähigkeit differenziert [...] Der Musikunterricht fördert die sinnliche Wahrnehmungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler, ihre Zuwendungs- und Aufnahmebereitschaft [...] Er vermittelt so eine Grundlage für ästhetisches Verstehen, Erleben und Gestalten [...] Durch die Auseinandersetzung mit dem Ausdruck und der Wirkung von Musik eröffnet der Musikunterricht Möglichkeiten, die Empfindungs- und Erlebnisfähigkeit zu fördern und gefühlsmäßige Bindungen an Musik aufzubauen [...] Im Musikunterricht entstehen Spielräume für Assoziationen, für Fantasie und Spontaneität.⁷

Für das Fach Sport wird formuliert:

Der Schulsport in der Grundschule orientiert sich an der Bedeutung der Bewegung für die kindliche Entwicklung [...] Er ist auf die Entwicklung der Bewegungsfähigkeiten der Schülerinnen und Schüler ausgerichtet, die sich von Kind zu Kind unterscheidet [...] Kernziel des Sportunterrichts ist es, die kindliche Lust und Freude an Bewegung, Spiel und Sport zu wecken und zu entwickeln sowie die körperliche Entwicklung durch positive Bewegungserlebnisse zu fördern. Er ermöglicht den Kindern vielfältige Sinnes-, Körper-, Bewegungs- und Umwelterfahrungen, damit sie sich und ihren Körper, ihre materiale und soziale Umwelt erschließen und begreifen können. In der Auseinandersetzung mit ihrem Körper entwickeln und verbessern die Kinder ihre motorischen und koordinativen Fähigkeiten [...] Sie werden darin unterstützt, eine positive Einstellung zu ihrem Körper und zu ihrer körperlichen Leistungsfähigkeit zu gewinnen und Selbstvertrauen auszubilden.⁸

Die außerschulischen Lernziele der Fächer Musik und Sport sind in stichwortartiger Zusammenfassung der Zitate:

- Förderung aller Kinder und ihrer Persönlichkeitsentwicklung;
- Entwicklung der gestalterischen, künstlerischen, kreativen und ästhetischen Fähigkeiten;
- Förderung der sozialen Kommunikation und Empathie;
- selbstverantwortliches und reflektiertes Handeln erlernen;
- Freude an der Musik und der Bewegung gewinnen;
- Spielräume für Assoziationen, Fantasie und Wahrnehmungsintensivierung schaffen;
- Bewegungs-, Sinnes-, Körper-, Material-, Sozial- und Umwelterfahrungen ermöglichen.

Die genannten Ziele können über Tanz erreicht werden, so daß die außerschulischen Forderungen der Fächer Musik und Sport im Tanzunterricht erfüllt werden können. Damit wird das Tanzen als verbindlicher Teilbereich der Fächer Musik und Sport legitimiert.

Übersicht über die Richtlinien und Lehrpläne der einzelnen Bundesländer für die Fächer Musik und Sport in der Primarstufe in quantitativer und qualitativer Auswertung

Zunächst einmal muß festgehalten werden, daß der Tanz in allen Richtlinien und Lehrplänen der Fächer Musik und Sport als Lerninhalt erwähnt wird. In jedem Bundesland finden tänzerische Tätigkeiten in den Fächern Musik und Sport – in welcher Form auch immer – in jedem Schuljahr Berücksichtigung. Rein theoretisch müßten also alle Grundschulkinder in jedem Schuljahr sowohl im Fach Musik als auch im Fach Sport mit Tanz in Berührung gekommen sein.

Ein Blick in die Richtlinien und Lehrpläne der weiterführenden Schulen in den verschiedenen Bundesländern zeigt ein ähnliches Bild: Für die Klassenstufen 5 und 6 sind tänzerische Aktivitäten in fast allen Bundesländern sowohl im Fach Sport als auch im Fach Musik verbindlich vorgeschrieben, und auch in den weiteren Jahrgangsstufen soll der Tanz laut Vorgaben der Richtlinien und Lehrpläne in den Musik- und Sportunterricht integriert werden. Die genannten Inhalte beziehen sich oftmals auf Tanelemente aus den Tanzstilen Folklore, Tango, Salsa, Rock 'n' Roll, Lindy Hop und Standard. Weiterhin steht der Bereich der Choreographie

im Mittelpunkt. In den Richtlinien und Lehrplänen der weiterführenden Schulen wird insgesamt sehr unspezifisch auf den Bereich Tanz eingegangen, detaillierte Ausführungen fehlen ebenso wie konkrete Umsetzungsmöglichkeiten⁹.

Im folgenden soll anhand von Kriterien eine Auswertung der Richtlinien und Lehrpläne der Grundschule dargestellt werden.

Lernfeld

Lernfeld Tanz

Unter diesem Punkt wird aufgeführt, ob Tanz als eigenes Lernfeld oder eigener Bereich genannt wird oder ob diese Aktivitäten anderen Bereichen oder Lernfeldern zugeordnet werden. Die Entscheidung, Tanz als selbständiges Lernfeld zu benennen, kann auf die Eigenständigkeit des Bereichs hinweisen.

Lerninhalte

Kindertänze

Die Begriffe Kindertänze, Volkstänze und Folkloretänze werden unter dem Oberbegriff »Kindertänze« zusammengefaßt. Diese Tanzformen zeichnen sich durch weitgehend festgelegte Schrittfolgen sowie vorgegebene Raum- und Sozialformen aus.

Variation von Tänzen

Dieses Kriterium benennt die Variation von festgelegten Kindertänzen, die sich auf einzelne Elemente beschränken oder bis zu einer Neukomposition führen kann.

Bewegungslieder

Die Begriffe Bewegungs- und Tanzlied, Sing- und Tanzspiel sowie Spiellied, die in den Lehrplänen synonym verwendet werden, bezeichnen dieselben Aktionen und werden deshalb unter dem Begriff Bewegungslied zusammengefaßt: Die Kinder bewegen sich zu einer selbstgesungenen Melodie, die Bewegungen werden durch den Text des Lieds vorgegeben.

Musik und Bewegung

Dieser Lerninhalt umfaßt die Umsetzung musikalischer Parameter, Phrasen und Formen in Bewegung. Die Bewegung orientiert sich eng an der musikalischen Vorgabe.

Szenische Darstellungsaufgaben

Die szenische Darstellung von Tieren, Charakteren und Szenen/Handlungen sowie die Umsetzung von Programmmusik in körperliche Bewegung wurden zu einem Punkt zusammengefaßt. Die gemeinsame Grundlage der Aktionen ist die Pantomime.

Darstellung von Empfindungen

Dieser Lerninhalt beinhaltet die Darstellung von Gefühlen durch Bewegung sowie die bewegungsmäßige Wiedergabe von Erlebnissen. Die Motivation zur Bewegung wird durch eine innere Motivation, eine Idee oder einen Eindruck initiiert.

Improvisation

Improvisationen und freie Bewegungsgestaltungen werden unter diesem Punkt zusammengefaßt. Von seiten der Lehrperson werden lediglich strukturierende oder inhaltliche Vorgaben gemacht, jedoch keine konkreten oder festgelegten Bewegungen, Raumformen oder Schrittabfolgen vorgegeben.

Formale Aspekte

Stilistische und formale Vielfalt

Die Berücksichtigung verschiedener Inhalte, Stile und Formen des Tanzes ist notwendig, um unterschiedliche Zugänge und Umgangsweisen mit dem Tanz zu ermöglichen. Ob diese Vielfalt vorhanden ist, wird mit diesem Kriterium untersucht.

Ausführlichkeit der Darstellung

Die ausführliche Darstellung von Inhalten und Zielen ist für die Qualität eines Lehrplans maßgeblich, da durch differenzierte Darstellungen die Umsetzung der geforderten Inhalte und Ziele für die Lehrenden erleichtert wird.

Erläuterung des Beurteilungsmaßstabs (siehe folgende Tabelle)

Die Bewertungsskala reicht von 0 bis 5. Die Ziffer 0 bedeutet: keine Erwähnung des jeweiligen Kriteriums, Ziffer 5 bedeutet eine besonders ausführliche und differenzierte Erläuterung. Als Grundlage für die Bewertung wurden alle genannten Inhalte der 32 Richtlinien und Lehrpläne der Fächer Musik und Sport zusammengefaßt und als Grundlage für eine Bewertung mit der Ziffer 5 genommen. Diese Zusammenfassung wurde als Prototyp eines optimalen Lehrplans zugrunde gelegt. Sobald nur ein Inhalt nicht genannt wird, wurde die Ziffer 5 nicht vergeben. Je nachdem, wie viele Inhalte fehlten, wurde die Ziffer entsprechend nach unten korrigiert.

	Baden-Württemberg		Bayern		Berlin		Brandenburg		Bremen		Hamburg		Hessen		Mecklenburg-Vorpommern	
	Musik	Sport	Musik	Sport	Musik	Sport	Musik	Sport	Musik	Sport	Musik	Sport	Musik	Sport	Musik	Sport
Lernfeld Tanz	1	1	1	1	1	1	1	1	3	1	1	1	3	3	1	1
Kindertänze	3	3	3	4	1	2	1	2	3	3	1	3	3	3	1	2
Variation von Tänzen	3	3	3	3	1	1	1	1	3	3	1	1	3	1	1	1
Bewegungslieder	3	3	3	3	2	2	2	2	3	3	1	2	3	3	2	2
Musik und Bewegung	3	3	3	2	2	1	2	1	3	3	1	1	3	1	2	1
szenische Darstellungsaufgaben	3	3	3	3	1	2	1	2	1	3	1	1	3	3	1	2
Darstellung von Empfindungen	1	1	1	1	0	0	0	0	1	1	0	1	3	3	0	0
Improvisation	3	3	1	1	1	1	1	1	3	3	1	1	1	1	1	1
stilistische und formale Vielfalt	3	3	3	3	1	2	1	2	2	3	0	1	2	2	1	2
ausführliche Darstellung	4	3	2	2	1	2	1	2	2	3	0	0	3	2	1	2

	Niedersachsen		Nordrhein-Westfalen		Rheinland-Pfalz		Saarland		Sachsen		Sachsen-Anhalt		Schleswig-Holstein		Thüringen	
	Musik	Sport	Musik	Sport	Musik	Sport	Musik	Sport	Musik	Sport	Musik	Sport	Musik	Sport	Musik	Sport
Lernfeld Tanz	1	3	1	3	3	3	3	3	3	3	2	3	1	3	3	1
Kindertänze	1	3	2	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	1	3	1
Variation von Tänzen	3	3	1	3	3	1	1	3	2	3	3	3	1	1	3	1
Bewegungslieder	3	1	1	3	3	1	1	3	3	3	2	1	3	1	3	0
Musik und Bewegung	3	3	2	3	1	3	3	3	3	2	3	3	3	3	3	1
szenische Darstellungsaufgaben	1	3	1	3	3	3	1	3	3	2	3	3	3	3	1	1
Darstellung von Empfindungen	1	3	1	2	1	3	1	1	3	0	1	3	1	1	1	1
Improvisation	1	3	1	3	3	1	1	3	3	3	3	1	1	3	3	1
stilistische und formale Vielfalt	1	3	1	3	2	1	1	2	4	4	3	3	1	1	2	2
ausführliche Darstellung	0	2	1	3	3	2	1	2	4	4	2	1	0	0	4	2

Aus der Tabelle wird ersichtlich, daß die Lehrpläne für das Fach Sport insgesamt ausführlicher und differenzierter auf den Tanz eingehen als die Lehrpläne für das Fach Musik. Die Richtlinien und Lehrpläne der Länder Baden-Württemberg und Sachsen sind deutlich besser als die übrigen Lehrpläne, wobei besonders die stilistische und formale Vielfalt sowie die Ausführlichkeit der Darstellung in den sächsischen Richtlinien hervorzuheben ist. Besonders unzureichend ist der gemeinsame Rahmenplan der Länder Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern. Kein Lehrplan ist in einem der untersuchten Punkte wirklich optimal.

Zusammenfassende Auswertung der Richtlinien und Lehrpläne

Quantitative Auswertung (n = 32)				
	Musik	Sport	zusammen	Prozent
Lernfeld				
Lernfeld Tanz	8	13	21	66 %
Lerninhalte				
Kindertänze	14	15	29	91 %
Bewegungslieder	15	12	27	84 %
Szenische Darstellungsaufgaben	11	13	24	75 %
Musik und Bewegung	12	9	21	65 %
Variation von Tänzen	10	10	20	62 %
Improvisation	7	8	15	49 %
Darstellung von Empfindungen	3	6	9	28 %
Formale Aspekte				
Stilistische und formelle Vielfalt	8	9	17	53 %
Ausführliche Darstellung	6	7	13	40 %

Faßt man die Nennungen beider Fächer zusammen, so wird der Lerninhalt »Kindertänze« am häufigsten genannt, gefolgt von »Bewegungsliedern«, »Szenischen Darstellungsaufgaben« und »Musik und Bewegung«. Diese zahlreichen Nennungen bei den Lerninhalten lassen sich folgendermaßen erklären: Die genannten Inhalte sind relativ leicht zu unterrichten, da sie sich durch klare Vorgaben und Strukturen auszeichnen und deshalb leicht zu curricularisieren und zu reproduzieren sind. Bei diesen Inhalten werden Tanzformen mit vorgegebenen Schritt- und Raumformen, Bewegungslieder mit vorgegebenen Melodie- und Bewegungsabläufen, Musikstücke mit klar strukturierten Melodieverläufen oder eindeutiger szenischer Programmatik und elementare Darstellungsaufgaben vermittelt, denen klare Bewegungsabläufe sowie eindeutige Beurteilungskriterien zugrunde liegen.

Am seltensten wird der Lerninhalt »Darstellung von Empfindungen« genannt. Die seltene Nennung läßt sich damit erklären, daß dieser Inhalt, ebenso wie die auch seltener genannte Improvisation, besonders schwer zu unterrichten ist. Es gibt keine klaren Vorgaben in der Bewegung, verbind-

lichen Strukturen und Formen sowie keine eindeutigen Kriterien für diese Form des Tanzens, er ist also schwer zu curricularisieren.

Eine umfassende methodische und didaktische Aufarbeitung des Bereichs Tanz, wie sie für andere Bereiche des Musik- und Sportunterrichts üblich ist, findet kaum statt. Die Unterrichtshilfen sind häufig undifferenziert, und auch die Beschreibung der Lerninhalte ist häufig wenig zufriedenstellend. Tätigkeiten, die die Kreativität der Kinder fördern und ihre eigenen Ideen mit einbeziehen, werden nur in Ausnahmefällen berücksichtigt. Tänzerische Improvisationen werden wenig thematisiert, geschweige denn eine Hinführung zum Tanzen mit methodisch-didaktischen Hilfen. Eine Integration von Ansätzen und Ideen der kreativen Tanzerziehung findet nicht statt.

Anhand der qualitativen Analyse konnte weiterhin eine unterschiedliche Behandlung des Tanzes zwischen den Fächern Musik und Sport festgestellt werden. Während der Tanz im Musikunterricht vorrangig der Musikanalyse dient, wird er im Sportunterricht eher als Sportart angesehen und als Bewegungsfertigkeit vermittelt. Die einseitige Orientierung an vorgegebenen Formen und Bewegungen sowie an Schrittmustern aus der Folklore ist in beiden Fächern üblich. Diese Verfahren können als unzureichend und einer qualitativ anspruchsvollen Tanzpädagogik nicht gerecht werdend bezeichnet werden.

Auch kann festgehalten werden, daß das zugrundeliegende Verständnis von Tanz in deutschen Richtlinien und Lehrplänen insgesamt als traditionell geprägt, wenig innovativ oder experimentell und an vielen Punkten als nicht zeitgemäß bezeichnet werden kann.

Ein Vergleich der neuen Richtlinien und Lehrpläne (Veröffentlichungen aus den Jahren 2001–2005) mit den vorherigen macht eine geringere Berücksichtigung von Tanz sowohl quantitativ als auch qualitativ deutlich. Besonders deutlich wird dieser Rückschritt im gemeinsamen Rahmenlehrplan der Länder Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern. Dieser Rahmenlehrplan aus dem Jahr 2004 bleibt weiter hinter der Qualität der bisherigen Lehrpläne und Richtlinien der genannten Länder zurück. Ein weiteres Negativbeispiel ist der Lehrplan für das Fach Musik aus dem Land Nordrhein-Westfalen, in dem sehr unspezifische, allgemeine Angaben zu den Inhalten im Bereich Tanz aufgezählt werden, ohne daß differenziert auf einzelne Bereiche eingegangen würde. Die neuen Richtlinien und Lehrpläne gehen insgesamt auf den künstlerisch-ästhetischen Bereich noch unspezifischer und undifferenzierter ein als die alten, was möglicherweise mit dem »PISA-Schock« und der damit verbundenen Bildungsdiskussion zusammenhängt. Diese Diskussion hat eine stärkere Ori-

entierung an einheitlichen Leistungsstandards und Lernkontrollen in den Hauptfächern zur Folge, die Einführung des Zentralabiturs und weiterer schulinterner Leistungskontrollen, die zu einer starken zeitlichen Belastung und zu einem großen Leistungsdruck in den Hauptfächern Mathematik und Deutsch sowie in den Sprachen führen. Häufig geschehen diese zeitliche Belastung und das höhere Lernpensum zuungunsten der künstlerischen Fächer.

Es muß konstatiert werden, daß die Betrachtungs- und Umgangsweise von und mit Tanz, wie es in den aktuellen Richtlinien und Lehrplänen der Bundesländer üblich ist, unzureichend ist. Dies hat zur Konsequenz, daß die Möglichkeiten und Chancen einer ganzheitlichen, dem Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule sowie den außerfachlichen Lernzielen der Fächer gerecht werdenden, kindgerechten und kunstorientierten Tanzpädagogik nicht genutzt werden.

Schwierigkeiten und Gefahren

Insgesamt betrachtet, sind die Unsicherheiten im Umgang mit den Begrifflichkeiten und den Erläuterungen in bezug auf Tanz groß, wobei die Sportlehrpläne meist einen pragmatischeren Umgang mit dem Tanzen vollziehen, während die Musiklehrpläne einen eher diffusen Umgang mit dem Begriff Tanz zeigen. Dies äußert sich in uneindeutigen Begrifflichkeiten und in teilweise zweifelhaften Ausführungen. So heißt es im Lehrplan für das Fach Musik des Saarlands zum Thema »Innere – Äußere Bewegung« beispielsweise:

Innere und äußere Bewegung kann dargestellt werden durch

- Stampfen, Patschen, Klatschen, Schnipsen, Tanzen
- Mimik, Gestik, Pantomime, szenisches Spiel

Innere Bewegung kann sich ausdrücken in

- Lachen, Staunen, Weinen, gebückte bzw. aufrechte Haltung, Augen aufreißen, Träumen u.a.m. [...]

Hinweis: Es gibt viele Musikstücke, die ausschließlich innere Bewegung zulassen, und die für äußere Bewegung ungeeignet sind.¹⁰

Diese Darstellung sowie der abschließende Hinweis zeugen von einem unsicheren und nicht adäquaten Umgang mit Tanz. Hier werden Gefühls-, Handlungs- und Qualitätsmaßstäbe vermittelt, die fragwürdig sind und zur Verunsicherung der Lehrpersonen führen können.

Eine weitere Besonderheit, auf die hingewiesen werden muß, ist die

außerordentliche Diskrepanz zwischen den Anforderungen, die in den Übersichten über die außerfachlichen Ziele des Fachs genannt werden, und den konkreten Beispielen zur praktischen Umsetzung im Unterricht. Oftmals werden im Überblick über die Fächer Musik und Sport und bei der Auflistung der außerfachlichen Ziele sinnvolle und differenzierte Forderungen im Bereich Tanz erhoben, die sich jedoch in der Praxis kaum oder nicht niederschlagen.

Die in der Übersicht genannten außerfachlichen Ziele für den Musikunterricht in der Hansestadt Hamburg lauten: »Der Musikunterricht initiiert kreative Prozesse, indem er zu eigenen Gestaltungsversuchen ermuntert und entsprechende Hilfestellungen anbietet. Durch die Möglichkeit zur Identifikation eines einzelnen oder einer Gruppe mit etwas Selbstgeschaffenem leistet der Unterricht einen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung.«¹¹ Für das Fach Musik im »Rahmenplan Musik Grundschule Hamburg«, in dem konkrete Umsetzungsmöglichkeiten zur Erreichung der genannten Ziele benannt werden müßten, heißt es dagegen lapidar:

Einfache Bewegungsübungen und Tanzformen (freie Bewegungen zu Musik; Bewegungsimprovisationen, gegebenenfalls mit Bändern, Tüchern, Luftballons, und anderen Hilfsmitteln; Erarbeiten von Tanzschritten und Formen, Kanontänze, Tanzlieder, Kindertänze, auch Tänze aus unterschiedlichen Kulturkreisen).¹²

Mit einer derart eingeschränkten und undifferenzierten Vermittlung können die aufgeführten außerfachlichen Ziele nicht erreicht werden. Dies ist um so bedauerlicher, da sie durch eine adäquate Form der Tanzvermittlung problemlos und sehr gut erreicht werden könnten.

An dieser Stelle, wie auch in zahlreichen anderen Richtlinien und Lehrplänen, fehlen sinnvolle praktische Umsetzungsvorschläge, die den Anforderungen gerecht werden und von Lehrern adäquat umgesetzt werden können.

Es ist wichtig, diesen Unsicherheiten bewußt und klärend zu begegnen, da diese Unsicherheiten möglicherweise eine verminderte Integration von Tanz in den Unterricht zur Folge haben, da bei Sachverhalten, bei denen man unsicher ist, die Beschäftigung und Auseinandersetzung gescheut wird. Auch ist es notwendig, sich der Diskrepanzen und Schwierigkeiten bewußt zu sein, um vordergründige Argumente in Frage stellen zu können.

Anforderungen der Richtlinien und Lehrpläne an die Musik- und Sportlehrer

Trotz der genannten Mängel und Einseitigkeiten sind die Anforderungen der Richtlinien und Lehrpläne an die Schullehrer insgesamt als sehr hoch einzuschätzen. Es werden sowohl von den Sport- als auch von den Musiklehrern Fähigkeiten verlangt, die in der Ausbildung nicht gelehrt wurden oder vorgesehen waren. Von Sportlehrern wird eine umfassende musikalische Ausbildung, die unter anderem das Singen vor einer Klasse oder das Notenlesen beinhaltet, erwartet. Diese Qualifikation wird in den wenigsten Ausbildungsinstituten vermittelt. Für Musiklehrer werden Erfahrungen im Bewegungs- und Tanzbereich vorausgesetzt, die nicht ohne weiteres erwartet werden können, da die Ausbildung zum Musiklehrer häufig wenig, an manchen Ausbildungsstätten überhaupt kein Bewegungs- oder Tanzangebot vorsieht. Aufgrund dieser Situation sind die wenigen qualitativ hochwertigen und praktikablen Hinweise im Bereich Tanz besonders brisant. In einem Bereich, in dem weder die Musik- noch die Sportlehrer hinreichend ausgebildet sind, der aber in jedem Schuljahr verbindlich in beiden Fächern vorgeschrieben ist, erhalten die Lehrer kaum Unterstützung für die Planung und Durchführung der tänzerischen Aktivitäten. Diese Situation sorgt für eine geringe Berücksichtigung von Tanz in der Unterrichtspraxis beider Fächer. Vor diesem Hintergrund sind die aufgeführten Unsicherheiten und Diskrepanzen noch einmal mehr zu bemängeln, da sie die Situation zusätzlich erschweren.

Aufgrund der geschilderten Situation in Theorie und Praxis sind eine zusätzliche Fort- und Weiterbildung der Lehrer im Bereich Tanz sowie eine Beschäftigung von externen Tanzpädagogen und Tänzern in der Schule sinnvoll und notwendig.

Zusammenfassung und Ausblick

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß durch das Tanzen die Forderungen des Bildungs- und Erziehungsauftrags der Grundschule erfüllt werden. Ebenso können die fächerübergreifenden Ziele des Musik- und Sportunterrichts durch Tanz erreicht werden.

Weiterhin kann festgehalten werden, daß die Berücksichtigung von Tanz in den Richtlinien und Lehrplänen der Bundesländer für die Grundschule in jeder Jahrgangsstufe sowohl für das Fach Musik als auch für das Fach Sport als Lerninhalt vorgesehen ist.

Unter Berücksichtigung der aktuellen bildungspolitischen, pädagogischen und tanzkünstlerischen sowie tanzpädagogischen Diskussionen ist ein konsequentes Weiterdenken der positiven Ansätze der in den Richtlinien und Lehrplänen formulierten bildungspolitischen Vorgaben notwendig. Die Ansätze, die einen vielseitigen und kreativen Umgang mit Tanz nahelegen, müssen intensiviert und konkretisiert werden. Eine Zusammenstellung der unverzichtbaren und wünschenswerten Inhalte eines Unterrichts in Tanz wäre ein möglicher erster Schritt. Fort- und Weiterbildung der Lehrer sind ebenso unumgänglich wie die Integration von Tanzpädagogen und Künstlern in Schulen.

Eine grundlegende Diskussion über eine Definition von Tanz, die sich an den Bedürfnissen der Schule orientiert und sowohl kind- als auch kunstorientiert und damit produkt- und prozeßorientiert ist, sollte geführt werden. Damit verbunden ist der Wunsch nach einer konkreten Formulierung von Zielen und Inhalten eines Kindertanzunterrichts. Dieser sollte:

- die bestehenden Ansätze integrieren;
- durch weitere Inhalte und Ziele ergänzt werden;
- methodisch-didaktische Hinweise erläutern;
- bundesweite Gültigkeit besitzen.

Anmerkungen

- 1 Zit. nach: Corinna Vogel, *Tanzen in der Grundschule, Geschichte – Begründungen – Konzepte*, Augsburg 2004, S. 362.
- 2 Der besseren Lesbarkeit wegen werden in den folgenden Ausführungen die Begriffe Richtlinien und Lehrpläne als Sammelbegriffe für alle erwähnten Bezeichnungen verwendet.
- 3 Vgl.: *Rahmenplan Sport Grundschule*, hg. v. Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg / Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Berlin / Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern, Berlin 2004, S. 1–25.
- 4 *Richtlinien und Lehrpläne zur Erprobung für die Grundschule in Nordrhein-Westfalen*, hg. v. Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 2003, S. 13.
- 5 *Richtlinien und Lehrpläne zur Erprobung für die Grundschule in Nordrhein-Westfalen*, S. 15.
- 6 Der Tanz wird auch in den Richtlinien und Lehrplänen des Bereichs Darstellendes Spiel genannt. Da dieser Bereich auf theaterpädagogischer Grundlage unterrichtet wird und zudem nicht in allen Bundesländern verbindlich als Fach vorgesehen ist, wird er in diesen Ausführungen ausgespart.

- 7 *Rahmenplan Musik. Bildungsplan Grundschule*, hg. v. d. Freien und Hansestadt Hamburg, Behörde für Bildung und Sport, Hamburg 2003, S. 5.
- 8 *Rahmenplan Sport. Bildungsplan Grundschule*, hg. v. d. Freien und Hansestadt Hamburg, Behörde für Bildung und Sport, Hamburg 2003, S. 5.
- 9 Vgl. u. a.: *Richtlinien und Lehrpläne Musik. Gymnasium Sekundarstufe I*, hg. v. Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 1993; *Richtlinien und Lehrpläne Musik Sekundarstufe II Gymnasium/ Gesamtschule*, hg. v. Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 1999; *Bremer Lehr- und Bildungspläne. Rahmenplan Musik für die Jahrgangsstufen 5–10, Rahmenplan Sport für die Fächer 5–10, Rahmenkonzept Sport*, hg. v. Senator für Bildung und Wissenschaft der Freien Hansestadt Bremen, Bremen 2005.
- 10 *Vorläufiger Lehrplan Musik Grundschule*, hg. v. Ministerium für Bildung, Kultur und Wissenschaft, Saarbrücken 1996, S. 3.
- 11 *Rahmenplan Musik. Bildungsplan Grundschule*, S. 5.
- 12 *Rahmenplan Musik. Bildungsplan Grundschule*, S. 7.

CORINNA VOGEL / RENATE BREITIG

Das Fach Darstellendes Spiel und die mögliche Einbindung von Tanz

Da das Unterrichtsfach Darstellendes Spiel – anders als die Fächer Musik und Sport, die im vorigen Kapitel hinsichtlich der Berücksichtigung von Tanz analysiert wurden – nicht durchgängig in allen Schulstufen und Schulformen ein Pflichtfach und in nur einem Bundesland im Fächerkanon der Grundschule verankert ist, wird es hier in einem eigenen Kapitel untersucht.

Das Fach Darstellendes Spiel stellt sich bei einem bundesweiten Vergleich als sehr heterogen dar. Es ist – variabel nach Schulstufe, Schulart und Bundesland – als Wahlpflichtfach, Wahlfach oder als Grundkursfach in der gymnasialen Oberstufe vorgesehen. In manchen Bundesländern hingegen ist es nicht im Rahmenplan verankert. Ebenso werden Inhalte und Methoden des Darstellenden Spiels, auch unter anderen Bezeichnungen, in verschiedene andere Fächer und Bereiche integriert. In der Sekundarstufe II in Nordrhein-Westfalen beispielsweise wird Darstellendes Spiel als Teilbereich des Fachs Literatur nach eigenem Lehrplan unterrichtet. In Sachsen wird es in der Sekundarstufe II als Teil des musischen Profils, in Sachsen-Anhalt innerhalb des Fachs Kultur & Künste, in Schleswig-Holstein im Bereich der ästhetischen Bildung unter dem Namen Gestalten unterrichtet, in Bayern heißt das Fach Dramatisches Gestalten.

Eine umfassende Recherche ist aufgrund dieser Situation ebenso schwierig wie die Aussage allgemeingültiger Ergebnisse. Nicht zuletzt aufgrund der Kulturhoheit der Länder müßte deshalb Darstellendes Spiel von Bundesland zu Bundesland differenziert betrachtet werden. Eine solche Untersuchung würde den Rahmen dieser Darstellung sprengen, daher wird im folgenden ein Überblick gegeben

- in welchen Bundesländern/Schulstufen/Schulformen Darstellendes Spiel als Schulfach vorgesehen ist;
- welche Inhalte und Ziele das Fach Darstellendes Spiel verfolgt;

- inwieweit Tanz im Rahmen des Fachs Eingang in den Schulunterricht finden kann.

Die Daten wurden aufgrund von Veröffentlichungen, Gesprächen mit Vertretern des Fachs und den zugänglichen Rahmenplänen gesammelt und interpretiert. Mögliche Ungenauigkeiten oder undifferenzierte Darstellungen können wegen der teils widersprüchlichen Aussagen über die Situation in ein und demselben Bundesland nicht völlig ausgeschlossen werden.

Darstellendes Spiel als Unterrichtsfach in den Bundesländern

Als allgemeingültige Aussage läßt sich formulieren, daß es das Fach oder den Bereich Darstellendes Spiel in fast allen Bundesländern in einer oder mehreren Schulstufen oder Schularten gibt. Auch existieren in vielen Ländern Lehrpläne und/oder Handreichungen für Darstellendes Spiel.

Tabellarische Übersicht¹

	Primarstufe	Sek. I	Sek. II	Lehrerfortbildung	Lehrerweiterbildung	Lehrplan vorhanden
Baden-Württemberg	nein	nein	nein	ja	ja	nein
Bayern	WF	WF	ja		nein	in SII
Berlin	nein	WPF	ja	ja	ja	in SI + SII
Brandenburg	nein	ja	nein	ja	nein	SI
Bremen	nein	nein	ja	ja	nein	GRS+SII
Hamburg	ja	ja	ja	ja	ja	GRS+SI+SII
Hessen	nein	WPF	ja	ja	ja	GRS+SII
Mecklenburg-Vorpommern	nein	WPF	PK	ja	ja	SI+SII
Niedersachsen	nein	WPF	WPF	ja	ja	nein
Nordrhein-Westfalen	nein	ja (GS)	nein	ja	nein	SI+SII
Rheinland-Pfalz	nein	ja	ja	ja	ja	SI
Saarland	nein	ja	nein	ja	ja	SI
Sachsen	nein	NF	nein	ja	ja	SI+SII
Sachsen-Anhalt	nein	nein	nein	ja	ja	SII
Schleswig-Holstein	nein	ja	ja	ja	ja	SI+SII
Thüringen	nein	ja	ja	ja	ja	SI+SII

In Bayern hat Dramatisches Gestalten (früher: Schulspiel) eine lange Tradition und ist daher in fast allen Schularten und Schulstufen als Unterrichtsfach vertreten.

In Hamburg existiert als einzigem Bundesland ein Rahmenplan für die Grundschule. Darüber hinaus hat in Hamburg jede Schulform einen eigenen Rahmenplan Darstellendes Spiel.

Auffällig sind folgende Daten: In Bremen und Hessen gibt es für die Grundschule einen Lehrplan Darstellendes Spiel, aber kein eigenes Unterrichtsfach. In Sachsen gibt es in der Sekundarstufe II kein Fach Darstellendes Spiel, aber einen Rahmenplan. In Hessen gibt es Darstellendes Spiel in der Sekundarstufe I, aber keinen Rahmenplan. In Niedersachsen gibt es Darstellendes Spiel in Sekundarstufe I und Sekundarstufe II als Fach, in beiden Fällen ohne Rahmenplan.

Existieren Rahmenpläne Darstellendes Spiel ohne ein entsprechendes Unterrichtsangebot, ist davon auszugehen, daß die speziellen Kompetenzbereiche sowie die Themen und Inhalte innerhalb anderer Fächer realisiert werden können. In Verbindung mit besonderen Themenfeldern anderer Unterrichtsfächer wird es sich dann eher um eine projektorientierte Arbeit handeln als um ein kontinuierliches theaterspezifisches Unterrichtsangebot.

Es existiert wiederum auch das Unterrichtsfach Darstellendes Spiel ohne dazugehörigen Rahmenplan. In solchen Fällen werden häufig individuelle Pläne innerhalb einer Schule erstellt, die dann durch die jeweilige Schulaufsicht genehmigt werden.

Entsprechend der föderativen Vielfalt sind auch die Qualifizierungen der Lehrer für Darstellendes Spiel sehr unterschiedlich. In den meisten Bundesländern werden über Lehrer Institute und Berufsverbände mehrjährige Weiterbildungen angeboten. Auch existieren mittlerweile einige universitäre Ausbildungen oder Zusatzqualifikationen: An der Universität Braunschweig wurde ein Bachelor-Studiengang eingerichtet, an der Universität der Künste in Berlin und an der Universität Erlangen kann Darstellendes Spiel als Erweiterungsfach studiert werden. Weiterhin bestehen vielfältige, sehr unterschiedliche Modelle im Rahmen der Lehrerbildung an den Universitäten von Hannover, München, Hamburg und Bremen.

Diese zunehmende Lehrerqualifikation stimmt zwar optimistisch, ist aber bei weitem noch nicht ausreichend und flächendeckend etabliert.

Als eine negative Entwicklung ist an dieser Stelle zu vermerken, daß in den Ländern Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg in den achtziger Jahren sehr qualifizierte, unter anderem universitäre Ausbildungsgänge für das Unterrichtsfach Darstellendes Spiel eingerichtet, diese jedoch in beiden Ländern zwischenzeitlich gestrichen wurden. Die in jenen Jahren

erarbeiteten Rahmenpläne sind zwar noch gültig, doch fehlt es an ausreichend qualifizierten Lehrern.

Trotz des verstärkten öffentlichen Fokus auf die Bedeutung der ästhetischen Bildung werden immer wieder auch gegenläufige Konzeptionen entwickelt. Auch wenn die Konsequenz aus der PISA-Studie eine stärkere Gewichtung auf vernetztes Denken und Handlungskompetenz deutlich macht – Fehlinterpretationen führen immer wieder dazu, daß die sogenannten weichen (= künstlerischen) Fächer den starken Fächern weichen müssen. Das heißt, in vielen Bundesländern werden die Unterrichtsangebote der musischen Fächer gekürzt zugunsten der sogenannten Kernfächer.

Inhalte, Ziele und Methoden des Faches Darstellendes Spiel (anhand von Zitaten)

Das Unterrichtsfach Darstellendes Spiel wird von Wulf Schlünzen (Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung, Hamburg) folgendermaßen charakterisiert:

Darstellendes Spiel ist ein Fach der ästhetischen Bildung. Im Darstellenden Spiel sollen die Schülerinnen und Schüler Möglichkeiten für die besondere künstlerische Sichtweise des Theaters auf die Welt erleben, so dass sie durch ästhetisches Gestalten und Denken die Welt (auch den Alltag) auf eine eigene, unerwartete und ganzheitliche Weise deuten können [...] Darstellendes Spiel versucht Kunst und Leben zusammen zu bringen [...] Ästhetische Gestaltung ist in der Theaterarbeit unverzichtbar. Schülerbezogenheit kann Beliebigkeit in der Gestaltung nicht rechtfertigen [...] Der persönliche Ausdruck der Schülerinnen und Schüler darf nicht verloren gehen, im Zweifel sollten wir uns nicht für die Kunst, sondern für die Schüler entscheiden [...] Darstellendes Spiel sollte nicht dem Publikumsgeschmack hinterher laufen [...] sondern etwas wagen [...] Darstellendes Spiel kann seine Ziele nur entfalten, wenn es projektartig arbeitet. Der Prozess des Projekts beginnt bei der Themenfindung und der gemeinsamen Planung. Ergebnis des Projekts ist die Präsentation [...] Darstellendes Spiel ist ein fachübergreifendes und fächerverbindendes kreatives Arbeiten in der Schule mit dem Schwerpunkt der Darstellung.²

Der Rahmenplan von Mecklenburg-Vorpommern macht folgende Angaben zum Darstellenden Spiel:

Das Darstellende Spiel als Unterrichtsfach soll einen Beitrag zur Ausbildung

aller Sinne leisten und die Schüler befähigen, sich selbst und ihre Umwelt bewusster wahrzunehmen und besser zu verstehen. Im Sekundarbereich wird diese Form ganzheitlicher Entwicklung häufig zugunsten eines stärker kognitiv orientierten Bildungserwerbs zurückgedrängt. Damit gehen wertvolle Potenzen für die Entwicklung der Sinne verloren. Dieser Tendenz zu begegnen ist eine wesentliche Aufgabe des Darstellenden Spiels. Darüber hinaus leistet es einen wertvollen Beitrag für die individuell-psychologische Entwicklung der Schüler, für die Ausbildung ihrer sozialen und kommunikativen Kompetenz und für die Schulung ihrer ästhetischen Gestaltungs-, Wahrnehmungs- und Urteilsfähigkeit [...] Der besondere Wert des Darstellenden Spiels liegt in seiner besonderen Wirkungsweise. Die Ziele des Unterrichts ergeben sich aus dem Zusammenspiel von sinnlichem und kognitivem Herangehen, das sich in den folgenden Aspekten wieder findet [...] Individuell-psychologischer Aspekt, Sozialer Aspekt, Kommunikativer Aspekt, Ästhetischer Aspekt.³

Im Rahmenplan Darstellendes Spiel der Stadt Hamburg werden folgende Ziele für das Fach formuliert:

Die theatrale Wahrnehmung und Gestaltung von Welt sind die Gegenstände des Darstellenden Spiels. Es unterstützt die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder im Grundschulalter, indem sie sich die Welt sinnstiftend aneignen. Es eröffnet sich ihnen ein vielfältiges ästhetisches Gestaltungsfeld, in dem Person, Gruppe, Raum, Bild, Zeit, Sprache und Klang im szenischen Handeln zu einer Gesamtwirkung gelangen [...] Darstellendes Spiel fördert mit den Mitteln der darstellenden Kunst die sinnliche Wahrnehmung, das ästhetische Empfinden und Verstehen [...] Durch den bewussten Einsatz von Sprache und Bewegung lernen sie [die Kinder] sich mit Stimme und Körper auszudrücken [...] Die Kinder lernen unterschiedliche Bewegungsmuster kennen [...] Im Darstellenden Spiel machen die Kinder ästhetische Basiserfahrungen.⁴

Integration/Anbindung von Tanz im Fach Darstellendes Spiel

Wenn man davon ausgeht, daß die darstellende Kunst als Oberbegriff fungiert, so wird augenscheinlich, daß Tanz integraler Bestandteil des Faches Darstellendes Spiel ist und sein muß. Wie die Zitate verdeutlichen, gibt es entsprechend im Rahmen der ästhetischen und sozialen Aspekte identische Zielsetzungen zwischen der übergeordneten Bezeichnung Darstellendes Spiel und dem Tanz. Das Erleben von ästhetischen Erfahrungen, der Körper- und Bewegungsausdruck stehen ebenso im Mittelpunkt der künstle-

rischen und pädagogischen Arbeit wie die persönliche Ausdrucksfähigkeit der Schüler. Da Tanz (noch nicht) als eigenes Fach anvisiert ist, gelten für Tanz und Theater in der Schule die gleichen Zielsetzungen: Der Kunstcharakter wird ebenso in den Fokus gestellt wie die intensive Integration der eigenen Erfahrungen und Sichtweisen. Auch die Steigerung der sozialen Kompetenz und des Selbstvertrauens der Kinder durch ästhetisch-künstlerische Umgangsweisen gehören zu den gemeinsam gesetzten Zielen.

Im Lehrplan des Landes Rheinland-Pfalz wird explizit auf die Nähe von Darstellendem Spiel und Tanz eingegangen:

Der Körper ist das wesentliche Ausdrucksmedium im Darstellenden Spiel. Selbst sprachliche Äußerungen sind auf der Bühne untrennbar mit der körperlichen Präsenz der Spielerinnen und Spieler verbunden [...] Das Spektrum reicht vom traditionellen Theaterspiel, in dem sich Sprache und Körper ergänzen, bis zu Formen des reinen Körpertheaters, wie z.B. Bewegungstheater, Tanztheater, Pantomime.

Als Inhalte und Lernziele werden genannt: »elementare Bewegungsarten (sitzen, liegen, stehen, fallen, gehen [...]) als Ausdrucksträger erkennen und einsetzen [...] Techniken des Bewegungstheaters [...] kennen lernen und anwenden [...] elementare Tanztheatertechniken kennen lernen (z. B. eine inhaltliche Aussage tänzerisch schaffen) [...] Wirkungen von Positionen und Bewegungen von einzelnen Spielern und Gruppen im Raum als Gestaltungsmittel einsetzen«⁵.

Im Rahmenplan Darstellendes Spiel für die Grundschule in Hessen⁶ wird der Bereich Tanz neben den Bereichen Masken, Puppen, Schatten, Pantomime, Improvisation und Textvorlage ausdrücklich benannt und in folgende Unterpunkte differenziert:

- Bewegungsspiele, Reigenspiele;
- Erfahrungen von Raum;
- Gänge, Haltungen;
- Rhythmus;
- Umsetzen von Gefühlen in Bewegung;
- Gestaltung kleiner Szenen.

Aufgrund der Zitate wird deutlich, daß der Tanz im Rahmen von Darstellendem Spiel gut als Teilbereich integriert werden kann, je nach Schwerpunktsetzung eines Projekts können auch Tanztheaterszenen, Bewegungstheater- und Tanzstücke entwickelt werden. Während Darstellendes Spiel verschiedene Theaterformen (zum Beispiel die Arbeit mit

Texten, Figuren) umfaßt, ist im Tanz der ausschließliche Ausdrucks-, Inhalts- und Vermittlungsträger der Körper in seinen vielfältigen Darstellungs- und Bewegungsformen – ohne Sprache. Mit dem Verschwinden der strengen Grenzen zwischen den einzelnen Theaterformen und dem Fokus auf die gemeinsamen Wurzeln werden diese Unterscheidungen jedoch zunehmend obsolet.

Wichtig erscheint abschließend zu betonen, daß der Tanz nicht als Mittel zum Zweck oder als »Zulieferkunst« für Darstellendes Spiel verstanden werden darf, sondern als eigenständige Kunstform, die im Rahmen von Darstellendem Spiel in den Schulunterricht integrierbar ist. Zahlreiche Lehrpläne bieten diverse Anknüpfungspunkte dafür und gehen ausführlich auf das Bewegungs- und das Tanztheater sowie tanztechnische und tanzkünstlerische Aspekte ein.

Anmerkungen

- 1 In der vorliegenden Tabelle wurde ausdrücklich nach Darstellendem Spiel als eigenständigem Fach gefragt, nicht als Teilbereich eines anderen Fachs oder Lernbereichs. Wurde die Frage nach dem Fach Darstellendes Spiel nicht ausdrücklich mit ja oder auch nicht beantwortet, wurde in dieser Auswertung die Beantwortung der Frage als »nein« gewertet. Der Stand der Erhebung ist der 26. April beziehungsweise 1. Juni 2006. Grundlage sind die vom Bundesverband für Darstellendes Spiel erhobenen Länderblätter bei den jeweiligen Landesverbänden für Darstellendes Spiel. Abkürzungen: WF – Wahlfach, WPF – Wahlpflichtfach, SI – Sekundarstufe I, SII – Sekundarstufe II, GRS – Grundstufe, GS – Gesamtschule, PK – Projektkurs, NF – Neigungsfach.
- 2 Wulf Schlünzen, *Zur Didaktik und Methodik des Darstellenden Spiels*, Hamburg 2005, S. 7.
- 3 *Rahmenplan Darstellendes Spiel für alle weiterführenden allgemeinbildenden Schulen*, hg. v. Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern, Schwerin 1997.
- 4 *Rahmenplan Darstellendes Spiel. Bildungsplan Grundschule*, hg. v. d. Freien und Hansestadt Hamburg, Behörde für Bildung und Sport, Hamburg 2003.
- 5 *Lehrplan Wahlpflichtfach Darstellendes Spiel Klassen 7–10 (integr. Gesamtschulen)*, hg. v. Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend des Landes Rheinland-Pfalz, Mainz 2000.

PETER TREUDT

Qualitätsentwicklung und -sicherung in der offenen Ganztagschule in Nordrhein-Westfalen

Das NRW Landesbüro Tanz hatte bereits vor Einführung der offenen Ganztagschule (OGS) in Nordrhein-Westfalen 2003 ein weitreichendes Konzept zur Tanzerziehung in der Schule vorgelegt, das die wesentlichen Bedingungen und Voraussetzungen dieses Angebots im Bereich kultureller Bildung für die OGS reflektierte. Umrissen wurden hier bereits Aussagen zur didaktischen Umsetzung, zur Fortbildung der Unterrichtenden, Hinweise auf deren fortlaufende Supervision wie auch Hinweise auf eine Qualitätssicherung der Angebote. Derartig umfassende – wenn auch noch zu differenzierende – Arbeitsgrundlagen für die Arbeit in der OGS lagen zur damaligen Zeit nur vereinzelt vor. Seitdem wurde die Konzeption in umfassender Weise detailliert fortgeschrieben.

Seit dem Schuljahr 2003/04 nun hat die Entwicklung der OGS nicht nur im Hinblick auf die sprunghaft angestiegene Zahl der beteiligten Grundschulen zugenommen (235 Schulen 2003/04, 703 Schulen 2004/05 auf 1401 offene Ganztagschulen mit insgesamt 71 000 Plätzen im Schuljahr 2005/06), sondern auch hinsichtlich der Diskussion um die Entwicklung von Qualitätsstandards und deren Umsetzung. In 28 nordrhein-westfälischen Städten wurden ab dem Schuljahr 2004/05 exemplarische »Qualitätszirkel« eingerichtet, in denen alle Beteiligten innerhalb einer Stadt gemeinsam versuchten, Standards in der Arbeit der OGS vor Ort zu diskutieren und zu verabreden. Nahezu alle Verbände im Bereich kultureller Bildung haben im Anschluß an die jeweiligen Rahmenvereinbarungen mit dem Schulministerium eigene – zum Teil sehr umfangreiche – Konzepte zur Qualitätsentwicklung und -sicherung vorgestellt und damit begonnen, diese in ihre Arbeit zu überführen. Das Landesinstitut für Schule NRW hat bereits ab dem Jahr 2004 mehrere runde Tische mit allen beteiligten Gruppierungen und Verbänden im Bereich kultureller Bildung wie auch im Frühjahr 2006 eine zentrale Tagung zu Fragen künstlerisch-kultureller Bildung veranstaltet, auf der die Diskussion um Qualitätsentwicklung

einen breiten Raum einnahm. Daneben gab es zahlreiche Tagungen und Veranstaltungen im Bereich kultureller Bildung, bei denen Fragen der Qualitätssicherung zum Teil zentral diskutiert wurden. Und nicht zuletzt wurde im Entschließungsantrag »Kulturelle Bildung in den Schulen stärken« der beiden regierungstragenden Fraktionen im nordrhein-westfälischen Landtag vom Dezember 2005¹ der Stellenwert der kulturellen Bildung explizit hervorgehoben, verbunden mit dem Auftrag, Konzepte der Qualitätssicherung zu entwickeln. Ausdrücklich sind der Nachweis von Qualifikationen und Erfahrungen der an den OGS-Angeboten beteiligten Künstler und deren weitere Qualifizierung benannt. Im Programm »Kultur und Schule« der nordrhein-westfälischen Landesregierung, in dem Künstler im Schuljahr 2006/07 künstlerisch-kulturelle Projekte in Schulen (nicht nur in der OGS) umsetzen werden, ist eine verbindliche Teilnahme der Künstler an insgesamt vier Fortbildungen zur Information über und zur Vorbereitung der Arbeit in »Schule« vorgeschrieben.

Demnach ergibt sich, daß kulturelle Bildung und in diesem Zusammenhang die hier interessierenden Aspekte Qualitätsentwicklung und -sicherung mittlerweile nicht nur selbstverständliche konzeptionelle Ausgangspunkte und Orientierung der OGS sind, sondern anscheinend auch auf dem besten Weg, in die alltägliche Praxis umgesetzt zu werden. Es stellt sich allerdings die Frage, ob nicht vielleicht die Vielzahl der Verlautbarungen, Veranstaltungen und Programme zu diesen Fragekomplexen ein Hinweis darauf sein könnte, daß in diesem Zusammenhang stehende wichtige andere Bereiche aus dem Blick geraten sind oder tendenziell ausgeblendet wurden. Scheinbare Selbstverständlichkeit ist es, wonach kulturelle Bildung, künstlerisches Tun und Denken *anders* sind als das, was Schule und Unterricht ausmacht. Interessant ist die Frage, ob diese Annahme in den Köpfen und im Handeln aller an der OGS Beteiligten auch tatsächlicher »common sense« ist. Wie verhält sich Schule als – überwiegende – Vermittlungsinstanz formeller Inhalte und entsprechenden Lernens tatsächlich zum schöpferischen Chaos künstlerischer Arbeit und ihrer Ergebnisse in der Schule? Beinhaltet die Überzeugung, wonach »Kunst der Bereich der schöpferisch-freien Betrachtung und Gestaltung [ist], sie durch Kreativität lebt und diese fördert«², tatsächlich auch eine Entscheidung für das kritische Potential von Kunst, das auf seine Umgebung zurückwirkt und diese zu verändern trachtet? Ist die Annahme, wonach »künstlerische Angebote [...] die Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit fördern«³, auch Ausdruck einer Bereitschaft, daß Schule sich in grundlegenden Strukturen, Orientierungen und Besitzständen ebenso bereitwillig verändert, verändern muß, wie – sicherlich auch zu Recht – von Künstlern erwartet wird, sich mit

den besonderen Bedingungen der Arbeit innerhalb von Schule vertraut zu machen? Oder wie Thomas Rauschenbach beim Kongreß »1 Jahr Offene Ganztagschule in NRW« im Februar 2005 in Hamm formulierte:

»[...] das Projekt Ganztagschule ist kein Selbstläufer, folgt keinem Automatismus [...] es braucht Rahmenbedingungen, die dazu beitragen, dass das rauskommt, was man am Anfang wollte. Und dennoch, oder vielleicht gerade deshalb, hat man manchmal den Eindruck, dass mit diesem Zauberwort alles und jedes gelöst werden soll. Oder anders formuliert: Ganztagschule ist die Antwort. *Was aber war eigentlich die Frage?*«⁴

In den Blick geraten damit die Situationen, in denen sich kulturelle Bildung zum Teil in der Arbeit der OGS befindet: die Situation der »Verinselung« der Angebote künstlerischer Arbeit der verschiedenen Sparten. Ein Gesamtrahmen im Sinn gemeinsamer Zielvorstellungen und -vereinbarungen unter Beteiligung aller relevanten Personen, in dem künstlerische Arbeit ihren spezifischen Stellenwert hat, fehlt. Demgegenüber ist häufig eine »Ergänzungsfunktion« der Arbeit kultureller Bildung festzustellen. Ebenso wünschenswert wäre eine stärkere Verknüpfung von Unterricht und offenem Ganztagsangebot, die von Unterrichtenden, Ganztagspersonal und beteiligten Künstlern gemeinsam zu erarbeiten und zu gestalten ist. Außerdem sollte die Möglichkeit für das Ganztagspersonal, innerhalb ihrer Arbeitszeit etwa in Form von Hospitationen intensivere Kontakte und unterschiedliche Erfahrungs- und Zugangsebenen zu den Kindern und zu den Lehrenden zu knüpfen, bestehen. Dies gilt umgekehrt selbstverständlich auch für die Unterrichtenden einer OGS im Hinblick auf ihre Teilnahme an Angeboten des Ganztagsbereichs. Dies zielt insgesamt auf die Vermeidung und den Abbau additiver Strukturen ab, wie sie in der Praxis der OGS häufig zu beobachten sind. Für beide Gruppen – Lehrende wie Nichtlehrende – gälte es, sich mit den spezifischen Wahrnehmungsformen von Wirklichkeit in der künstlerischen Arbeit, ihren Arbeitsformen, Ausdrucksweisen und Selbstverständnissen auseinanderzusetzen, um nicht nur eine Akzeptanz der Herangehensweise des jeweils anderen zu erreichen und ihn in und mit seiner Arbeit zu verstehen, sondern so vor allem eine Basis zu schaffen für eine gemeinsame Arbeit im umfassenden Sinn, die Anknüpfungspunkte eröffnet, Anregungen statt Distanzierung ermöglicht, die Kompetenzen des jeweils anderen fruchtbar werden läßt für die gemeinsam geplante oder verantwortete Arbeit. Erforderlich wären Fortbildungen, die sich an alle Mitspieler an der OGS richten – wobei es selbstverständlich richtig bleibt, daß Künstler wissen sollten, was in »Schule« auf sie zukommt, welche Strukturen sie kennen und auch bedienen müssen,

wie sie mit Verhaltensweisen, Motivationen etc. der Schüler umgehen sollten und wie auf Konflikte zu reagieren ist. Sie sollten um die Fähigkeiten und das Entwicklungspotential der Kinder wissen und sie entsprechend am Prozeß beteiligen. Dies alles stellt die eine Seite einer qualitätsvollen Arbeit in der OGS dar. Dabei darf aber vor allem nicht vergessen werden, daß sie an erster Stelle Künstler sind, die nicht »in Dienst gestellt werden«, sondern um ihrer spezifischen Fähigkeiten und ihrer Kunst willen eingeladen sind, gleichberechtigt in der OGS mitzuarbeiten. Dazu allerdings braucht es – auch – Orientierungen einer Qualitätsentwicklung, wie sie – vielleicht – bisher noch nicht im gleichen Maß entwickelt und fortgeschrieben wurden, wie dies sich auf der anderen Seite für die Künstler sehr frühzeitig abzeichnete.

In Ergänzung der bisherigen Diskussion um Qualitätsstandards und -sicherung, die sich bislang vorwiegend auf die »Anbieterseite« bezog, wäre daher zukünftig die Institution »Schule« insgesamt mit ihren Beteiligten stärker in den Prozeß der Qualitätsentwicklung einzubeziehen. Unter der Voraussetzung der gegenseitigen Anerkennung der Beteiligten in der OGS als Bildungsfachkräfte für ein spezifisches Segment eines umfassenden Bildungsbegriffs könnte eine Entwicklung zu einem »Haus des Lernens« gelingen. Nötig hierzu wären professionsübergreifende Fortbildungsangebote, Möglichkeiten wechselseitiger Hospitationen, die bereits angesprochene Verknüpfung von Vormittags- und Nachmittagsbereich sowie die Entwicklung gemeinsamer projektorientierter Bildungsangebote. Insofern bleibt es sicherlich richtig, kritisch und kontinuierlich an der Umsetzung und Weiterentwicklung der Qualitätsstandards für den künstlerischen Bereich zu arbeiten, gleichzeitig gilt es, alle Beteiligten in und an der OGS mittelfristig in einen Qualitätsentwicklungsprozeß einzubeziehen.

Das mit der Einführung der OGS formulierte Ziel der Verbesserung der Qualität von Schule in der PISA-Nachfolgezeit wird sich ohne diese Erweiterung des Adressatenkreises einer Qualitätsentwicklung und -sicherung für und in Schule und damit letztlich auch einer Veränderung von Strukturen und Orientierungen nicht einlösen lassen.

Anmerkungen

- 1 Antrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP, 14. Wahlperiode, Drucksache 14/878, 6. Dezember 2005.
- 2 Antrag CDU/FDP, 2005.
- 3 Antrag CDU/FDP, 2005.

- 4 Thomas Rauschenbach, *Bildung, Erziehung und Betreuung in der Offenen Ganztagsgrundschule*, Vortrag bei der Bilanzveranstaltung »1 Jahr Offene Ganztagsgrundschule in NRW«, Hamm, 11. Februar 2005.





»Ich fühle mich gut danach.«



»Ja, irgendwie hab ich dann mehr richtige Gefühle.«





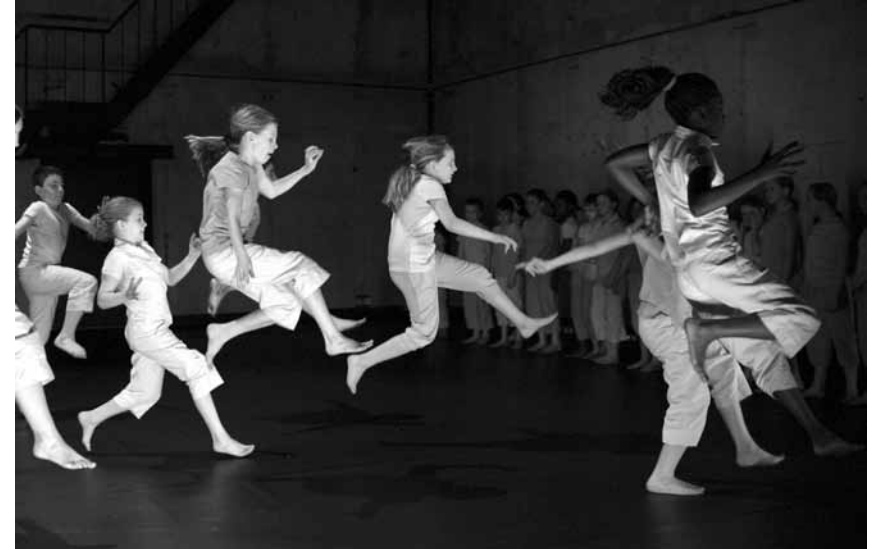
»In der ›TanzZeit‹ bewegen wir uns unterschiedlich. Manchmal laut und manchmal leise.«



»Mit Pflanzen und Fischen, so unter Wasser tanzen, das fand ich ganz toll.«



*»Das hat so Spaß gemacht mitzuarbeiten. Ich finde es ganz toll,
nach dem Tanz finde ich mich stolz.«*





XII



XIII



Was ist ein Choreograph? »Ein Architekt der Schritte.«





»Im nachhinein bin ich sogar ein bißchen enttäuscht, daß wir nur eine Aufführung haben. Also falls du noch einmal Tänzer brauchst ...!«

STEPHANI HOWAHL
SOWIE RENATE BREITIG, ANKE BRUNN, DORSEY BUSHNELL,
CLAUDIA FLEISCHLE-BRAUN, LUDOVIC FOUREST, LUTZ MAUK,
ANNE NEUMANN-SCHULTHEIS, STEFANIE RICHTER, PETER
TREUDT UND WOLFGANG SCHLUMP (GAST)

Gesellschaftliche Aspekte der Tanzerziehung und deren Evaluation

Aus gutem Grund boomen zur Zeit verschiedenste Bewegungen, die es sich zum Ziel gesetzt haben, mehr Tanz in die Schule zu bringen. Der Tanz war sicherlich zu allen Zeiten eine wesentliche menschliche Lebensäußerung. Menschen assoziierten zu allen Zeiten mit dem Tanz die Freude im Hier und Jetzt. Beim Tanzen ertüchtigen Menschen nicht nur ihren Körper, sie bringen auch Leib und Seele in Einklang. Poetisch lobte schon Aurelius Augustinus: »Der Tanz ist die Verwandlung des Raumes, der Zeit, des Menschen, der dauernd in Gefahr ist, ganz Hirn, Wille und Gefühl zu werden. Der Tanz fordert den ganzen Menschen, der in seiner Mitte verankert ist, der nicht besessen ist von der Dämonie der Verlassenheit im eigenen Ich.«¹ Tanz war zu allen Zeiten ein soziales Ereignis. Im Tanz wird der einzelne zum Teil einer Gemeinschaft. Die leibliche Kommunikation stärkt dabei die Gruppe wie das Individuum. Nicht zuletzt war und ist der Tanz eine künstlerische Deutung der Welt und des menschlichen Lebens. Die Griechen erzählen in diesem Sinn von Terpsichore, der Muse für den Tanz. Ihre Existenz betont die Gleichrangigkeit des Tanzes mit anderen Kunstformen. Noch bevor Joseph Beuys postulierte, jeder Mensch sei ein Künstler, stand für Rudolf von Laban fest: »Jeder Mensch ist ein Tänzer.« Was schon die alten Griechen für richtig hielten, erkennen auch immer mehr Entscheidungsträger an bundesdeutschen allgemeinbildenden Schulen als bedeutsam und notwendig an. Neben den anderen ästhetischen Fächern wie Kunst, Musik und Darstellendes Spiel integrieren sie den Tanz ins Bildungsangebot ihrer Schule. Einem modernen Kunst- und Tanzverständnis und auch einer modernen Tanzpädagogik folgend steht der persönliche Ausdruck des einzelnen, die eigene Schöpferkraft, die Kreativität im Zentrum.

Neben bildungsphilosophischen Überlegungen sprechen auch ganz pragmatische Gründe für den Tanz in der Schule. Menschen und besonders Kinder tanzen von Natur aus gern; das belegen zum Beispiel die Umfragen

von Corinna Vogel (2004). In Schulen, in denen getanzt wird, fühlen sich Kinder wohler: Die Schulzufriedenheit wächst, und das Lernen fällt leichter. Daß der Tanz in der Schule zur Schulzufriedenheit beiträgt, ist ein Argument, das ihn mit der »bewegten Schule« verbindet. Weitere Argumente, die »eins zu eins« von der Diskussion um mehr Bewegung in der Schule auf die Diskussion um mehr Tanz in der Schule übertragbar sind, sind das physiologische und das gesundheitspädagogische. Es ist davon auszugehen, daß Tanz in der Schule als ein Plus an Bewegung günstige Auswirkungen auf die physiologische Entwicklung von Schülern hat. Bewegt lernen Kinder und Jugendliche ihren Körper kennen, und was der Mensch kennt, kann er besser schätzen und gesund erhalten.

Bisher wurde für den Tanz vor allem aus der Perspektive der Individuation, der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, argumentiert. Aus gesellschaftlicher Perspektive ist der Tanz wie die anderen Künste eine kulturelle Objektivation und stellt ein Medium der Sozialisation und Enkulturation in die Gesellschaft dar. Auch dem Tanz als Kulturgut sollte ein Eigenwert zukommen. In einer kulturellen Landschaft schnellebiger und flutartiger Cyberinformationen sollte eine lange gewachsene und direkt körperlich verankerte und auch körperlich erfahrbare Tanzkultur nicht zurückstehen. Tanz in die Schule zu bringen bedeutet, allen Kindern Zugang zu dem vielfältigen Kulturgut Tanz zu ermöglichen. In der Schule eine eigene, auch von Schülern getragene Tanzkultur zu pflegen, bedeutet nicht zuletzt, Kinder auf ein Sichzurechtfinden in einer sich immer schneller wandelnden Kultur vorzubereiten. Tanz als nonverbales Kommunikationsmittel kann dabei auch eine integrative Wirkung auf Menschen verschiedener Kulturen ausüben.

Vertreter der »Bundesinitiative Tanz in Schulen« sind grundsätzlich von den hier genannten Begründungen für Tanz in der Schule überzeugt. Erfahrungen aus dem Umgang mit Menschen, die dem Tanz weniger nahestehen, deuten allerdings darauf hin, daß eine wissenschaftliche Grundlagenforschung zur Legitimation, zur Sicherung und zum Ausbau des bestehenden Tanzangebots in Schulen vonnöten ist. Allzuoft wird die Arbeit von Tanzpädagogen als bloße Spielerei abgetan. Der Tanz sollte deshalb ebenso wie andere Schulfächer nicht ohne wissenschaftlich fundiertes pädagogisch-didaktisches Hintergrundwissen auskommen. Außerdem räumen Vertreter der »Bundesinitiative Tanz in Schulen« grundsätzlich die Möglichkeit qualitativer Unterschiede von Tanzunterricht ein. Ziel der Initiative ist es, »guten Tanzunterricht« an Schulen zu bringen. Wissenschaftlich zu untersuchen ist, was einen solchen »guten Tanzunterricht« ausmacht und welche strukturellen Bedingungen erfüllt sein müssen,

um einen solchen »guten Tanzunterricht« in der Schule zu etablieren. Die »Bundesinitiative Tanz in Schulen« unterstützt in diesem Sinn verschiedenste Arten der Evaluation von Tanz in Schulen. Stefanie Richter (Universität Hamburg) untersucht zum Beispiel gezielt ästhetische Lernprozesse durch eine Selbstevaluation durch Schüler in Form von Tagebüchern. Stephanie John (Deutsche Sporthochschule Köln) wählte zur Untersuchung von Tanz in der offenen Ganztagsgrundschule nicht nur Methoden der Selbstevaluation (Interviews), sondern auch der Fremdevaluation (Videoanalysen). Neben Evaluationen aus der Perspektive der Lernenden untersuchte Corinna Vogel (Musikhochschule Köln) auch die Ansichten von Lehrpersonen über den Tanz in der Schule. Wie Eltern zum Tanz in der Schule stehen, wäre eine nächste zu stellende Frage. Grundsätzlich sollte die wissenschaftliche Begleitforschung mit ihren Evaluationsvorgängen und Evaluationsergebnissen nicht ohne den jeweils gegebenen situativen Kontext gesehen werden. Tanzangebote in deutschen Schulen sind vielfältig, und Evaluationsergebnisse stehen stets in engem Zusammenhang mit der Konzeption eines evaluierten Tanzangebots.

Besonders in Anbetracht der Vielfältigkeit des bestehenden Angebots scheint es zum Zweck der weiteren tanzwissenschaftlichen Forschung und einer langfristigen Optimierung und Sicherung des Tanzangebots in der Schule angemessen, auch weiterhin bundesweit möglichst viele verschiedene Konzeptionen und Evaluationsberichte zu dokumentieren und diese in Form einer Internetplattform allgemein zugänglich zu machen. Außerdem ist es eine ganz vordringliche Aufgabe, für die weitere Bestandsaufnahme, Bewertung und Systematisierung bestehender Forschungsergebnisse entsprechende Forschungsmittel zu erhalten. Langfristiges Ziel ist es also, eine möglichst umfassende Wirkungsforschung zu unterstützen.

Anmerkungen

- 1 Zit. nach: Barbara Ransch-Trill, *Kult – Sport – Kunst – Symbol. Tanz im kulturellen Gedächtnis*, Schorndorf 2004, S. 83.

CLAUDIA FLEISCHLE-BRAUN, LIVIA PATRIZI, ANNE TIEDT
SOWIE INGE DEPERT, JOSEF EDER, CLAUDIA LEHMANN,
KATJA SCHNEIDER

Tanzkunst in schulischem Kontext

Alle Kinder sollten das Recht haben, sowohl als Tanzende als auch als Gestaltende und Zuschauende einen Zugang zum Tanz in seiner künstlerischen Form ermöglicht zu bekommen. Und zwar in der Schule, dem einzigen Ort, in dem unsere Gesellschaft Bildung für alle Kinder ermöglicht, unabhängig von deren Sozialstatus und finanziellen Möglichkeiten.

Junge Menschen sollten die Wahl und Entscheidungsmöglichkeit haben, sich später für Tanz zu interessieren. Dies ist dann möglich, wenn sie einen Zugang zu Tanz gefunden haben, selbst tanzkünstlerische Prozesse erfahren haben und etwas über Tanzkulturen wissen. Der staatliche Bildungsauftrag umfaßt eine allseitige Persönlichkeitsentwicklung. Schulische Pädagogik bedeutet, die individuelle Persönlichkeitsentwicklung zeitlich begrenzt zu beeinflussen und positiv zu lenken. Zur eigenen Identitätsfindung sind neben der Auseinandersetzung mit Fächern wie zum Beispiel Mathematik, Deutsch oder Musik auch das Erleben und die Beschäftigung mit künstlerischen Aspekten durch eigenen körperlichen Ausdruck und das Erleben von Tanzkunst wichtig.

Zeitgenössischer Tanz – eine Definition

Der zeitgenössische Tanz ist gerade aufgrund seiner Vielfalt der ästhetischen Formen sowie seiner Offenheit und seiner prozeßorientierten Arbeitsweise für Schüler geeignet. Er ist, wie Johannes Odenthal in seiner Eröffnungsrede beim »Tanzkongreß Deutschland« im Berliner Haus der Kulturen der Welt (20.–23. April 2006) bemerkte, »nicht durch eine spezifische Technik oder durch eine stilistische Ästhetik geprägt, sondern er sucht Grenzüberschreitungen zwischen den Künsten und bricht immer wieder mit vorhandenen Formen. Zeitgenössischer Tanz in diesem Sinne hat eine offene Struktur, die sich bewußt von festgelegten, linearen Entwürfen der Klas-

sik und Moderne absetzt. Zeitgenössische Tänzerinnen und Tänzer sowie Choreographinnen und Choreographen verstehen ihre Arbeit als Suche und Entwicklung. Zeitgenössischer Tanz ist prozeßorientiert, und die Ergebnisse stehen im Kontext einer persönlichen Gesamtentwicklung.«

Was durch Tanzkunst vermittelt wird

Die Vermittlung von Tanz beinhaltet, wie auch die Zielsetzung der Tanzprojekte und des Tanzunterrichts, verschiedene Fähigkeiten und Kompetenzen. Dazu zählen fachliche Fähigkeiten und Kompetenzen wie:

- Wahrnehmung, Sinnesschulung (taktile, visuelle, auditive, kinästhetische) und Bewegungsförderung;
- Erarbeitung von tanztechnischen Grundlagen;
- Improvisation, Komposition, Dramaturgie;
- Vermittlung von choreographischem Handwerk (auch um die Schüler zum eigenen Gestalten zu motivieren), Übertragung von künstlerischen Prozessen;
- Präsentieren und Aufführen von erarbeiteten Stücken oder Produktionen;
- Betrachten, Analysieren, Reflektieren;
- Wissen über Tanz in Form von Tanz- und Kulturgeschichte, Tanztheorie (zum Beispiel verschiedene Tanzstile kennenlernen und unterscheiden können);
- Besuch von Tanzaufführungen (Parallelen zwischen dem Tanz, den die Schüler selbst praktizieren, und den Bühnenwerken von Tanzkompanien erkennen können);
- den Tanz und das Theater in seiner Vielfalt kennenzulernen (Technik, Bühnenbild, Kostüme etc.).

Dazu gehören außerdem emotionale, soziale und kognitive Fähigkeiten und Kompetenzen wie:

- Persönlichkeitsentwicklung;
- Phantasie, Spontaneität, Intuition;
- Vorstellungsvermögen;
- Kreativität;
- Konzentration;
- Durchhaltevermögen;

- Selbstverantwortung;
- interkulturelle Kompetenzen;
- Respekt und Wertschätzung.

Die Begegnung mit Tanz als Kunstform hilft, Wahrnehmungsfähigkeiten für komplexe soziale Zusammenhänge zu entwickeln, das Urteilsvermögen junger Menschen zu stärken und sie zur aktiven und verantwortlichen Mitgestaltung der Gesellschaft zu ermutigen. Somit erfüllt Tanz in schulischem Kontext den gesellschaftlichen Bildungs- und Erziehungsauftrag in entscheidenden Punkten (siehe hierzu die vorangegangenen Beiträge).

Schule sollte den geschützten Rahmen zum Erproben der eigenen Persönlichkeit bieten, ein überschaubarer Ort, an dem jeder erfährt, daß er gebraucht wird. Ein Ort, der einem erste Öffentlichkeit bietet, in dem man es genießt, gesehen zu werden, und in dem man lernt, sich zu exponieren. Ein geschütztes Laboratorium, in dem man Fehler machen darf.

Vermittlung von künstlerischem Tanz

Die Vermittlung von Tanz in Schulen kann sowohl schwerpunktmäßig prozeß- als auch produktorientiert erfolgen. Prinzipiell gilt, daß Prozeß und Produkt in einer mehr oder weniger starken Form miteinander verbunden sind. Prozeß bedeutet hier, durch vorgegebene Aufgabenstellungen verschiedene Lösungswege und Möglichkeiten zu eröffnen und damit das Ausprobieren und Entdecken in einem instruierten Regelrahmen in den Vordergrund zu stellen. Ein gut geführter Prozeß kann auch zu einem Produkt führen. Ein Produkt kann schon das kleinste Gestaltungsergebnis eines Arbeitsprozesses darstellen, ebenso wie eine Bühnenaufführung am Ende einer Projektphase.

Bei der Vermittlung von Tanzkunst werden vielfältige methodische Verfahren eingesetzt. Dieses methodische Handwerk dient den Vermittlern von Tanzkunst als Rüstzeug, um größtmögliche Flexibilität im Unterrichtsgeschehen zu ermöglichen. Zu den verschiedenen methodischen Verfahren, die im Tanzunterricht eingesetzt werden, zählen:

- offene Aufgabenstellungen (Fragestellung mit gesuchter Problemlösung);
- Vorgaben (Anweisungen, die genau definierte Bewegungen in allen Ausprägungen suchen);
- Exploration und Improvisation;

- Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit;
- Projektmethode.

Die auszuwählende Methode ist abhängig

- von künstlerischen und pädagogischen Zielsetzungen;
- vom konkreten Unterrichtsthema;
- von der Gruppe und der Situation;
- von der zur Verfügung stehenden Zeit.

Der flexible, variable Einsatz von verschiedenen Methoden in und aus der Kommunikation mit den Schülern macht Unterrichten zu einem kreativen, künstlerischen Prozeß. Der Vermittler von Tanzkunst benötigt neben seiner fachlichen Kompetenz in gleichem Maß Einfühlbarkeit, Erfahrungen und künstlerische Leidenschaft (siehe hierzu den nachfolgenden Beitrag). Für den Vermittler gilt, den Umgang mit Ungewissem zu akzeptieren und sich Aufgeschlossenheit für Unerwartetes zu bewahren.

Es geht bei der Vermittlung von Tanzkunst im schulischen Kontext darum, das Erlebnis Kunst zu vermitteln und junge Menschen mit der eigenen Leidenschaft für diese Kunst anzustecken. Qualitativ hochwertige, prozeß- und produktorientierte tanzkünstlerische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen impliziert hohe pädagogische und soziale Werte. Dieses Anliegen liegt den aktuellen bundesweiten Bestrebungen und Initiativen zur stärkeren Positionierung von Tanz in Schulen zugrunde.

Wer sollte Tanz als Kunstform in den Schulen vermitteln?

Prinzipiell sollten nur Lehrkräfte sowohl mit künstlerischen als auch pädagogischen Kompetenzen und Qualifikationen in der Schule zum Einsatz kommen. Das sind:

- professionelle Tänzer und Choreographen mit pädagogischen Erfahrungen und Kompetenzen;
- ausgebildete Tanzpädagogen mit künstlerischen Erfahrungen und Kompetenzen.

Es sollte bei allen Unterrichtenden ein Bewußtsein für das Erkennen und die Akzeptanz der eigenen Grenzen vorhanden sein. Für Tanzpädagogen gilt das zum Beispiel im Hinblick auf ihre tanzkünstlerischen Kompetenzen

in der Bühnen- und choreographischen Praxis, für Tänzer und Choreographen zum Beispiel im Hinblick auf ihre entwicklungspsychologischen Kenntnisse und entsprechende Vermittlungsstrategien. Ideal für die Vermittlung von Tanzkunst wäre die Kombination der Fähigkeiten und die Expertise in beidem – indem die jeweiligen Experten als Team kooperieren oder sich alternierend ergänzen. Ein weiteres Entscheidungs- oder Auswahlkriterium für die Unterrichtenden kann auch nach Zielrichtung der Projekte erfolgen (siehe hierzu die beiden folgenden Beiträge).

Beispiele für Teamarbeit im Bereich Vermittlung von Tanzkunst:

- Künstler und Tanzpädagogen im Team;
- Tänzer, Choreographen, Tanzpädagogen im Team mit Schullehrern;
- Tänzer, Choreographen, Tanzpädagogen mit Spezialisten aus anderen Tanzkulturen oder Bewegungskünsten (Realisierung von besonderen pädagogischen oder thematischen Zielsetzungen);
- Tänzer, Choreographen in Zusammenarbeit mit Künstlern anderer Sparten (Literatur, Musik, Theater, Medien, bildende Kunst etc. zur Realisierung rein künstlerischer Projekte);
- Tänzer, Choreographen, Tanzpädagogen in Zusammenarbeit mit Spezialisten aus anderen Fachgebieten (zum Beispiel Tanzwissenschaft, Tanzmedizin, Psychologie, Ökologie etc.).

In den Tanzprojekten, die im Rahmen des Unterrichts im Vormittagsbereich stattfinden, ist der Schullehrer ein wichtiger Teampartner, um einen reichen Austausch zwischen künstlerischen und pädagogischen Kompetenzen zu fördern.

ANTJE KLINGE
SOWIE JOSÉ BIONDI, INGO DIEHL, ROLF HAMMES,
DIETER HEITKAMP, MARTINA KESSEL, ANDREA MARTON,
LINDA MÜLLER, LIANE SIMMEL UND ASTRID SOMMER

Qualitätsstandards und Qualitätssicherung, Coaching und Fortbildung

Was heißt Qualität?

Die Frage, wodurch oder wann die Vermittlung von künstlerischem Tanz an Schulen als qualitativ wertvoll zu kennzeichnen ist, scheint eine Frage der Beurteilung »guter« Vermittlung von Tanz zu sein. Was aber nun als »gut« oder »sehr gut« gilt, darüber läßt sich schnell streiten. Die einen beurteilen den reibungslosen Fortgang des Unterrichts zu schnellen und eindrucksvollen Ergebnissen, die anderen die selbständige Gestaltungsarbeit der Kinder und Jugendlichen auf dem Weg zu einem Tanzstück. Oft hängt die Beurteilung von Qualität vom eigenen Standpunkt ab, der wiederum durch Ausbildung und tanzbiographische Erfahrungen geprägt ist.

Die Diskussion um die Entwicklung und Sicherung von Qualitätsstandards – ob in Bildungs- oder Kulturpolitik – orientiert sich an einer Definition von Qualität, die zunächst für Wirtschaftsunternehmen zugrunde gelegt wurde, nun aber auch Einzug in soziale, gesundheitsorientierte und kulturelle Bereiche gehalten hat.

Das deutsche Institut für Normung (DIN) definiert Qualität als den »Grad, in dem ein Satz inhärenter Merkmale Anforderungen erfüllt« (DIN EN ISO 9000: 2000, 3.1.1). Von Qualität kann also dann geredet werden, wenn ein Produkt oder ein Angebot die an das Produkt gestellten Anforderungen erfüllt. Der Qualitätsbegriff ist demzufolge als ein relativer in bezug auf die Anforderungen, die von unterschiedlichen Seiten und aus unterschiedlichen Perspektiven gestellt werden, zu verstehen.

Qualität von Tanz in Schulen

In bezug auf Tanz in Schulen werden die Anforderungen und Erwartungen aus drei Perspektiven gestellt:

- aus der Perspektive der Anbieter von Tanz (zum Beispiel Tanzpädagogen, Tanzkünstler, tanzpädagogische Konzepte oder Schulen);
- aus der Perspektive der Schulen (zum Beispiel Schulleitung, Lehrer, Schulbezirke, Schülern);
- aus der Perspektive der Schüler, Jugendlichen und Kinder.

Solche Erwartungen an Tanz in Schulen können lauten aus Sicht von:

Anbietern (Tanzpädagogen/-künstlern):

- Tanz/Tanzkunst für alle;
- Zugang zu (eigenem) Tanzen und zu neuen Ausdruckswelten ermöglichen;
- Wissen und Kenntnisse über/von Tanz erweitern;
- eigene Auslegungen von Tanz;
- sich (allein, in der Gruppe) oder etwas präsentieren;
- Brücke herstellen zwischen Tanz als Erlebnis und als Kunstform;
- tänzerisch kommunizieren lernen;

Schulen:

- Impulse für Lehrer; Einbindung in Regelunterricht;
- Bereicherung für andere Fächer; andere Vermittlungsformen;
- Schulangebot erweitern, Schulprofil entwickeln;
- Schulaufführungen;
- Projekte durch externe Experten;
- Ganztagsbetreuung;
- Beitrag zu »bewegter Schule«;

Schülern:

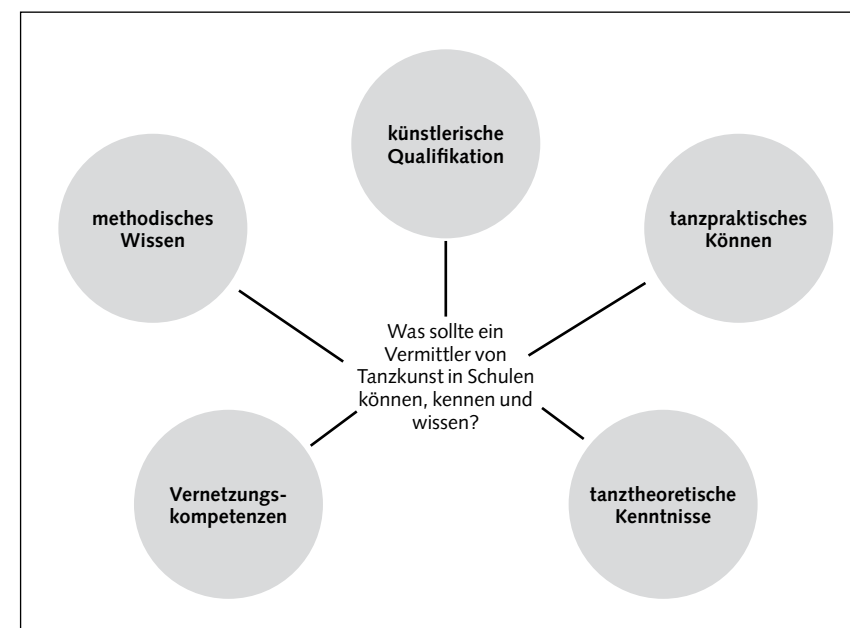
- neue Erfahrungswelten;
- neue Bewegungen, »coole moves« lernen; Bewegungsrepertoire erweitern;
- Freude am Bewegen und Tun;
- Gemeinschaft;
- Verantwortung innerhalb der Gruppe tragen;
- mit dem Körper lernen, denken, begreifen;
- freier (unbenoteter) kreativer Bewegungsraum;
- sich zeigen und sich präsentieren können;
- persönlicher Gestaltungsfreiraum, Autonomie;
- eigene Perspektiven verändern;
- Innen- und Außensichten erfahren, Eigen- und Fremdwahrnehmung erleben;

- eigene Entscheidungen treffen;
- aktive Partizipation am gesellschaftlichen Prozeß der Tanzkunst.

Entwicklung von Qualitätsstandards

Um nun Qualitätsstandards für Tanz in Schulen entwickeln zu können, müssen die unterschiedlichen Erwartungen und Anforderungen aufeinander bezogen werden. Zielvereinbarungen und damit konkrete Qualitätsstandards für die Vermittlung von Tanzkunst in Schulen können demnach erst dann formuliert werden, wenn die Zielvorstellungen von seiten der Anbieter (der Tanzpädagogik und -kunst) auf die Bedingungen und Anforderungen der Schulen und Schüler bezogen worden sind. Die Standards können demzufolge von einer allgemeinen ersten Ebene abgeleitet werden und erst auf der zweiten Ebene der Schulform (Vor-, Grund- und weiterführende Schulen) und der jeweiligen Angebotsstruktur (siehe hierzu folgenden Beitrag) konkretisiert werden.

Die zentrale Frage auf der ersten, allgemeinen Ebene lautet: Was sollte ein Vermittler, eine Vermittlerin von Tanzkunst an Schulen können, kennen und wissen? Dies läßt sich folgendermaßen beantworten:



Künstlerische Qualifikation umfaßt eine mehrjährige hauptberufliche Auseinandersetzung mit unterschiedlichen choreographischen Systemen und bedeutet im einzelnen:

- künstlerische Praxis;
- choreographisches Wissen;
- Projekterfahrung (Herstellen, Erzeugen, Realisieren von Tanzprojekten);
- Bühnenerfahrung.

Tanzpraktisches Können umfaßt Tanzerfahrungen, die als Bewegungs- und körperliches Wissen aus folgenden Bereichen stammen können:

- Tanztechniken/-stile: zum Beispiel klassischer Tanz, Modern Dance, Jazztanz, New Dance; Hip-Hop; ethnische Tänze (Folklore, afroamerikanische, afrikanische, asiatische Tänze); zeitgenössischer Tanz;
- Wahrnehmungsarbeit, »body awareness«; Kontaktimprovisation/Partnerarbeit;
- Improvisation, Entwickeln von Bewegungsaufgaben;
- choreographisches Arbeiten und choreographische Vorgehensweisen.

Tanztheoretische Kenntnisse umfassen das kognitive Wissen, basierend auf Kenntnissen aus:

- Tanzmedizin/Prävention/Körperwahrnehmung;
- Entwicklungspsychologie;
- Bewegungsanalyse;
- Tanzgeschichte.

Unter methodischem Wissen ist das sogenannte pädagogische Know-how zu verstehen; es entfaltet sich zunehmend im Zuge von Vermittlungspraxis und umfaßt:

- zielgruppenorientierte Praxiserfahrung;
- Analyse, Planung, Durchführung und Auswertung von Angeboten, Vorhaben und Unterricht;
- Klarheit von Zielsetzungen;
- methodische Selbstreflexion;
- das Erkennen von Kommunikationsstrukturen, das Anregen von Kommunikationen;

- »soft skills«: motivieren können, sich kritisch selbst einschätzen, Konflikte managen können;
- die Kenntnis von imitativen und kreativen Arbeitsweisen;
- Unterrichtserfahrungen.

Sich mit anderen verständigen und vernetzen zu können ist ein wesentliches Element der Sicherung von Qualität und findet auf verschiedenen Ebenen statt:

- in Form der Einbindung in Schule, Schulform, Schulprogramme und Themen;
- als Anbindung an aktuelle Situationen und Themen des Tages;
- in Kooperation mit anderen Fächern;
- um Transparenz für und mit Eltern und Lehrern herzustellen;
- um das soziale Umfeld und die Öffentlichkeit einzubinden.

Differenzierungen nach Schulform und Angebotsstruktur

Die einzelnen Bestandteile erhalten eine je nach Schul- und Organisationsform des Angebots von Tanz (ob als Fach und damit im Regelunterricht, als Arbeitsgemeinschaft am Nachmittag oder im Ganztage, als längerfristig geplantes Projekt oder als Kursangebot im Workshop; siehe hierzu den nachfolgenden Beitrag) unterschiedliche Gewichtung, die im konkreten Fall entschieden werden kann.

Ausblick

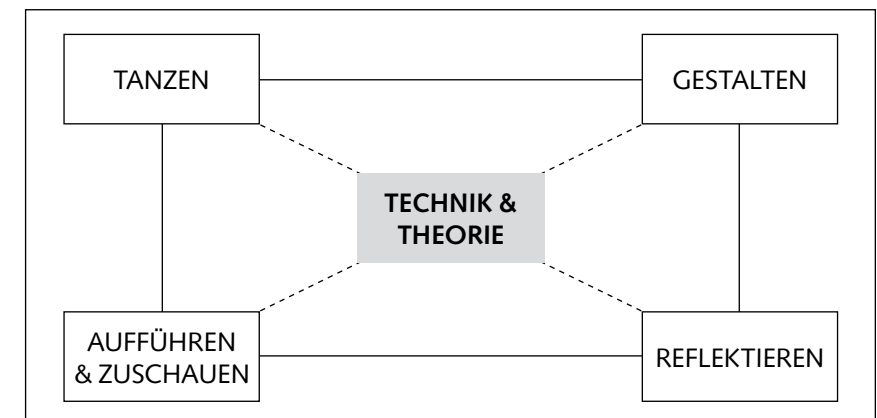
Die dargestellten Qualifikationen, Kompetenzen sowie Wissens- und Könnensbereiche können als Kriterien für die Entwicklung von Qualitätsstandards zugrunde gelegt werden. Solche Standards sollten an beobachtbaren Indikatoren feststellbar sein und dementsprechend formuliert werden. Gleichzeitig bilden diese Kriterien eine Grundlage für die Entwicklung von Aus-, Weiter- und Fortbildungskonzepten sowie das Coaching für die Vermittlung von Tanzkunst in Schulen.

DÖRTE WOLTER
SOWIE CORNELIA BAUMGART, HANNE FRANZISKA BENDER,
JÜRGEN GÖWE, CORINNA VOGEL UND ANDREE WENZEL

Angebotsstruktur Tanz in Schulen

Inhalte

Jedes Tanz-in-Schulen-Angebot vereint folgende Inhalte in technischer und theoretischer Form:



Tanzen heißt, die Vielfalt von Bewegung zu entdecken, physische Möglichkeiten und das Selbstvertrauen zu stärken sowie die Beziehungen zwischen Zeit, Raum und Mitmenschen (im Bühnenraum) zu verstehen. Die Fähigkeit zu tanzen vereint technische und expressive Kompetenzen, die auf verschiedene Weise vermittelt werden können (siehe hierzu die vorangegangenen Beiträge). Dies umfaßt technische und expressive Fähigkeiten:

- Bewegungsfluß, Balance, Koordination, Flexibilität;
- Aktion: Beugung, Ausdehnung, Rotation, Fortbewegung, Drehung, Gestik, Erhebung, Ruhe;

- Dynamik: Verbindung von Geschwindigkeiten, Energie und Kontinuität, Kontrast, Variation, Setzung von Akzenten, Rhythmisierung;
- Raum: Orientierung des Körpers im Raum; Größe, Ebene, Richtung;
- Beziehungen: Körperteil zu Körperteil, Bewegung zu Bewegung, Person zu Person, Interaktion zwischen und Sensibilität zu anderen Tänzern im Raum;
- Fokus, Musikalität, Vermittlung der choreographischen Intention.

Erlernen von Tanztechniken: Die Schüler entwickeln ihr Bewegungsvokabular durch das sukzessive Erlernen von Schritten, Bewegungen und Gesten, Bewegungsabfolgen und Stilcharakteristika.

Erlernen durch Exploration: Durch die Arbeit mit verschiedenen Aufgabenstellungen, das Reagieren auf Bilder/Symbolik, die Lösung von Problemen sowie die Improvisation und Entwicklung von Tänzen werden ein Bewegungsvokabular sowie physische und expressive Fähigkeiten entwickelt und gefördert.

Die Gestaltung ermöglicht es den Kindern und Jugendlichen, ihre Ideen und Gefühle zu erkunden und auszudrücken. Im Rahmen von Tanz-in-Schulen-Angeboten erhalten sie einen Einblick in verschiedene Prozesse der Gestaltung: Choreographieren, Improvisieren, Erfinden, Strukturieren, Formen, Verfeinern. Gestalten bedeutet, Tanzideen in bezug auf verschiedene Inspirationsquellen, wie Texte, Bilder, Musik, Geräusche, Orte, Stile, Traditionen, zu entwickeln und das Potential dieser zu erforschen.

Eine Präsentation ist fester Bestandteil jedes Tanzangebots. Diese erfordert jedoch keinesfalls immer einen öffentlichen Rahmen. In der Unterrichtssituation ist das gegenseitige Zeigen von Bewegungsabfolgen bereits eine kleine Aufführung für die »Tänzerkollegen«. Der Beobachtung der Mitschüler ausgesetzt, gilt es für die Tänzer, die Intention der Choreographie zu vermitteln sowie die eigenen technischen und expressiven Fähigkeiten unter Beweis zu stellen und sich als Teil eines Ensembles zu begreifen. Die Präsentation schult dadurch wichtige Wahrnehmungs- und Kooperationskompetenzen.

Durch die Observation in der Unterrichtssituation oder bei einer Aufführung entwickeln Kinder und Jugendliche ein dezidiertes Vokabular für die Diskussion über Tanz und eine choreographische »Lesefähigkeit«. Sie können das Erlebte in einen historischen, sozialen, kulturellen und künstlerischen Kontext setzen und dadurch ein besseres Verständnis des Gesehenen erlangen. Ziel ist es, die Aufführung zu genießen, diese gleichzeitig kritisch zu hinterfragen und durch dieses Erlebnis die eigenen Tanzfähig-

keiten verbessern zu können. Wichtiger Bestandteil des Reflexionsprozesses ist es, die eigenen Bewegungsideen kritisch beurteilen zu können und deren Intention in einen Kontext zur Bewegung zu setzen.

Angebote

Tanz kann und sollte in allen Schulformen stattfinden und alle Schüler wie auch Schulverweigerer erreichen. Ganztagschulen haben vielerorts die Einführung von Tanzangeboten erleichtert, sind jedoch bei weitem nicht die einzigen schulischen Partner. Alle dargestellten und möglichen Angebote können mit verschiedenen außerschulischen Kooperationspartnern durchgeführt werden (zum Beispiel Tanz- und Theaterinstitutionen, Orchester, Museen, Archive, Jugendkunstschulen, Musikschulen, Universitäten und Fachhochschulen, Tanzexperten, Bibliotheken). Die Angebote schließen sich nicht aus, sondern können kombiniert werden und sich auf diese Weise gegenseitig bereichern und ergänzen.

Tanz im regulären Unterricht

Ein Ziel der »Bundesinitiative Tanz in Schulen« sowie vieler der eingebundenen Projekte ist die Etablierung von Tanz im regulären Unterricht an allgemeinbildenden Schulen. Als langfristiges Ziel besteht der Wunsch nach einer eigenständigen Fachbeschreibung und einem Curriculum. Zum jetzigen Zeitpunkt ist Tanz in verschiedenen Bundesländern Bestandteil der Curricula unter anderem der Fächer Musik, Sport und Darstellendes Spiel (siehe Beiträge zu bildungspolitischen Rahmenbedingungen). Als eigenständiges, anerkanntes Schulfach mit der Fachbezeichnung Tanz und eigenem Curriculum existiert es in wenigen Profil- und Modellschulen. Beim Tanzangebot im regulären Unterricht geht es darum, den Schulalltag aller Schüler durch tanzkünstlerische Erfahrungen zu bereichern und dadurch zu einer Stärkung der Persönlichkeit und einem vernetzten Denken beizutragen.

Tanz im regulären Unterricht kann zum einen im Klassenverband stattfinden: Die Schulen stellen hierfür wöchentlich ein oder zwei Musik-, Sport- oder Klassenlehrerstunden in der Rhythmisierung des Unterrichts zur Verfügung. Die Mehrzahl der Angebote im Klassenverband findet noch in Grundschulen statt, jedoch sind ausdrücklich alle Schultypen angesprochen, dieses Angebot wahrzunehmen.

Ebenso kann Tanz als Wahlpflichtfach in Neigungsgruppen auftreten, in fakultativer Form zwischen ein und vier Schulstunden wöchentlich je nach Schulform und Stundenplan. Dieses Angebot kann auch Jahrgangsstufen übergreifend durchgeführt werden. Die meisten Projekte können sehr flexibel auf die durch die Schulen vorgegebenen Rahmenbedingungen reagieren.

Tanzprojekte

Künstlerische Tanzprojekte stellen häufig die Entwicklung einer Aufführung in den Mittelpunkt ihrer Arbeit und finden oft auch in Kooperation mit anderen Kultureinrichtungen statt, wie etwa einem Orchester oder Theater. Das wohl in Deutschland bekannteste Großtanzprojekt dieser Art ist die »Education«-Initiative der Berliner Philharmoniker, die vor allem durch den Film *Rhythm Is It!* zu einer großen Bekanntheit kam. Der Zeitumfang, die Intensität der Tanzprojekte sowie die Zielvorgaben werden in Absprache zwischen Projektleitung und Schule näher bestimmt und den schulischen Rahmenbedingungen angepaßt.

Künstlerische Projekte können in unterschiedlichen Zeitfenstern stattfinden:

- schuljahresbegleitend;
- halbjahresbegleitend;
- zwischen einer Woche (zum Beispiel mehrere Stunden täglich im Rahmen einer Projektwoche) und bis zu drei Monaten Dauer;
- Tagesangebote (oft auch in Verbindung mit einer Produktion oder einem Theater; Vor- und Nachbereitung einer Aufführung).

Die Anerkennung von zeitlich begrenzten Tanzprojekten im Rahmen des Wahlpflichtunterrichts wird bereits in verschiedenen Bundesländern praktiziert. Tanzprojekte erfordern nicht die Teilnahme eines Lehrers, die Anwesenheit und Kooperation kann aber auch sehr positiv sein.

Tanzprojekte haben einen sehr hohen Grad an Breiten- und Öffentlichkeitswirksamkeit und können einen Einstieg zur langfristigen Verankerung von Tanz in Schulen darstellen.

Tanz als Arbeitsgemeinschaft

Die Einführung der offenen Ganztagschule (OGS) hat verschiedenen Kunst- und Kultureinrichtungen vielerorts ermöglicht, ihre Rolle als professionelle Partner von Schule zu stärken. Neben den klassischen Schulfächern finden in der OGS vor allem im Nachmittagsbereich eine Vielzahl von Arbeitsgemeinschaften statt. Diese werden von den Schulen oder den Trägern des offenen Ganztags beispielsweise in Kooperation mit lokalen oder regionalen Trägern der kulturellen Bildung geplant und durchgeführt. Auf freiwilliger Basis können Kinder und Jugendliche Tanz im Arbeitsgemeinschaftsbereich kennenlernen. Die Tanz-Arbeitsgemeinschaften findet zumeist schuljahres- oder halbjahresbegleitend je nach Schulform oder Absprache mit dem Projektträger mit ein bis vier Schulstunden wöchentlich statt und sind an der OGS in den Schulalltag integriert.

Tanzunterricht in Verbindung mit Fachunterricht

Tanz soll nicht nur als isoliertes Unterrichtsangebot verstanden werden, sondern sucht im Rahmen der fächerübergreifenden Arbeit die Auseinandersetzung mit dem Fachunterricht. In Absprache zwischen Fachlehrern und Tanzunterrichtenden kann beispielsweise parallel am gleichen Thema gearbeitet werden. Tanz als fächerübergreifende Arbeit kann als Projektangebot oder als Kooperation zwischen Schulfächern in den Unterrichtsalltag eingebunden werden.

Bewegtes Lernen

In »bewegten Schulen« wird Tanz als Methode unter Einbeziehung von künstlerischen Gesichtspunkten integriert. Der Unterricht soll für themenbezogenes Bewegen geöffnet werden.

Beispiel für bewegtes Lernen in einer Lese-Rechtschreib-Förderklasse: Der Musikunterricht in Verbindung mit Tanz und Bewegung leistet einen spezifischen Beitrag zur Entwicklung der emotionalen, sensorischen, kognitiven, sprachlichen, sozialen, kreativen und motorischen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler. Die tänzerischen Übungen und Aufgabenstellungen sind auf die Bedürfnisse der LRS-Klasse ausgerichtet. Im Vordergrund stehen Wahrnehmungstraining und rhythmisch-musika-

lische Übungen sowie die visiomotorische Koordinierung von Sehen und Bewegung. Die Entwicklung der Wahrnehmung und die Bewegungsentwicklung bedingen sich gegenseitig und sind wichtig für die Entfaltung schulischer Leistungsfähigkeit. Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen Motorik, Sinneswahrnehmung, Gleichgewicht, gefühlsmäßiger Verarbeitung und Lernfähigkeit. Gerade für Legastheniker ist ganzheitliche Unterstützung erforderlich. Entspannungsübungen sind genauso wichtig wie psychomotorische Übungen. Diese sind dann angebracht, wenn neben Lese- und Schreibschwierigkeiten das Kind fein- und graphomotorische Störungen, Probleme mit der Rhythmik, mit der Raumlage, mit dem genauen Hinhören, mit der Konzentration und mit dem Körpergleichgewicht hat.

Tanz für Lehrer und Multiplikatoren

Das Engagement von Tänzern, Choreographen, Tanzpädagogen und Lehrern ist Grundvoraussetzung für eine gelungene Kooperation zwischen Schule und dem außerschulischen Träger kultureller Bildung. Dieses kann gefördert werden durch die Konzeption und Organisation gemeinsamer Fortbildungen. Im Mittelpunkt stehen hierbei die Integration von Tanz in den Schulalltag und die Qualifizierung von an Tanz interessierten Lehrkräften für die fächerverbindende und fächerübergreifende Arbeit. Dazu folgende Möglichkeiten:

- schulinterne oder schulübergreifende Fortbildungen zu fächerübergreifendem Unterricht und bewegtem Lernen: schuljahresbegleitend, halbjahresbegleitend, Projekte zwischen einer Woche und drei Monaten Dauer;
- Tanzklasse für Lehrer: In Form von wöchentlich stattfindendem Tanzunterricht lernen Lehrer Tanz als Kunstform kennen und erleben die Begegnung mit Tanz aus der Sicht ihrer Schüler.

Tanz für Eltern

Eltern sind wichtige Entscheidungsträger im Schulalltag und sollen keinesfalls als Zielgruppe von Tanz in Schulen ausgeschlossen werden. Mögliche Eltern-Tanzprojekte sind:

- Elternabend als Tanzstunde;
- Eltern-Kind-Tanzstunde;
- Hospitation im Tanzunterricht.

Auch die Einbeziehung von Eltern in schulische Tanzprojekte ist durchaus erwünscht. Die Meinung und Unterstützung von seiten der Eltern ist vor allem hinsichtlich der politischen Durchsetzbarkeit derartiger Projekte sehr wirkungsvoll und stärkend.

Informationsmaterial

Ergänzend zu allen genannten Angeboten werden von Tanz-in-Schulen-Projekten und -Trägern meist folgende Informationsmaterialien angeboten:

- methodisch-didaktisches Begleitmaterial;
- Tanztheorie;
- Tanzgeschichte/Tanzstile;
- anatomisches Grundwissen;
- themenbezogenes Vor- und Nachbereitungsmaterial für Tanzproduktionen;
- Leitfaden für Tanz in Schulen;
- Website;
- Hilfestellung bei der Sponsorsuche;
- Einführung in den zeitgenössischen Tanz.

Zielrichtung der Angebote

Vordergründigstes Ziel von Tanz-in-Schulen-Angeboten ist die ganzheitliche und nachhaltige Vermittlung von Tanz als Kunstform. Durch die Einbindung von Tanz in den Schulalltag sollen Kinder und Jugendliche als Tänzer, Gestalter und kritische Zuschauer befähigt werden. Die Interessen der Kinder und Jugendlichen im Hinblick auf den Tanz sind zu respektieren und weiterzuentwickeln.

Arbeitsweise

Unabhängig von der Angebotsform werden alle dargestellten Inhalte berücksichtigt. Deren Gewichtung kann jedoch je nach Angebotsart und Projektträger unterschiedlich sein. Alle Angebote sind prozeß- und produktorientiert. Der Schwerpunkt bei Tanzprojekten ist häufig produktorientiert – alle arbeiten gemeinsam auf ein Ziel hin: den Tag der Aufführung. Tanz in Schulen verbindet die Vermittlung von praktischen Kompetenzen und theoretischem Wissen.

Grundvoraussetzungen in den Schulen

Um eine professionelle und erfolgreiche Planung, Durchführung und Evaluation eines Tanzangebots in einer Schule gewährleisten zu können, ist folgendes notwendig:

- gesicherte Finanzierung;
- Zustimmung und Unterstützung der Schulleitung, Lehrer und Eltern;
- Einbindung des Angebots in den schulischen Ablauf;
- Benennung einer Koordinationsperson seitens der Schule;
- geeignete Räumlichkeiten (zum Beispiel kleinere Turnhallen, Gymnastikräume);
- Musikanlage (sowie eventuell weitere Medien wie Videorekorder, DVD-Player, Fernseher);
- vertragliche Vereinbarung zwischen Schule und Projektträger.

Tanz in Schulen und tanzkünstlerische Projekte für Schulen finden nicht nur in Schulen statt, sondern oft auch in Tanzinstitutionen, Theatern, Musikschulen oder im Rahmen von Projekten teilweise in Museen oder Bibliotheken. Für Schüler ist das Erleben von Unterricht an außerschulischen Bildungsorten von großer Bedeutung.

WALTRAUT KÖRVER

SOWIE GABRIELE GIERZ, SABINE LIEB, THOMAS KOPP,
PETRA MICHALSKI, KATHARINA SCHNEEWEIS, SIMONE
SCHULTE, DAGMAR THIESS UND ANGELIKA WUNSCH

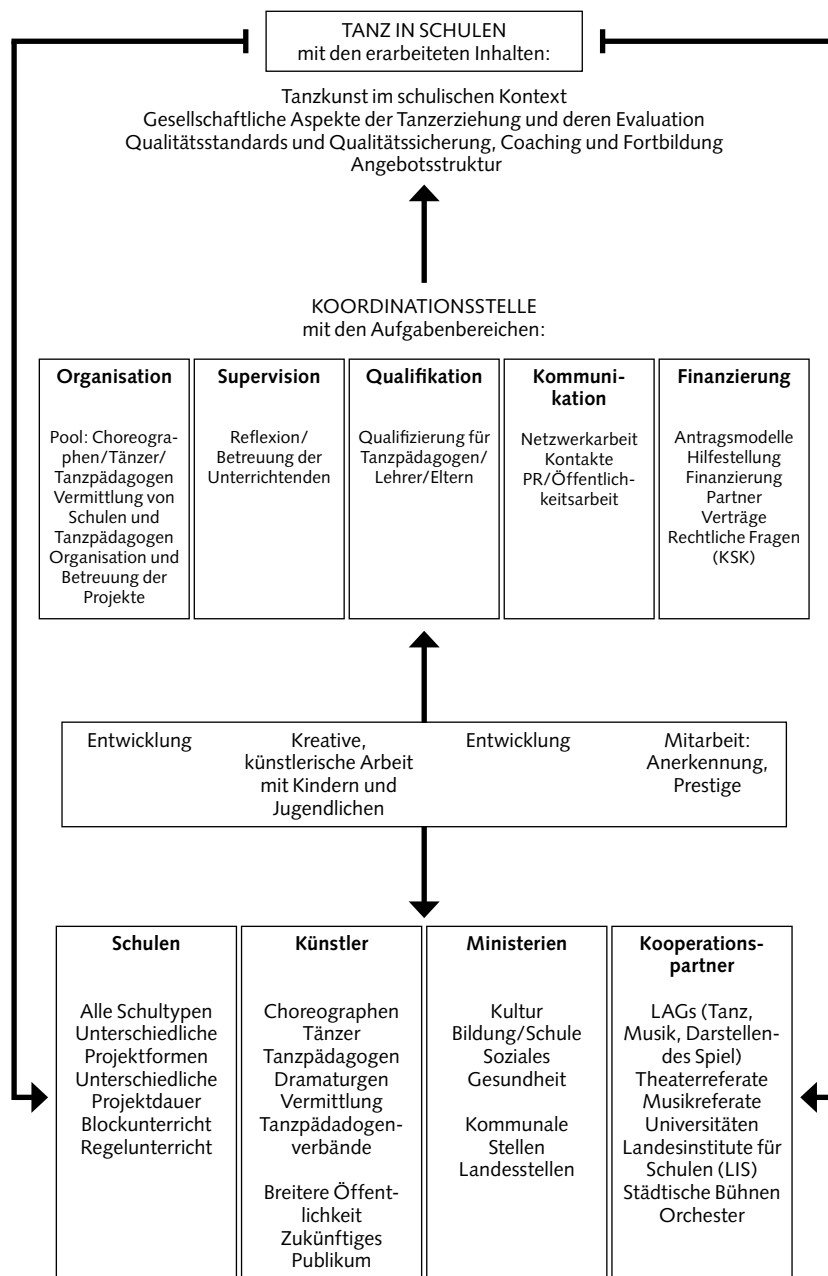
Organisationsstrukturen von Tanz in Schulen

Als Grundstruktur für jedes Projekt kann folgendes Organigramm (siehe S. 74) angewandt werden. Die einzelnen Felder und ihre Funktion, Aufgaben und Ziele werden detailliert beleuchtet. Die Projekte der Gründungsmitglieder der »Bundesinitiative Tanz in Schulen« werden in vergleichbarer und auf dem Modell basierender Form in nachfolgenden Beiträgen dargestellt. Hier spiegeln sich Erfindungsgeist, Überzeugungskraft und die künstlerisch-ästhetischen Ansätze und Ausrichtungen ihrer Mitwirkenden wider, die anregen und ermutigen möchten.

Die Basis jeglicher Organisationsstruktur und jedes einzelnen Projekts bilden die diversen Interessensgruppen. Ihnen allen gemeinsam ist die Motivation, Tanz in Schulen für Kinder und Jugendliche realisieren zu wollen. Die Beweggründe, Interessen und spezifischen Hintergründe sind jedoch, wie im Schaubild ersichtlich, sehr unterschiedlich.

Zuallererst gilt, das Interesse und den Bedarf der **Schulen** aufzugreifen und zu unterstützen. (Langfristig gesehen, müssen an dieser Stelle auch Kindergärten und Kindertagesstätten sowie soziokulturelle Träger für Jugendliche mit einbezogen werden.) Das Interesse der Schulen ist, neben der Förderung der Schüler durch die positiven Wirkungsweisen des Tanzes, die Umsetzung der eigenen schulspezifischen Bedürfnisse (siehe hierzu S. 54f. und S. 59f.). Hier sind alle Schultypen gemeint sowie alle Bedarfslösungen von Gruppengrößen und Klassenverbänden möglich. Dasselbe gilt für Projektlaufzeiten und die Einbindung von Tanz in die Stundenpläne. An dieser Stelle ist es wichtig zu wissen, daß verschiedene Projekte (siehe hierzu den nachfolgenden Beitrag) in Kooperation mit Hochschulen evaluiert werden und Evaluierungsprojekte geplant sind.

Die unter dem großen Begriff **Künstler** zusammengefaßte Gruppe bezieht sich auf die primär Projektbeteiligten. Immer mehr Choreographen und Tanzpädagogen legen großen Wert auf die künstlerische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und leisten damit ihren Beitrag zur künstle-



risch-kulturellen Erziehung der zukünftigen Generation. Natürlich bleibt diese Arbeit nicht ohne rückwirkenden Einfluß auf die eigene künstlerische Arbeit der Unterrichtenden. Es darf hier nicht unerwähnt bleiben, daß in einigen europäischen Ländern künstlerischer Tanz bereits seit Jahren fest in den Schulalltag integriert ist (etwa in den Niederlanden, in Frankreich, Großbritannien und Ungarn).

Die Pädagogenverbände zeigen ein lebhaftes Interesse, Tanzpädagogen ein neues Terrain zu ermöglichen. Musiker, bildende Künstler und Bühnenbildner sind, wie auch im Kapitel der Projektbeschreibungen ersichtlich wird, oft wesentliche Mitstreiter und Drahtzieher für Produktionen und kunstspartenübergreifende Projekte, die eine große Ausstrahlungskraft und starke Publizität erzeugen können. Dieser Gruppe insbesondere eröffnet sich ein neuer Markt, der vielfältige berufliche Chancen und kreative Betätigungsfelder beinhaltet.

Die **Ministerien** zeigen, auch unter Berücksichtigung der teilweise sehr unterschiedlichen curricularen Vorgaben der Bundesländer und der unterschiedlichen Einbindung von Tanz, generell ein vehementes Interesse, die Bildungsmöglichkeiten der Schüler zu erweitern und einen ganzheitlicheren Ansatz zur allgemeinen Anhebung des Bildungsniveaus zu schaffen. Sie sind sich ihrer Verantwortung und Aufgabe bewußter denn je, junge Menschen zu sozialer Kompetenz und verantwortlichem Handeln zu erziehen. Die Ministerien für Soziales und Gesundheit (auf Landes- und Bundesebene) sowie die Krankenkassen sollten sich unter den Aspekten von Integration und Gesundheit für ein nicht primär leistungsorientiertes Bewegungsangebot stark machen. In diesem Bereich erscheinen weitere gezielte Öffentlichkeitsarbeit und Veröffentlichungen wissenschaftlicher Erhebungen sehr sinnvoll (siehe hierzu S. 49ff.).

Die in der Basis zuletzt genannte, allerdings ebenso wichtige Interessensgruppe ist die Gruppe aller interessierten und möglichen **Kooperationspartner**. Viele Landesarbeitsgemeinschaften (wie zum Beispiel für Tanz, Musik, Darstellendes Spiel) sind bereits regelmäßig an Projektarbeiten beteiligt und bauen ihre Aktivitäten in bezug auf den künstlerischen Tanz für Kinder und Jugendliche aus.

Die Bildung des Publikums von morgen spielt hier ebenso eine große Rolle für Kunst und Kultur. Ein tanzinteressiertes und tanzverstehendes Publikum heranzuziehen bringt bundesweit immer mehr städtische Bühnen mit angegliederten Referaten für Theaterpädagogik und Tanzdramaturgie dazu, ihre Häuser für Vorstellungen mit und von Kindern und Jugendlichen zu öffnen und Einzelprojekte in ihre Spielpläne einzubinden. Die Tanzsparten der städtischen Theater gehen zunehmend Projektkooper-

rationen ein. Orchester begleiten und initiieren Großprojekte und ermöglichen dadurch eine wesentlich breitere öffentliche Wahrnehmung. Diese breite Basis zeigt deutlich, wie groß und vielfältig motiviert der Bedarf und der Wunsch sind, Tanz in Schulen für Kinder und Jugendliche zu realisieren.

Die **Koordinationsstelle** ist generell das Zentrum, die Stelle, die man braucht, um Tanz in Schulen langfristig auszubauen, mit den Strukturen und Bedürfnissen der Basis zu verankern, zu vernetzen und unter künstlerischen Gesichtspunkten zu unterstützen. Sie umfaßt fünf wesentliche Bereiche: Organisation, Supervision, Qualifikation, Kommunikation und Finanzierung.

Diese Position ist die Schaltstelle und unabdingbar für den erfolgreichen Verlauf eines Projekts. In der Realität liegt gerade hier ein großer Bedarf an qualifizierten Organisationsformen und Personal, aber vor allem auch an entsprechenden Finanzmitteln. Bislang gibt es nur wenige Projekte, die über eine eigens finanzierte Koordinationsstelle verfügen, die alle genannten Aufgabenbereiche bündelt. In sehr wenigen Projekten ist diese Stelle über die Grundfinanzierung einer vorhandenen Institution gesichert. Viele temporäre Anlauf- und Koordinationsstellen sind aktiv, fungieren jedoch zumeist projektbezogen und zeitlich befristet. Es handelt sich in vielen Fällen um Minimalstrukturen, die unterfinanziert und personell mangelhaft ausgestattet sind. Trotz dieser strukturellen Mängel und den oft schwierigen Bedingungen arbeiten die zuständigen Koordinatoren effizient und übernehmen die nachfolgend dargestellten sehr umfassenden Bereiche.

Organisation: Die primäre Funktion im organisatorischen Bereich ist die Bildung eines lokalen oder regionalen Pools von Tänzern, Choreographen und Tanzpädagogen. Diese Stelle kann auf Anfragen von Schulen reagieren, beraten, vermitteln und direkten Kontakt zu den Unterrichtenden herstellen. Die Vermittlung und Beratung vollzieht sich in zwei Richtungen. Zuerst geht es um die Klärung inhaltlicher und thematischer Bedürfnisse der Anfrager. Danach werden Tanzpädagogen für die künstlerisch-kreative Arbeit des Projekts ausgewählt. Auch während des eigentlichen Arbeitsprozesses im einzelnen Projekt sind eine Betreuung und ein regelmäßiger und produktiver Austausch zwischen der Koordinationsstelle, der Schule und den Tanzpädagogen wichtig. Die Koordinationsstelle bemüht sich um **Supervision** und wird nach Bedarf Gesprächsrunden, zusammengesetzt aus Schülervetretern, Eltern, Lehrern, den Unterrichtenden (gegebenenfalls bei wissenschaftlicher Begleitung eines Projekts auch unter Einbeziehung der medizinisch-psychologischen Fachkräfte), einberufen. Die Supervision beinhaltet wichtige und langfristige Ziel-

setzungen für alle Teilnehmer. Die neuen Ansätze von Tanzprojekten in Schulen können tiefergehend erläutert werden; mittels eines besseren Verständnisses für die Inhalte können sich Lehrer und Eltern aktiv für die Projekte einsetzen. Immer geht es darum, partiell auftretende Probleme darzustellen, zu kommentieren und eine für alle Beteiligten zufriedenstellende Lösung zu finden.

Ein sehr wichtiger Aspekt ist auch das Angebot und die Möglichkeit von **Qualifikation**. Die Unterrichtenden (Tanzpädagogen, Choreographen, Tänzer) haben regelmäßig Bedarf an Weiterbildungen mit methodisch-didaktischen und künstlerisch-choreographischen Inhalten sowie auf dem Gebiet der kommunikativ-pädagogischen Ebene. Fachleute aus dem In- und Ausland sollten in Form von Workshops für die unterschiedlichen Interessensgruppen hinzugezogen werden, um die kontinuierliche Arbeit vor Ort zu unterstützen und zu bereichern. Ebenso haben Lehrer oft ein Bedürfnis nach Weiterbildung, neuen Impulsen und Tanz-Know-how.

Neben der aktiven und unmittelbaren Zusammenarbeit mit den Schulen und den unterrichtenden Tänzern, Choreographen und Tanzpädagogen gibt es für die Koordinationsstelle einen weiteren für den Erfolg von Projekten sehr wesentlichen Bereich. **Kommunikation** und **Public Relations** sind unabdingbar für die Bewerbung von Projektergebnissen und Vorstellungen, die Projektdarstellung für Presse und Medien und das Erreichen einer breiten Öffentlichkeit. Ein wichtiger Aspekt neben der Präsentation der Ergebnisse ist allerdings auch eine inhaltliche Arbeit. Die Idee von Tanz in Schulen und damit verbunden die künstlerisch-kulturelle Bildung aller Schüler sowie die positiven Auswirkungen von Tanz sollen und müssen die Öffentlichkeit erreichen und eine neugierige und positive Stimmung erzeugen. Um das nachhaltig zu erreichen, bedarf es breit angelegter Informationskampagnen sowie guter Kontakte zu den zuständigen Behörden aus Bildung, Wissenschaft und Kultur.

Der Bereich Koordination ist ebenso für den sehr umfassenden Bereich der **Finanzierung** verantwortlich. Akquisition, Antragstellung, die Suche nach Kooperationspartnern, vertragsrechtliche Konditionen sowie die Vermittlung von finanztüchtigen Partnern für Schulen sind wichtige Aufgaben der Koordinationsstelle. Oft beinhaltet dies auch Hilfestellung und Unterstützung bei Vertragsabschlüssen. Aufgrund der oft engen Haushaltslage der Länder und Kommunen wie auch der einzelnen Schulen gilt es als Koordinationsstelle bei Finanzierungsfragen findig zu sein, um Projektideen zur Finanzierung zu verhelfen. Eine gelungene Kommunikations- und PR-Arbeit eines erfolgreichen Projekts unterstützt sicherlich auch die Suche nach Finanzmitteln.

Alle hier nur stichpunktartig angesprochenen Funktionen zeigen die Wichtigkeit und den hohen Wert einer Koordinationsstelle vor Ort. Obwohl viele Projekte bislang mit finanziellen Unsicherheiten gekämpft haben, gibt es auch schon mehrere Erfolgsgeschichten, und eins kristallisiert sich immer stärker heraus: Tanz in Schulen hat sich bereits Bekanntheit und Anerkennung verschafft. Jetzt ist es wichtig, diese Projektarbeit auf einen materiell langfristig gesicherten Boden zu stellen und im Bildungskanon zu integrieren.

Das **Produkt** – nämlich das Ergebnis von der Zusammenführung bestehender Bedürfnisse in der Basis mit der vernetzenden Funktion der Koordinationsstelle im Zentrum – ist **Tanz in Schulen**. Auf die Inhalte dieses Produkts wurde in den vorangegangenen Beiträgen, sprich: den Ergebnissen der einzelnen Arbeitsgruppen der »Bundesinitiative Tanz in Schulen«, bereits eingegangen.

»Bundesinitiative Tanz in Schulen«

Nachfolgend werden die Gründungsmitglieder der »Bundesinitiative Tanz in Schulen« vorgestellt.

Baden-Württemberg

Bettina Milz
Projekt »Stadt Land Tanzt!« (siehe S. 85)

Dr. Claudia Fleischle-Braun
Universität Stuttgart, Institut für Sportwissenschaft
Gesellschaft für Tanzforschung e. V. (siehe S. 134)
Projekt »Stadt Land Tanzt!« (siehe S. 85)

Bayern

Josef Eder
Tanztheater Zwiefach

Thomas K. Kopp
tanzSpeicher würzburg
Projekt »Tanz in Schulen Würzburg« (siehe S. 90)

Andrea Marton
Projekt »Access to Dance – Tanzplan München / Tanz und Schule« (siehe S. 87)

Dr. Katja Schneider
Projekt »Access to Dance – Tanzplan München / Tanz und Schule«,
Evaluation (siehe S. 89)

Simone Schulte, Kulturbüro
Projekt »Access to Dance – Tanzplan München / Tanz und Schule« (siehe
S. 87)

Dr. Liane Simmel
TanzMedizin Deutschland e. V. (siehe S. 135)

Berlin

Cornelia Baumgart
daCi Deutschland e. V. (siehe S. 134)
Projekt »TanzZeit – Zeit für Tanz in Schulen« (siehe S. 91)

Hanne Franziska Bender
Musikschule Fanny Hensel Berlin-Mitte
Projekt »TanzMitte – tanzen macht schlau« (siehe S. 94)

Renate Breitig
Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Berlin
Projekt »TanzZeit – Zeit für Tanz in Schulen«, Mitinitiierung

Ingo Diehl
Tanzplan Deutschland e. V., Koordination Ausbildungsprojekte (siehe
S. 136)

Claudia Lehmann
Tanz Tangente (Berlin), daCi Deutschland e. V. (siehe S. 134)
Projekt »TanzZeit – Zeit für Tanz in Schulen«, Mitinitiierung

Livia Patrizi
Projekt »TanzZeit – Zeit für Tanz in Schulen« (siehe S. 91)

Wolfgang Schlump
Bundesministerium für Bildung und Forschung, Referat Kultur und Sport
im Bildungsbereich

Brandenburg

Ludovic Fourest
fabrik Potsdam
Projekt »Tanz in Schulen« (siehe S. 96)

Bremen

Inge Deppert
impuls e. V. (siehe S. 129)

Rolf Hammes
tanzwerk bremen
Projekt »Tanz macht Schule« (siehe S. 98)
Projekt »Whirlschool« (siehe S. 100)

Waltraut Körper
impuls e. V., Schulleiterin
Projekt »Norddeutsches Tanztreffen – Tanzplan Bremen« (siehe S. 102)

Angelika Wunsch
Projekt »Tanz macht Schule« (siehe S. 98)
Projekt »Whirlschool« (siehe S. 100)
Projekt »Themenatelier Tanz« (siehe S. 123)

Hamburg

Gabriele Gierz
Projekt »FOKUS!Tanzperformance« (siehe S. 104)

Lutz Mauk
DanceArt-Performance
Projekt »Maracanã for Kids« (siehe S. 124)

Petra Michalski
Projekt »Focus on YOUth« (siehe S. 126)

Andree Wenzel
Artifant
Projekt »FOKUS!Tanzperformance« (siehe S. 104)

Hessen

Dorsey Bushnell
The Forsythe Company

Prof. Dieter Heitkamp
Hochschule für Musik und Darstellende Kunst (Frankfurt am Main),
Direktor des Ausbildungsbereichs »Zeitgenössischer und Klassischer Tanz«
(siehe S. 130)

Sabine Lieb
Projekt »Tanz in die Schule!« (siehe S. 106)

Mecklenburg-Vorpommern

Jürgen Göwe

Dörte Wolter
Perform[d]ance Stralsund
Projekt »Tanz an Schulen« (siehe S. 108)

Niedersachsen

Astrid Sommer, Rosemarie Anton
Projekt »Come and Move« (siehe S. 110)

Nordrhein-Westfalen

Anke Brunn
Vorsitzende der Gesellschaft für Zeitgenössischen Tanz NRW e. V. (siehe
S. 135)

Stephani Howahl
Deutsche Sporthochschule Köln
Projekt »TANZ in Schulen«

Martina Kessel
tanzhaus nrw
Projekt »Tanz an der offenen Ganztagsgrundschule« (siehe S. 116)
Projekt »tanzmaXX – Tanz für junges Publikum« (siehe S. 118)
Projekt »Take-off: Junger Tanz – Tanzplan Düsseldorf« (siehe S. 120)

Dr. Antje Klinge
Justus-Liebig-Universität Gießen, Fachbereich Sportwissenschaft und
Psychologie
Projekt »TANZ in Schulen«

Linda Müller
NRW Landesbüro Tanz
Projekt »TANZ in Schulen« (siehe S. 111)

Anne Neumann-Schultheis
Organisation »www.dance-germany.org«

Katharina Schneeweis
Projekt »TANZ in Schulen«, Mitarbeit

Dagmar Thieß
Landesarbeitsgemeinschaft Tanz NRW e. V.
Projekt »Tanz an Schulen« (siehe S. 114)

Anne Tiedt
Deutsche Sporthochschule Köln, Institut für Bewegungskultur und
-gestaltung, Fach Spiel/Musik/Tanz (siehe S. 130)
Projekt »TANZ in Schulen«, Konzeption

Peter Treudt
Serviceagentur »Ganztägig lernen«,
c/o Landesinstitut für Schule NRW, Bereich Kulturelle Bildung

Dr. Corinna Vogel
Projekt »TANZ in Schulen«

Sachsen

Prof. José Biondi

Palucca Schule Dresden – Hochschule für Tanz (siehe S. 131)

Die in dieser Dokumentation vertretenen, sehr unterschiedlichen Projekte der Mitglieder der »Bundesinitiative Tanz in Schulen« sind in folgende vier Kategorien eingeteilt:

- kontinuierliche Projekte und Koordinationsstellen;
- zeitlich begrenzte Projekte;
- Ausbildungsinstitutionen;
- überregionale Institutionen.

Die hier beschriebenen Projekte stellen keine komplette Auflistung aller in Deutschland stattfindenden themenspezifischen schulischen Tanzaktivitäten dar. Ein Ziel der »Bundesinitiative Tanz in Schulen« wird unter anderem sein, eine Komplettierung und Erfassung möglichst vieler Koordinationsstellen für Tanz-in-Schulen-Projekte in Deutschland zu erreichen, die den von der Bundesinitiative erarbeiteten konzeptionellen Inhalten entsprechen.

Kontinuierliche Projekte und Koordinationsstellen

Baden-Württemberg

»Stadt Land Tanzt!« (in Planung)

Ein Projekt der Arbeitsgemeinschaft »Stadt Land Tanzt!« in Zusammenarbeit mit der Stadt Stuttgart und dem baden-württembergischen Ministerium für Kultus, Jugend und Sport.

Koordinationsstelle:

Bettina Milz, Hohentwielstraße 48, 70199 Stuttgart, bettinamilz@aol.com.

Einzugsgebiet:

Stuttgart sowie Baden-Württemberg.

Angebote für Schulen (Zielrichtung/Projektergebnisse):

- Künstlerische und pädagogische Projekte in Schulen und Jugendeinrichtungen, in denen junge und erfahrene professionelle Künstler mit Kindern und Jugendlichen in Form von thematischen Projekten, laufenden Kursen oder Workshops arbeiten.
- Im Rahmen von Kooperationen mit Modellschulen werden darüber hinaus Tanzproduktionen mit interdisziplinärem Ansatz an den Schulen angeregt. Dabei werden von den Schülern selbst in allen Bereichen der Produktion (vom Konzept über die künstlerische Umsetzung bis zum Verkauf) die anstehenden Aufgaben realisiert.

Sonstige Angebote:

- Aufbau einer Adreßdatei von professionellen Choreographen, Tänzern und Tanzpädagogen; Vermittlung dieser durch das zentrale Tanzbüro an Schulen; Betreuung und Fortbildung der Tanzunterrichtenden.

- Künstlerische Projekte am Theater; Kinder und Jugendliche agieren gemeinsam mit professionellen Künstlern auf und hinter der Bühne und sind ebenso das Zielpublikum. Geplant sind jährlich eine große Produktion sowie mindestens fünf flexible Projekte, bei denen die Bühnen für Kinder und Jugendliche geöffnet werden, damit sie auf und hinter der Bühne mitwirken. Diese Produktionen von jungen Menschen richten sich besonders an ein junges Publikum, so auch an Schulklassen. Begleitend zu den Vorstellungsbesuchen werden Schüler über die Schulprojekte zu einer Begegnung mit Kunst eingeladen.
- Vermittlungsarbeit am Theater und in den Schulen. Kinder und Jugendliche werden über unterschiedliche Projektformen der Vermittlungsarbeit an zeitgenössische Theaterproduktion herangeführt. In den theaterpädagogisch orientierten Arbeitsbereich gehören: Besuche der Künstler in den Schulen, Lehrerfortbildungen, Erstellung von Arbeitsmaterialien für Schulen, Probenbesuche, Premierenklassen (Begleitung des Entstehungsprozesses einer Produktion), Künstlergespräche, Blick hinter die Kulissen, in die Werkstätten und Ausbildungsbereiche der Theater, Schreibworkshops für angehende Theaterkritiker oder Librettisten, Generalprobenbesuche, Vorstellungsbesuche.

Projektbeteiligte:

Kammertheater der Staatstheater Stuttgart, Theaterhaus Stuttgart und weitere Partnerinstitutionen mit Spielstätten, Künstler des Stuttgarter Balletts, freischaffende Choreographen, Tänzer und Tanzpädagogen, junge Komponisten, Musikensembles und Musiker der Hochschulen Baden-Württembergs, Bühnenbildstudenten und Absolventen der Kunstakademien des Landes (Stuttgart und Karlsruhe), Stipendiaten der Kunststiftung Baden-Württemberg und der Akademie Schloß Solitude werden je nach Produktionsanforderung den künstlerischen Prozeß gestalten. Die Produktionen werden interdisziplinär angelegt: Literatur, Musik, Film und Video, Lichttechnik und neue Medien sind eingebunden.

Kooperationspartner im Projekt:

Stuttgarter Ballett, Noverre-Gesellschaft (Stuttgart), John Cranko-Schule, Theaterhaus Stuttgart, Produktionszentrum Tanz und Performance e. V., Kunststiftung Baden-Württemberg, Akademie Schloß Solitude, Kulturgemeinschaft Stuttgart, Junges Ensemble Stuttgart, Ensemble gelber klang / Projekt »Open_Music«. Schulverwaltung und Lehreraus- und Fortbildung: Landesakademie Schloß Rotenfels als Vertretung des Kultusministeriums, Institut für Sportwissenschaft der Universität Stuttgart,

Staatliche Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg, Landesinstitut für Schulsport, Staatliches Schulamt und Schulverwaltungsamt, außerschulische Betreuung und Bildung der Landeshauptstadt Stuttgart, Kinderschutzzentrum Stuttgart.

Laufzeit des Projekts / der Koordinationsstelle:

Das Modellprojekt ist auf zunächst fünf Jahre angelegt.

Dokumentation/Evaluation:

Ist gemeinsam angestrebt mit dem Institut für Sportwissenschaft der Universität Stuttgart sowie der Stuttgarter Hochschule für Musik und Darstellende Kunst und der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg.

Finanzierung:

Finanzierung des Projektkerns über Beantragung von Zuschüssen der Stadt Stuttgart und der Landesstiftung Baden-Württemberg; noch zu suchender Hauptsponsor für etwa neun Prozent der Gesamtsumme; Einbringung erheblicher Sachleistungen der Partner; zusätzliche Schulprojekte können über (zu findende) Patenschaften realisiert werden.

Beschreibung:

Das Projekt verbindet als Schnittstelle Tanzproduktionen und Projekte, Ausbildung und Vermittlung, künstlerische Praxis und Bildungsarbeit. Es richtet sich an Kinder und Jugendliche mit und ohne tänzerische Vorbildung. Tanz, Bewegung und Musik bieten zudem herausragende Chancen der interkulturellen Begegnung. Unter dem Motto »Begegnung mit Kunst« wollen die an dem Projekt beteiligten Institutionen die Werte der eigenen künstlerischen Arbeit, ihre Methoden und Arbeitsweisen jungen Menschen in der Praxis vermitteln und sie in ihre experimentelle künstlerische Arbeit einbeziehen. Der Austausch zwischen den Schulen, insbesondere den Haupt- und Realschulen, und den jugendkulturellen Einrichtungen mit den beteiligten Kulturinstitutionen ist zentraler Bestandteil der Arbeit.

Bayern

»Access to Dance – Tanzplan München / Tanz und Schule«

Koordinationsstelle:

Tanz und Schule e. V., c/o Kulturbüro Simone Schulte & Andrea Mar-

ton, Franz-Joseph-Straße 3, 80801 München, Tel. 089/38998583, Fax 089/38998584, info@tanz-und-schule.de, www.tanz-und-schule.de.

Einzugsgebiet:

München und Umland.

Angebote für Schulen (Zielrichtung/Projektergebnisse):

- Künstler und Tanzpädagogen gehen an Schulen (Altersstufe 6–18 Jahre), um im Rahmen von mehrwöchigen Projekten künstlerisch-kreativen Tanz (im Regelunterricht) in Schulklassen zu unterrichten. Durch eine enge Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Staatsballett und weiteren Produktionsstätten in München wird für die Schulen der thematische Bezug zur Praxis hergestellt. Kinder, Lehrer und Eltern erhalten so die Möglichkeit, den Tanz in Theatern oder Probensituationen hautnah zu erleben. Am Ende eines Projekts steht eine Präsentation (klassen-, schulintern oder öffentlich).
- Für ambitionierte Kinder gibt es Möglichkeiten der Weiterführung in einer außerschulischen Projektgruppe.
- Regelmäßiges Coaching der Projekte zur Qualitätssicherung.

Sonstige Angebote:

- Fortbildung »Tanz und Schule« für Tanzunterrichtende (alle sechs Wochen).
- Fortbildungsmodule mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten (unter anderem Bewegungslehre nach Rudolf von Laban, *Improvisation Technologies* von William Forsythe, Kontaktimprovisation, Tanzmedizin, Tanzgeschichte, Kunst und Wissenschaft), Vermittlung auch durch international bekannte Choreographen und Dozenten (ab Frühjahr 2007).
- Langzeitprojektpartnerschaften mit Schulen (unter anderem mit dem St.-Anna-Gymnasium, München, unter der Leitung von Ana Catalina Roman, Madrid), Produktion und Aufführung von Tanzstücken.
- »Tanzkunst in die Schule«: einjährige Weiterbildung an der Technischen Universität München (siehe unten *Weiterbildungsprojekt*).

Projektbeteiligte:

Tanzpädagogen, Tänzer, Choreographen; Bayerisches Staatsballett; Klassenlehrer in begleitender und betreuender Funktion.

Kooperationspartner im Projekt:

Bayerisches Staatsballett, Tanzbasis e.V., Joint Adventures (München), Muffatwerk (München), Festival »Dance«, »Tanzwerkstatt Europa« (München), Ludwig-Maximilians-Universität München, Technische Universität München, Prof. Dr. Claudia Jeschke (Universität Salzburg).

Laufzeit des Projekts / der Koordinationsstelle:

2006 bis 2010 im Rahmen von »Tanzplan Deutschland«.

Laufzeit der einzelnen Schulprojekte:

Sechs Wochen bis ein Jahr; wöchentlich eine Doppelstunde, Projektintensivwochen.

Dokumentation/Evaluation:

Film- und Fotodokumentation in Arbeit; Evaluation in Zusammenarbeit mit dem Institut für Theaterwissenschaft der Ludwig-Maximilians-Universität München mit Dr. Katja Schneider und Studierenden zum Thema »Entwicklung ästhetischer Bildung bei Kindern und Jugendlichen«.

Finanzierung:

»Tanzplan Deutschland«, bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst (Kulturfonds Bayern), Kulturreferat der Landeshauptstadt München, Schulen; Eltern, städtische Bezirksausschüsse, Sponsoren, Stiftungen, Selbstkosten.

Beschreibung:

Tanz wird als wesentliches Element der Entwicklung der kulturellen Bildung von Kindern und Jugendlichen an allen Schulformen in München und Umgebung verstanden. Seit März 2006 gehen Tänzer, Choreographen und Tanzpädagogen mit Assistenten an Schulen, um Tanz als Kunstform Schülern, Lehrern und Eltern nahezubringen. In einem Zeitraum von sechs Wochen bis zu mehreren Monaten erarbeiten Künstler und Schüler kleine Stücke oder tänzerische Sequenzen. Teil des Konzepts ist der Dialog mit den Kunstschaaffenden durch einen Besuch eines Tanzstücks oder einer professionellen Bühnenprobe. »Tanz und Schule« fördert neue Wege, die Kunstform Tanz, ihre aktuellen Ausprägungen und Entwicklungen durch eigenes Erleben einem jungen Publikum näherzubringen.

Weiterbildungsprojekt »Tanzkunst in die Schule!«:

Technische Universität München, Fakultät für Sportwissenschaft, Susanne

Stortz (Fachleitung Gymnastik, Tanz, Musik und Bewegung), Christa Coogan (Tanzpädagogin), Connollystraße 32, 80809 München, Tel. 089/28924684, www.tanzkunst-in-die-schule.de.

Im Oktober 2006 beginnt an der Technischen Universität München (Fakultät für Sportwissenschaft) eine einjährige Weiterbildung, die gezielt Lehrer, Studierende, Tänzer und Pädagogen auf ein neues Arbeitsfeld vorbereitet: kreativ-künstlerischen Tanz an Schulen zu unterrichten. Die Weiterbildung richtet sich an Lehrer an allgemeinbildenden Schulen, Studierende des Lehramts sowie Schüler an Berufsfachschulen, Lehrer an Tanz-, Ballett- und Gymnastikschulen sowie Tänzer mit abgeschlossener Ausbildung. Fundierte Kenntnisse im zeitgenössischen Tanz sind Voraussetzung. Die Teilnehmenden können zusätzlich in laufenden Schulprojekten von »Tanz und Schule« hospitieren. Die Prüfung erfolgt durch Projekte in Schulen mit Internet- und Videodokumentation. Eine kontinuierliche Teilnahme ist verpflichtend. Die Weiterbildung schließt mit einem Zertifikat der Fakultät für Sportwissenschaft der Technischen Universität München ab.

»Tanz in Schulen« im nordbayerischen Raum (in Planung)

Koordinationsstelle:

tanzSpeicher würzburg, Thomas K. Kopp, Veitshöchheimer Straße 5, 97080 Würzburg, Tel. 0931/4525855, tanzspeicher@tanzspeicherwuerzburg.de, www.tanzspeicherwuerzburg.de.

Einzugsgebiet:

Würzburg und der nordbayerische Raum.

Angebote für Schulen (Zielrichtung/Projektergebnisse):

- Tanzunterricht in Schulen als Fach im Vormittagsunterricht (beginnend mit einer Grundschule und einem Gymnasium); weiterführende Tanz-Arbeitsgemeinschaften am Nachmittag für stärker interessierte Kinder.
- Aufführungen und Präsentationen als Projektabschluss (im Rahmen des Jugendfestivals »bayerische Jugendtanztage«).

Sonstige Angebote:

- »jugendTanz L.A.B.O.R.« (Würzburg); Initiierung eines Tanzprojekts *alles(s) theater* mit 150 Würzburger Schülern, aus dem sich später schulübergreifend eine künstlerische Einrichtung bildet, die Tanzper-

formances unter professioneller Leitung produzieren und aufführen soll.

- Jugendfestival »Bayerische Jugendtanztage« (bestehend seit 14 Jahren).

Projektbeteiligte:

Tanzpädagogen, Tänzer, Choreographen; Tanzwerkstatt Würzburg, Stadt Würzburg, Würzburger Schul-, Sport- und Kultur-Verwaltungsrat.

Finanzierung:

In Planung.

Beschreibung:

Seit 14 Jahren veranstaltet der tanzSpeicher würzburg im Zweijahresrhythmus unter der Leitung des Tanzpädagogen und Choreographen Thomas K. Kopp mit Unterstützung der Stadt Würzburg, des Bayerischen Landesverbands für Zeitgenössischen Tanz (BLZT) aus Mitteln von bayerischem Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst und Jugendtanz Würzburg e.V. das Jugendfestival »Bayerische Jugendtanztage«. Dieses Jugendfestival ist das einzige, das in dieser Form im süddeutschen Raum angeboten wird. Es beinhaltet die verschiedensten modernen/zeitgenössischen Tanzrichtungen und Tanztechniken, aber auch Hip-Hop, Ballett, Gesang und Akrobatik. Jugendliche im Alter von 10 bis 16 Jahren aus ganz Deutschland erhalten fünf Tage lang die Möglichkeit, mit professionellen Tänzern, Tanzpädagogen und Choreographen zu trainieren. Das Ergebnis dieser Tanzwoche wird am Ende als großartiges Tanzprojekt etwa 3000 Zuschauern präsentiert. Konzept und Idee sind durch ein Copyright geschützt. Das Bestreben ist es, das Jugendtanzfestival künftig jedes Jahr und als bundesweite »Jugendtanztage« durchzuführen.

Berlin

»TanzZeit – Zeit für Tanz in Schulen«

Koordinationsstelle:

Zeitgenössischer Tanz Berlin e.V., Livia Patrizi (künstlerische Leitung) / Cornelia Baumgart (pädagogische Koordination / Organisation), Klosterstraße 68–70, 10179 Berlin, Tel. 0160/6034445, info@tanzeit-schule.de, www.tanzeit-schule.de.

Einzugsgebiet:
Berlin.

Angebote für Schulen (Zielrichtung/Projektergebnisse):

- Verankerung von künstlerischem Tanz im Regelunterricht in Form von Tanz im Klassenverband in Grundschulen (Erweiterung auf Oberschulen geplant).
- Intensivprojekte.
- Halbjährliche Präsentationen in der Schule.
- Jährliche außerschulische größere Präsentationen.
- Arbeitsgemeinschaftsangebote.
- Besuch von professionellen Aufführungen.
- In Planung ist die Gründung eines Kinder- und Jugendtanzensembles in Kooperation mit Sasha Waltz & Guests und verschiedenen Schulen.

Sonstige Angebote:

- Fortbildungsangebote für Tanzunterrichtende des »TanzZeit«-Projekts verbindlich.
- Angebote für Lehrer in Absprache mit den unterrichtenden Künstlern an den jeweiligen Schulen.
- Tanzstundenangebote für Eltern der teilnehmenden Klassen.
- Weitervermittlung begabter Schüler an kooperierende Tanzschulen.
- Andockung an »Hochschulübergreifendes Zentrum Tanz – Pilotprojekt Tanzplan Berlin« (gemeinsame Erarbeitung des Curriculums für die künftigen BA-Studenten, um Module mit dem Fokus auf Breitenarbeit im Studium zu integrieren).

Projektbeteiligte:

Tänzer, Choreographen, Tanzpädagogen mit unterschiedlichen künstlerisch/ästhetischen Schwerpunkten aus vielen verschiedenen Ländern. Pädagogischer Kontakt mit Klassenlehrer – diese haben während des Tanzunterrichts die Dienstaufsicht.

Kooperationspartner im Projekt:

Das Projekt wird unterstützt von der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur, Berlin, und befürwortet von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport, Berlin. Sasha Waltz ist Schirmherrin des Projekts, und Royston Maldoom ist »TanzZeit« als Mentor verbunden.

daCi Deutschland e.V., Sasha Waltz & Guests (Berlin), Dock 11 (Berlin), Tanz Tangente (Berlin), Tanzfabrik Berlin, Sophiensäle (Berlin), Hebbel am Ufer (Berlin), Mime Zentrum (Berlin), fabrik Potsdam, FASTER-than-light-company (Berlin), »TanzMitte« (Berlin); Berliner Jugendkultureinrichtungen: »Pumpe«, FEZ, Atrium, Schlesische 27; Staatsballett Berlin; Berliner Philharmoniker; Jugendkultur- und Bildungsinitiative »Kinder zum Olymp« (Berlin).

Laufzeit des Projekts/der Koordinationsstelle:

Entstand im April 2005 und hat keine Befristung.

Laufzeit der einzelnen Schulprojekte:

Schulhalbjahr, Schuljahr oder länger (einmal wöchentlich 90 Minuten).

Dokumentation/Evaluation:

Website-Dokumentation (Texte, Fotos). Die erste Pilotphase des Projekts ist filmisch dokumentiert worden von Eva Schmitz und Daniela Schmidt. Im Moment wird eine Reportage über »TanzZeit« von Silvia Beck gedreht im Auftrag des Öffentlichen Japanischen Fernsehens. Mehrjährige Evaluationsstudie in Zusammenarbeit mit verschiedenen Hochschuldisziplinen in unterschiedlichen Klassenstufen ist in Vorbereitung. Eine berlinweite Curricula-Recherchegruppe, die sich speziell auf das Definieren verschiedener und vielfältiger künstlerischer Prozesse spezialisiert, hat ihre Arbeit bereits begonnen. Eine Studie über die Übertragung der verschiedenen künstlerischen Prozesse in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist mit Prof. Dr. Gabriele Brandstetter im Rahmen des künftigen MA-Studiums im Fach Tanzwissenschaft an der Freien Universität Berlin geplant. Das Schuljahr 2005/06 wurde mit Unterstützung der Technischen Universität Berlin (Dr. Fred Mengerling) evaluiert.

Finanzierung:

Projektfördermittel von der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur, Berlin (Projektorganisation; Finanzierungsanträge müssen jährlich neu gestellt werden); Mischfinanzierung über Eltern, Förderverein, Sponsoren (Schulprojekte).

Beschreibung:

Das Projekt »TanzZeit – Zeit für Tanz in Schulen« wurde von der Tänzerin und Choreographin Livia Patrizi initiiert und mit der Tanzpädagogin Cornelia Baumgart aufgebaut. Es ging im August 2005 mit 37 Berliner

Grundschulklassen erfolgreich an den Start. Das Projekt, das dem Dachverband Zeitgenössischer Tanz Berlin e. V. angegliedert ist, bündelt die Interessen und Expertisen von Berliner Tanzschaffenden. Die bekannte Berliner Choreographin Sasha Waltz hat die Schirmherrschaft übernommen. Im Februar 2006 schloß die Pilotphase mit einer fulminanten Großpräsentation von 18 Schulklassen in der Berliner Jugendeinrichtung »Pumpe« ab. Im zweiten Schulhalbjahr 2006/07 nahmen bereits 49 Schulklassen teil. Ziel von »TanzZeit« ist es, Kindern aller Schichten und Kulturen den zeitgenössischen Tanz näherzubringen und Tanz im Bildungswesen zu etablieren. Durch Weiterbildungen für Tänzer und Choreographen, Supervision und Erfahrungsaustausch sorgt »TanzZeit« für die Qualitätssicherung des Tanzunterrichts für Schulen. Das Projekt vermittelt den Kindern auf drei Ebenen erste Erfahrungen mit zeitgenössischem Tanz und Tanz als Kunstform. Sie erhalten Tanzunterricht durch professionelle Künstler, gehen im Klassenverband ins Theater, um Tanzstücke anzuschauen, und stehen bei Aufführungen selbst auf der Bühne.

»TanzMitte – tanzen macht schlau«

Koordinationsstelle:

Musikschule »Fanny Hensel«, Hanne Franziska Bender (künstlerische Leitung/Choreographie), Ruheplatzstraße 4, 13357 Berlin, Tel. 030/200944257, Fax 030/200944224, tanzmitte@ba-mitte.verwalt-berlin.de, www.musikschule-berlin-mitte.de, www.choreographie-berlin.de (künstlerische Leitung), www.nachbarschaftsetage.de (Tanztheater Piccolino).

Einzugsgebiet:

Bezirk Berlin-Mitte.

Angebote für Schulen (Zielrichtung/Projektergebnisse):

- Kreativ-ganzheitliches Tanzangebot (kreativer Tanz / zeitgenössischer Tanz) von Künstlern, Choreographen mit Zusatzausbildung in Tanzpädagogik und/oder Körperarbeit: eingebunden in den Vormittag mit Anwesenheit der Lehrkraft, in der Rhythmisierung des Stundenplans (Klassenlehrer-, Musik-, Sportstunde), im Anschluß an die Schulstunden, als Arbeitsgemeinschaft in der Schule am Nachmittag, als Projekt (Woche oder Monat).
- Künstlerischer Tanz als Erfahrung in der Tanzklasse, als Zuschauer und Gast.

- Jährliches Tanzfest im Frühjahr zeigt die Vielfalt der mitwirkenden Künstler/Choreographen und gibt Raum, mit anderen »TanzMitte«-Kindern tanzend zu gestalten.
- Besuch der Staatlichen Ballettschule, der Opernhäuser mit dem Staatsballett Berlin.
- Jährlich findet eine Abschlußveranstaltung im Konzerthaus Atze zusammen mit dem Tanztheater Piccolino statt; kleine Tanzveranstaltungen werden regelmäßig in den eigenen Tanzräumen durchgeführt; das Projekt findet seit 2004 in Grundschulen statt und soll in weitere Schulen übertragen werden.

Sonstige Angebote:

- Offene Tanzstunden für die Eltern (individuell in den Schulen von »TanzMitte«).
- Talentierte Kinder können beim Tanztheater Piccolino gecastet werden. Abendfüllende Aufführungen, Soloprogramme, Teilnahme an Festivals, Tanzen an fremden Orten sind Ziele der Kindertanzkompanie Piccolino; sie ist Mitglied der Opernwerkstatt der Musikschule »Fanny Hensel« und gestaltet Tanzabende mit dem Neuen Orchester Wedding. Das Tanztheater Piccolino arbeitet ganzheitlich-tänzerisch als Projektgruppe für zeitgenössischen Tanz unter dem Motto »Mit den Augen fliegen und den Füßen träumen«.
- »TanzMitte«-Kinder können in den normalen Tanzklassen der Tanzabteilung der Musikschule kreativen Tanz oder Ballett buchen.
- Tanzangebot für die teilnehmenden Lehrer von »TanzMitte« (Workshop).

Projektbeteiligte:

Choreographen, Tanzpädagogen, Künstler; Lehrer sind im Unterricht anwesend, in einigen Klassen zwei Lehrkräfte.

Kooperationspartner im Projekt:

Atze Konzerthaus (Berlin), Fabrik Osloer Straße (Berlin), Curricula-Recherchegruppe (Berlin), Birgit Cauer (Künstlerin; Berlin); »TanzZeit« (Berlin).

Laufzeit des Projekts / der Koordinationsstelle:

Projekt läuft seit 2003/04, keine Begrenzung.

Laufzeit der einzelnen Schulprojekte:

Je nach Angebot (Halbjahr, Schuljahr); 45 bis 90 Minuten Unterricht je Woche.

Dokumentation/Evaluation:

Filmische Dokumentation durch Andrea Kasiske und Monika Wenzel (www.3-3ofilm.de); fotografische Dokumentation durch Piero Chiussi (www.webchroma.de). Eine Evaluation ist beantragt.

Finanzierung:

Musikschule »Fanny Hensel« (Projektorganisation und Veranstaltungen; bis 2007 gesichert; »TanzMitte« wird wahrscheinlich eine feste Einrichtung innerhalb der Musikschule bleiben); Schulen und Eltern (Schulprojekte).

Beschreibung:

»TanzMitte« entstand als Pilotprojekt in Berlin mit der Bildung einer offenen Arbeitsgemeinschaft 2003; seit April 2004 ist das Modell in der Praxiserprobung. Eine besondere Herausforderung war die Veranstaltung »TanzMitte beim Staatsballett Berlin«. Eine Besonderheit von »TanzMitte« ist ein Energietraining, das in den Tanzstunden vermittelt wird. Kinder und Lehrer können damit Übungen in ihren Schulalltag mitnehmen.

Brandenburg

»Tanz in Schulen«

Koordinationsstelle:

fabrik Potsdam, Ludovic Fourest (Leiter Kindertanzprojekte), Dana Wenzke (Koordination), Schiffbauergasse 10, 14467 Potsdam, Tel. 0331/2800314, Fax 0331/240924, ludovic.fourest@fabrikpotsdam.de, dana.wenzke@fabrikpotsdam.de, www.fabrikpotsdam.de.

Einzugsgebiet:

Potsdam und Brandenburg.

Angebote für Schulen (Zielrichtung/Projektergebnisse):

- Tanzprojekte unterschiedlichster Form und Dauer, angestrebt wird aber vor allem eine längerfristige Zusammenarbeit mit den Schulen/Leh-

ren (Angebote als Arbeitsgemeinschaft oder auch als Unterrichtsfach am Vormittag integriert).

- Tanz und Bewegung soll als ergänzender Bestandteil im Schulalltag Eingang finden.
- Schulübergreifende Projekte (in Planung).
- Die Ergebnisse der Kurse werden bei Schulfesten gezeigt; weitere Auführungen »TANZ in Schulen« gibt es in der fabrik Potsdam (etwa 170 Zuschauerplätze).

Sonstige Angebote:

Im Rahmen der »2. Potsdamer Kindertanztage« wurde eine Tanzweiterbildung für Lehrer und Tanzpädagogen angeboten. Dazu wurde die französische Tanzpädagogin Marie-France Meunier eingeladen; sie hat in Frankreich wesentlich dazu beigetragen, die Strukturen von Tanz in Schulen landesweit aufzubauen. Diese Strukturen basieren auf einer sehr guten Zusammenarbeit zwischen Lehrern und Künstlern. Dieser Ansatz dient zur Orientierung; geplant ist eine Fortbildungsreihe in diesem Sinn.

Projektbeteiligte:

Tanzpädagogen; fabrik Potsdam (Koordination); Schullehrer übernehmen die Organisation innerhalb der Schule.

Kooperationspartner im Projekt:

Geplant ist eine punktuelle Einbindung von Gastchoreographen und -kompanien aus dem laufenden Programm der fabrik Potsdam (Residenzen, Koproduktionen) in das Projekt.

Laufzeit des Projekts / der Koordinationsstelle:

Pilotprojekt seit Anfang 2006; das Projekt ist unbefristet geplant.

Laufzeit der einzelnen Schulprojekte:

Schulhalbjahr, Schuljahr; Häufigkeit der Proben/Unterrichtseinheiten: 90 Minuten pro Woche.

Dokumentation/Evaluation:

Konkrete Maßnahmen sind noch nicht vorgesehen.

Finanzierung:

fabrik Potsdam (Projektkoordination); Schulmittel und Elternverein

(Schulprojekte); längerfristige Grundfinanzierung in Form einer Mischfinanzierung aus öffentlichen und privaten Mitteln ist in Planung.

Beschreibung:

Ziel ist es, mit den Kindern an den Schulen in Projekten Tanzstücke zu entwickeln, die im Rahmen einer Aufführung gezeigt werden. Diese Projekte werden von erfahrenen Tanzpädagogen geleitet, die selbst Künstler sind. Angestrebt ist eine enge Zusammenarbeit mit den Lehrern und Schulen, damit die Kinder/Jugendlichen wirklich einen Rahmen bekommen, in dem sie sich auf den Tanz einlassen können. Hierbei stehen folgende Aspekte im Vordergrund:

- Die Kinder und Jugendlichen werden durch die Entwicklung und Entfaltung ihrer Bewegungsfähigkeiten und der Lust am Tanz in ihren Bedürfnissen und Potentialen aktiviert.
- Die Kinder und Jugendlichen erfahren eine künstlerische Dimension durch eigene Erfahrung und die Arbeit mit anderen.
- Die Kinder und Jugendlichen werden für den zeitgenössischen Tanz als Kunstform und Bühnenform sensibilisiert.
- Die Kinder und Jugendlichen machen vielfältige kreative, soziale, gesundheitliche und pädagogische Erfahrungen, die ihre Entwicklung fördern.

Die fabrik Potsdam versucht eine Plattform zu schaffen, auf der sich Schulen, Künstler und Öffentlichkeit in künstlerischen und kommunikativen Prozessen begegnen können. Diese Form und Breite der Begegnung hält für alle Beteiligten essentielle Erfahrungen bereit. Angestrebt ist ein Austausch mit anderen Ländern (zum Beispiel Frankreich und Kanada).

Bremen

»Tanz macht Schule«

Koordinationsstelle:

tanzwerk bremen, Rolf Hammes / Angelika Wunsch (Leitung der Projekte), Schildstraße 12–19, 28203 Bremen, Tel. 0421/76228, Fax 0421/701306, info@tanzwerk-bremen.de, www.tanzwerk-bremen.de, www.tanzmachtschule.de.

Einzugsgebiet:

Bremen, Bremerhaven und Niedersachsen.

Angebote für Schulen (Zielrichtung / Projektergebnisse):

tanzwerk bremen realisiert seit über zehn Jahren Projekte mit Schulen, die auf die Kreation eines Bühnenstücks ausgerichtet oder prozeßorientiert sind. tanzwerk bremen vermittelt zeitgenössischen Tanz in Kursen und Workshops für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Bühnenprojekte mit Schulklassen und außerschulische Jugendprojekte führen junge Menschen an diese Kunstform heran. Die kompanie tanzwerk entwickelt mit professionellen Künstlern interdisziplinäre Performances. Ziel von »Tanz macht Schule« ist es, zeitgenössischen Tanz stärker in die Schule zu integrieren und Schülern aller Altersstufen und Schulformen die Möglichkeit zu geben, ihre Tanz- und Bewegungslust zu entdecken, ihre schöpferischen Fähigkeiten zu entfalten und Tanz als Kunst- und Ausdrucksform zu erschließen. tanzwerk bremen versteht seine Arbeit als Beitrag zur ästhetischen Bildung. Das Angebot umfaßt:

- choreographisches Arbeiten mit Schülern an spezifischen Themen;
- Erarbeitung von Bühnenprojekten;
- Besuche und Auswertung von Proben und Aufführungen professioneller Tanzkompanien;
- Filmpräsentation und Vorträge;
- Informationsabende für Eltern und Schulvereine;
- Weiterbildung für Lehrer;
- Konzeption, Mittelakquisition, Organisation und Dokumentation.

tanzwerk bremen verfügt über einen Pool von professionellen Choreographen und Tanzpädagogen, die Viertel-, Halbjahres-, Jahreskurse, Projektwochen und Ferienprogramme anbieten. Das Unterrichtsprofil umfaßt eine breite Palette von Stilen und Techniken des zeitgenössischen Tanzes (Tanztheater, New Dance, Kontaktimprovisation, Körperarbeit, kreativer Tanz, Hip-Hop, Modern Dance, Performance und Ballett, Yoga und Kampfkünste wie Aikido, Capoeira etc.).

Projektbeteiligte und Kooperationspartner:

Landesarbeitsgemeinschaft für das Darstellende Spiel in der Schule, Institutionen der bildenden Kunst (Kunsthalle Bremen, Gesellschaft für Aktuelle Kunst), Musikschulen (Jugend-Musikschule Bremen-Nord, Europa Chor Akademie), Überseemuseum (Bremen), Alfred-Wegener-Institut (Bremerhaven) und andere. Seit Beginn des Projekts haben etwa 120 Schulklassen an verschiedenen Projektformaten teilgenommen.

Finanzierung:

Bremer Senat für Kultur, Bremer Senat für Bildung, Bremer Senat für

Jugend und Soziales; Kursgebühren, Eintrittsgelder, Eigenanteil der Schulen, Eigenanteil tanzwerk bremen, Eigenanteil Landesarbeitsgemeinschaft für das Darstellende Spiel, Bremer Schuloffensive, start Jugend Kunst Stiftung Bremen, Deutsche Kinder- und Jugendstiftung, PwC-Stiftung Jugend-Bildung-Kultur, swb-Bildungsinitiative, Yehudi Menuhin Stiftung Deutschland (Düsseldorf) und andere.

Beschreibung:

Neben vielen verschiedenen Einzelprojekten mit Schulen arbeitet tanzwerk bremen kontinuierlich in dem besonderen Veranstaltungsformat »Whirlschool« jährlich mit sechs bis acht Schulen zusammen.

»Whirlschool« (im Rahmen von »Tanz macht Schule«)

Koordinationsstelle:

tanzwerk bremen (Adresse siehe oben).

Landesarbeitsgemeinschaft für das Darstellende Spiel in der Schule Bremen, Holger Möller, Neustadtcontrescarpe 60, 28199 Bremen, Tel. 0421/504522, hbhmoeller@aol.com, www.lagds-bremen.de.

Einzugsgebiet:

Bremen, Bremerhaven und Niedersachsen.

Angebote für Schulen (Zielrichtung/Projektergebnisse):

Vermittlung von zeitgenössischem Tanz in sechs bis acht Schulklassen verschiedener Schulen (Primarstufe und Sekundarstufe I und II) in etwa zehn Doppelstunden über drei Monate und Erarbeitung von zehnminütigen Tanzstücken. Alle teilnehmenden Klassen haben eine gemeinsame Bühnenpräsentation im Bremer Kulturzentrum Schlachthof (350–400 Zuschauer); zusätzlich werden die erarbeiteten Stücke im Schulrahmen präsentiert. Die Veranstaltung ist eingebunden in »TANZ Bremen«, das internationale Festival für zeitgenössischen Tanz. tanzwerk bremen hat seit 2005 – mit Unterstützung der start Jugend Kunst Stiftung Bremen – die Arbeit als »Whirlschool special« in einer Bremer Schule über sechs Monate weitergeführt, vertieft und in anderen Rahmen – zum Beispiel Schultheatertreffen der Länder – präsentiert. Jährlich werden neue Schulen und Klassen ins Projekt einbezogen. Teilweise arbeiten die Klassen auch nach der Bühnenpräsentation mit den Choreographen weiter. Die jeweils beteiligten Lehrer erhalten während der Erarbeitungsphase Einblicke in tanzpäd-

agogische und choreographische Zusammenhänge. Außerdem nehmen sie teil an zwei Informationsveranstaltungen, einem Praxisworkshop und einer Auswertungssitzung.

Projektbeteiligte:

Sechs bis acht Klassen, eine zusätzliche Klasse moderiert szenisch die gemeinsame Bühnenpräsentation. Künstlerische Betreuung durch verschiedene Tanzpädagogen und Choreographen; Coaching durch tanzwerk bremen und Landesarbeitsgemeinschaft für das Darstellende Spiel; Lehrer, meist vom Fach Darstellendes Spiel; Organisationsteam von tanzwerk bremen und Landesarbeitsgemeinschaft für das Darstellende Spiel; Bühnentechniker vom Kulturzentrum Schlachthof, Bremen, sowie Eltern. Die Klassenlehrer sind aktiv an der Präsentationserarbeitung beteiligt.

Kooperationspartner im Projekt:

Landesarbeitsgemeinschaft für das Darstellende Spiel in der Schule Bremen, Kulturzentrum Schlachthof (Bremen), Festival »Tanz Bremen«.

Laufzeit des Projekts:

»Whirlschool« läuft seit 1997 jährlich über einen Zeitraum von drei Monaten; bislang gab es jeweils zehn Doppelstunden Tanzunterricht je Projektjahr. Ab 2007 soll das Projekt auf zwölf beteiligte Schulen und auf zwanzig Doppelstunden erweitert werden.

Dokumentation/Evaluation:

Video- und Fotodokumentation, Pressespiegel; keine Evaluation.

Finanzierung:

Bremer Senat für Kultur, Bremer Senat für Bildung, Bremer Senat für Jugend und Soziales, Eintrittsgelder, Eigenanteil der Schulen, Eigenanteil tanzwerk bremen, Eigenanteil Landesarbeitsgemeinschaft für das Darstellende Spiel Bremen, Bremer Schuloffensive, start Jugend Kunst Stiftung Bremen und andere.

Beschreibung:

»Whirlschool« basiert auf der Zusammenarbeit von tanzwerk bremen, dem Zentrum für zeitgenössischen Tanz, und der Bremer Landesarbeitsgemeinschaft für das Darstellende Spiel in der Schule. Bei der Auswahl der Klassen werden alle Altersstufen von der Grundschule bis zur Sekundarstufe II berücksichtigt. Schüler und Lehrer sind durch dieses Bühnenprojekt –

oft zum ersten Mal – beteiligt an einem professionellen Vorbereitungs- und Aufführungsrahmen mit Hauptprobe, Lichtprobe, Generalprobe und der vielgestaltigen Zusammenarbeit von Technikern, Organisatoren und Künstlern. Die Schüler erleben zudem hautnah die Aufregung, aber auch den Reiz, auf der Bühne zu sein, und vor allem die Fähigkeit, bei den Aufführungen vor großem Publikum über sich selbst hinauszuwachsen. Seit Beginn des Projekts 1997 haben Choreographen bereits mit etwa 60 Schulklassen, deren Lehrern und über 1500 Schülern gearbeitet. Deutlich ist von Jahr zu Jahr die Nachfrage der Schulen an einer Beteiligung gestiegen, die aber mit dem derzeitigen finanziellen Rahmen bisher nicht abgedeckt werden konnte. Es beteiligen sich an dem Projekt jährlich sechs bis acht Schulklassen. Das sind pro Jahr etwa 150 Kinder und Jugendliche, die Zugang zur Gegenwartskunst Tanz erhalten, die selbst kreativ werden und ihre Ergebnisse auch vor großem Publikum präsentieren. Die Präsentation findet jährlich Anfang März im Bremer Kulturzentrum Schlachthof statt. Das Projekt »Whirlschool« wirkt darüber hinaus auch in die jeweiligen Schulen hinein, denn alle Kurzpräsentationen werden im Rahmen von Schulveranstaltungen auch vor Ort gezeigt und sind damit einer breiten Öffentlichkeit zugänglich.

»Norddeutsches Tanztreffen – Tanzplan Bremen«

Koordinationsstelle:

»Tanzstadt: Bremen« (Bereich Kinder & Jugend), Waltraut Körver / Rolf Hammes, Schildstraße 12–19, 28203 Bremen, Tel. 0421/4788388, Fax 0421/4788389, info@tanzplan-bremen.de, www.tanzplan-bremen.de.

Einzugsgebiet:

Norddeutscher Raum; die Partnerstädte sind: Braunschweig, Bremen, Bremerhaven, Greifswald/Stralsund, Hannover, Hildesheim, Kiel, Oldenburg, Osnabrück.

Angebote für Schulen (Zielrichtung/Projektergebnisse):

Zweimal pro Spielzeit wird ein »Norddeutsches Tanztreffen« in einer der Partnerstädte ausgerichtet. Jedes »Norddeutsche Tanztreffen« programmiert sechs bis acht Tanzproduktionen für das junge Publikum. Diese Produktionen sind sowohl Choreographien mit professionellen Tänzern als auch Tanzproduktionen mit Kindern und jugendlichen Darstellern; die Aufführungsorte sind ebenso unterschiedlich wie Umfang und

technische Anforderungen der Produktionen selbst (Tanz findet statt im Klassenzimmer, in Turnhallen, Aulen, in Theatern, im Freien). Alle Aufführungen erfahren im direkten Anschluß Gespräche zwischen Darsteller/Choreograph und dem jungen Publikum. In vielen Fällen erfolgt ein praktischer/bewegter Abschluß für alle Zuschauer. Im Rahmen des Projekts sind die Referate für Theaterpädagogik der städtischen Bühnen die primären Kooperationspartner. Diese laden im Vorfeld eines jeden Tanztreffens alle interessierten Lehrer/Schulen ein, und in Gesprächen werden die möglichen Kooperationsfelder vereinbart und geplant. Im gleichen Rahmen werden fünf bis acht Tanzprojekte mit den ansässigen Schulen realisiert. Die Laufzeiten sind individuell an die Bedürfnisse der Schulen angepaßt. Die choreographische Arbeit mit den Schülern kann im Rahmen von Projektwochen, im Regelunterricht und in Betreuungszeiten realisiert werden. Über die Präsentation der Ergebnisse in der eigenen Schule hinaus gibt es Aufführungen im Rahmen des folgenden Tanztreffens in der nächsten Partnerstadt. Das heißt, für die beteiligten Schüler und Lehrer schließt sich der Bogen: Sie haben Tanz in ihrer Schule oder auf einer Bühne gesehen; sie erarbeiten mit einem Tanzpädagogen ein eigenes Projekt; sie zeigen es Schülern beim folgenden Tanztreffen in einer anderen Partnerstadt.

Sonstige Angebote:

- Themenorientierte Workshops für Lehrkräfte von Tanzpädagogen und Choreographen (zur Unterstützung und Begleitung der tanzpädagogischen Arbeit in den Schulen).
- Aufbau eines Pools von Tanzpädagogen und Choreographen für die künstlerische Betreuung der unterschiedlichen Projekte für den gesamten norddeutschen Raum.

Projektbeteiligte:

Tanzpädagogen, Choreographen, Schulen, Kommunen, »TANZstadt: Bremen«.

Kooperationspartner im Projekt:

»TANZstadt: Bremen«, Bremer Tanztheater, DeLOOPERS, Deutsches Tanzfilminstitut (Bremen), impuls e.V., steptext dance project, Festival »Tanz Bremen«, tanzwerk bremen; Ballett des Staatstheaters Braunschweig, Ballett des Stadttheaters Bremerhaven, Ballett der Staatsoper Hannover, Tanzkompanie des Stadttheaters Hildesheim, Ballett der Bühnen der Landeshauptstadt Kiel, Tanzkompanie am Staatstheater Oldenburg, Tanz-

theater des Theaters Osnabrück, Ballett Vorpommern; die Referate für Theaterpädagogik der städtischen Bühnen, Kommunen, Schulen.

Laufzeit des Projekts / der Koordinationsstelle:

2006 bis 2010 im Rahmen von »Tanzplan Deutschland«.

Laufzeit der einzelnen Schulprojekte:

Variable Laufzeiten – der Projektumfang und die Projektdauer werden in Absprache mit den Schulen an die speziellen Kapazitäten und Bedürfnisse angepaßt.

Finanzierung:

»Tanzplan Deutschland«, Bremer Senat für Kultur; Eigenanteil der Schulen und Kommunen.

Beschreibung:

Im Rahmen des Projekts »Norddeutsches Tanztreffen – Tanzplan Bremen« bilden der Ausbau und die Konsolidierung von Tanz in Aktion und Rezeption für Kinder und Jugendliche im gesamten norddeutschen Raum einen der Hauptbestandteile. Ziel ist es, Tanz in Schulen im niedersächsischen Raum (und das beinhaltet auch die Einbeziehung vieler kleiner umliegender Kommunen) zunächst einmal zu etablieren. Im Verlauf der fünfjährigen Projektdauer wird jede der Partnerstädte mindestens zweimal ein Tanztreffen ausrichten. Die Schulprojekte aber, mit ihrem langen Vorlauf, den Probenphasen und erweiterten Aufführungsmöglichkeiten auch in anderen Städten, erfahren eine neue Form der Verstetigung. Die durch den »Tanzplan Deutschland« erfolgte Anschubleistung über fünf Jahre soll im Verlauf des Projekts ganz in die Verantwortung der Städte übergehen.

Hamburg

»FOKUS!Tanzperformance«

Koordinationsstelle:

FOKUS!Tanzperformance, c/o Kerstin Hartmann, Plackstraße 9, 22765 Hamburg, Tel. 040/41545286, oder c/o Gabriele Gierz, Övelgöner Straße 27, 20257 Hamburg, gabriele.gierz@gmx.de.

Einzugsgebiet:

Hamburg und Umgebung.

Angebote für Schulen (Zielrichtung / Projektergebnisse):

Künstlerische Projekte in Schulen und Jugendeinrichtungen; professionelle Choreographen erarbeiten mit jungen Menschen Tanzperformances, die auf professionellen Bühnen präsentiert werden. Beteiligt daran sind professionelle Musiker, die eine Einführung zur Musik geben und bei den Aufführungen live spielen. Pilotprojekte 2006 in den Hamburger Stadtvierteln Langenhorn und Mümmelmannsberg. Präsentation im Malersaal des Deutschen Schauspielhauses mit über 70 Beteiligten im Rahmen des Festivals »Backstage«, begleitet von Musikern des NDR-Sinfonieorchesters.

Sonstige Angebote (in Planung):

- Aufbau eines Hamburger Netzwerks von professionellen Künstlern aus Tanz, Performance, Artistik, Choreographie und Kulturmanagement und dessen Verknüpfung mit weiteren Netzwerken im In- und Ausland.
- Ein jährliches Jugend-Tanzperformance-Festival in Hamburg, das die Performances aller beteiligten Projekte bündelt und Jugendtanzprojekte aus anderen Städten einlädt.
- Langfristig: die Gründung des Hamburger Jugend-Tanzperformance-Ensembles, in dem besonders engagierte Jugendliche intensiv und projektübergreifend Choreographien entwickeln und tanzen.

Projektbeteiligte:

Künstlerische Leitung (Gabriele Gierz, Andree Wenzel), freischaffende Tänzer, Choreographen, Tanzpädagogen, Musikensembles des NDR-Sinfonieorchesters, junge Komponisten und freie Musiker; begleitende und betreuende Funktion der Lehrer (je nach Interesse).

Kooperationspartner im Projekt:

Partner können je nach Projekt wechseln. Angestrebt ist eine kontinuierliche Zusammenarbeit mit dem Deutschen Schauspielhaus und mit Kampnagel Hamburg.

Laufzeit des Projekts / der Koordinationsstelle:

Unbefristet.

Laufzeit der einzelnen Schulprojekte:

Häufigkeit der Proben/Unterrichtseinheiten: ein- bis zweimal pro Woche, drei bis vier Stunden.

Dokumentation / Evaluation:

Wird zu jedem Projekt erstellt. Dokumentation zum Projekt »Spot on Me!« ist in Arbeit.

Finanzierung:

Über Beantragung von Zuschüssen bei der Stadt Hamburg, über die Schulen selbst, über Sponsoren und Stiftungen sowie über Sachleistungen der beteiligten Partner und Eigenmittel.

Beschreibung:

»FOKUS!Tanzperformance« ist eine künstlerische und nachhaltige Initiative, die von den beiden Hamburger Choreographinnen Gabriele Gierz und Andree Wenzel entwickelt wurde, inspiriert durch die Zusammenarbeit mit Royston Maldoom bei dem Projekt »Big Dance« im September 2005 in Hamburg. »FOKUS!Tanzperformance« bietet Projekte an, die jungen Menschen die Chance geben, mit professionellen Tänzern und Choreographen Tanzperformances auf hohem Niveau zu erarbeiten, die von Musikern live begleitet werden. Vorkenntnisse seitens der Teilnehmer sind nicht erforderlich. Ziel ist der Aufbau einer tragenden Struktur für eine Tanzperformance-Kultur für junge Menschen in Hamburg. »FOKUS!Tanzperformance« will Menschen aus allen Kulturen zeitgenössischen Tanz und Performancekunst zugänglich machen und die Möglichkeit schaffen, das Ergebnis auf professionellen Bühne zu zeigen. Das Pilotprojekt »Spot on Me!« mit Schülern der Schule Langenhorn wurde im Juni 2006 mit großen Erfolg im ausverkauften Malersaal des Hamburger Schauspielhauses aufgeführt. Zu sehen waren zwei Tanzperformance-Projekte, die in Kooperation mit »FOKUS!Tanzperformance« realisiert wurden.

Hessen

»Tanz in die Schule!«

Koordinationsstelle:

Sabine Lieb, Stockwiesenstraße 20a, 64739 Höchst, Tel. 06163/937370, sabineli@yahoo.co.uk.

Einzugsgebiet:

Odenwaldkreis, Südhessen.

Angebote für Schulen (Zielrichtung/Projektergebnisse):

Maßgeschneiderte Tanzprojekte für Schulen (fächerübergreifend, Arbeitsgemeinschaft kreativer Kindertanz, Musicalprojekte); Tanz als Ergänzung und Bereicherung der unterschiedlichen Lehrmethoden; am Ende jedes Kurses kann eine Aufführung im Rahmen von Schulfesten stehen, wenn gewünscht auch weitere Aufführungstermine.

Sonstige Angebote:

Lehrerfortbildungen für kreativen Kindertanz in Schulen, die Tanzprojekte machen wollen.

Projektbeteiligte:

Künstlerische Leitung, Schule.

Kooperationspartner im Projekt:

Regionale Sponsoren (Banken, ortsansässige Firmen).

Laufzeit des Projekts / der Koordinationsstelle:

Ohne Befristung.

Laufzeit der einzelnen Schulprojekte:

Halbjahr oder Schuljahr, meist eine Schulstunde pro Woche.

Dokumentation/Evaluation:

Fotos, Videos, Presseartikel.

Finanzierung:

Schule, Eltern, Förderverein, manchmal Förderung durch regionale Sponsoren.

Beschreibung:

Seit 2003 laufen der Aufbau und die Öffentlichkeitsarbeit von »Tanz in die Schule!« durch Sabine Lieb in Südhessen. Nach und nach steigt der Bekanntheitsgrad, und die Schulen zeigen Interesse. Bislang konnten drei Projekte an zwei Grundschulen und Lehrerfortbildungsmaßnahmen erfolgreich durchgeführt werden.

Mecklenburg-Vorpommern

»Tanz an Schulen«

Koordinationsstelle:

Perform[d]ance e. V., Stefan Hahn (künstlerische Leitung) / Dörte Wolter (PR) / Susan Frömmel (Organisation), Frankendamm 37, 18439 Stralsund, Tel. 03831/667920, Fax 03831/667921, info@performdance.de, www.performdance.de.

Einzugsgebiet:

Stralsund.

Angebote für Schulen (Zielrichtung/Projektergebnisse):

Kennenlernen von Tanz als Kunstform; Tanzangebote für alle Schularten und Schulstufen im Klassenverband, als Arbeitsgemeinschaft, als Neigungsgruppe; Angebote werden individuell auf die Schulen zugeschnitten; am Ende jedes Kurses steht eine Aufführung, entweder in der Schule, auf der Bühne der Perform[d]ance-Räumlichkeiten oder an einem durch die Schulen angemieteten Ort.

Sonstige Angebote:

Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche; interessierte Kinder können jederzeit bei Angeboten einsteigen.

Projektbeteiligte:

Künstlerische Betreuung durch Choreograph, Tanzpädagogin und Tänzer; Administration, bei Bedarf Grafikdesign. Tanzunterricht erfolgt größtenteils ohne Lehrerbeteiligung mit Ausnahme der Angebote im Musik- und Sportunterricht.

Kooperationspartner im Projekt:

Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern, Landesjugendamt Mecklenburg-Vorpommern, Schule plus Mecklenburg-Vorpommern (Mittel aus dem Europäischen Sozialfonds); Förderverein Jugendkunst Stralsund, Landesverband der Kinder- und Jugendkunstschulen Mecklenburg-Vorpommern.

Laufzeit des Projekts / der Koordinationsstelle:

Seit 2004 kontinuierliche Angebote, keine Befristung; langfristige Auslegung; jährliche Projektfinanzierung und Antragstellung.

Laufzeit der einzelnen Schulprojekte:

Halbjährlich/jährlich; ein bis drei Unterrichtsstunden (45 Minuten) wöchentlich; derzeit sind es etwa 17 Unterrichtseinheiten mit sieben Schulen.

Dokumentation/Evaluation:

Teilweise Foto- und Videodokumentationen; Evaluation durch Benutzung der Evaluationssoftware des Landesverbands der Kinder- und Jugendkunstschulen Mecklenburg-Vorpommern e. V.

Finanzierung:

Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern, Teilnehmerbeitrag, Landesjugendamt Mecklenburg-Vorpommern, Schule plus Mecklenburg-Vorpommern, Hansestadt Stralsund.

Beschreibung:

»Tanz an Schulen« ist ein Angebot für Stralsunder Schulen, Tanz und Bewegung in verschiedenen Formen in den Unterricht zu integrieren und durch neue Impulse den Schülern physischen Ausgleich zu den »kopflastigen« Kernfächern zu bieten. Derzeit tanzen 180 Schüler im Alter von 6 bis 19 Jahren aus sieben verschiedenen Schulen der Hansestadt Stralsund im Rahmen ihres Schulunterrichts. Diese kontinuierlichen Tanzangebote sind an die Bedingungen und Bedürfnisse der individuellen Schulen angepaßt und finden häufig ihre Anbindung an den Musik- oder Sportunterricht oder im Wahlpflichtbereich. Einzigartig und zukunftsweisend ist jedoch die Kooperation zwischen Perform[d]ance und der Jona-Grundschule; in dieser ersten Tanzklasse werden 16 Mädchen und 15 Jungen für die nächsten zwei Jahre in geschlechtsspezifischen Gruppen an den kreativen und zeitgenössischen Tanz herangeführt. Im September 2005 standen 20 Schülerinnen gemeinsam mit professionellen Tänzern in der medialen Inszenierung *Matrix* von Stefan Hahn auf der Bühne. Tanz für die Lese-Rechtschreib-Förderklasse ist ein Angebot, das durch tänzerische und rhythmisch-musikalische Übungen die Wahrnehmung und Koordination von Sehen und Bewegung trainiert.

Niedersachsen

»Come and Move« (in Planung)

Koordinationsstelle:

AG TanzExpressiv, Rosemarie Anton (künstlerische und pädagogische Leitung), Gretelriede 110, 30419 Hannover, Tel. 0511/2712335, rosemarie.anton@gmx.de.

Einzugsgebiet:

Hannover.

Angebote für Schulen (Zielrichtung/Projektergebnisse):

Kinder in Kontakt mit kreativem Tanz bringen; Persönlichkeitsbildung durch Tanz; Tanz durch vielfältige Angebote in den Unterricht in Grundschulen integrieren; Gestaltung von Aufführungen und Präsentationen als Projekt- oder Jahresabschluß; Unterricht in verschiedenen Gruppen (Klassenverband, Arbeitsgemeinschaft, geschlechtsspezifische Gruppen); gemeinsame Besuche von Tanzaufführungen; Tanzprojekte in Zusammenarbeit mit ortsansässigen Tänzern oder Choreographen.

Sonstige Angebote:

Einrichtung von Fortbildungen und Ausbildung (in Planung); Ausbildung zum »Dansexpressie«-Dozenten wird konzipiert in Zusammenarbeit mit niederländischen »Dansexpressie«-Dozenten.

Projektbeteiligte:

Rosemarie Anton (künstlerische und pädagogische Leitung), Sabine Treichel-Pohl (Mitglied des Leitungsteams), Astrid Sommer (Mitinitiatorin und Beraterin); weitere Tanzpädagogen mit einer »Dansexpressie«-Ausbildung, Choreographen aus Hannover; Stadt Hannover (Organisation); Klassenlehrer in Form von Hospitation, gemeinsamer Planung und Absprachen; freie Choreographen und Tanzkompanien, um die Vielfältigkeit von Tanzrichtungen kennenzulernen.

Kooperationspartner im Projekt:

Geplant: Stadt Hannover (Abteilung Kultur und Bildung), freie Choreographen aus Hannover, Ballett der Staatsoper Hannover, Netzwerk der kulturellen Projekte und Einrichtungen der Stadt Hannover, weitere Partner.

Laufzeit des Projekts / der Koordinationsstelle:

Ein Jahr als Modellprojekt an einer Grundschule, dann fortführend und Installation an weiteren Schulen.

Laufzeit der einzelnen Schulprojekte:

Halbjahr, Schuljahr, mehrwöchiges Projekt.

Finanzierung:

Noch in Planung, wird mit der Stadt Hannover angestrebt; voraussichtlich sind jährliche Finanzierungsanträge erforderlich.

Beschreibung:

Für das Projekt »Come and Move« in Hannover bildet die kreative Tanzmethode »Dansexpressie« sowie langjährige Erfahrungen mit Projekten von Tanz in Schule und Kindergärten vor Ort die Grundlage. Das Ziel von »Dansexpressie« ist eine ganzheitliche Menschenbildung, wobei der Mensch wichtiger ist als das zu erarbeitende Material. Die Einheit des Menschen als Leib-Seele-Geist-Wesen, das Ansprechen und Fördern seiner körperlichen, geistigen und seelischen Fähigkeiten sind als pädagogische Leitmotive in der »Dansexpressie« formuliert. Im »Dansexpressie«-Unterricht steht immer der Mensch im Mittelpunkt und bestimmt die Inhalte und Themen, nicht eine zu erlernende Technik oder festgelegte Bewegungsabläufe. In Hannover soll neben der Arbeit in der Schule baldmöglichst auch eine Ausbildung zum »Dansexpressie«-Dozenten angeboten werden. Zielgruppe für eine »Dansexpressie«-Ausbildung sind Tanzpädagogen, Erzieher, Lehrer und Sozialpädagogen, die innerhalb pädagogischer Institutionen (Kindergärten, Schulen, Freizeitheime, Jugendzentren) mit »Dansexpressie« arbeiten wollen.

Nordrhein-Westfalen

»TANZ in Schulen«

Koordinationsstelle:

NRW Landesbüro Tanz, Linda Müller (Projektleitung), Im Mediapark 7, 50670 Köln, Tel. 0221/2265754, Fax 0221/2265751, l-mueller@tanznrw.de, www.tanzinschulen.de.

Einzugsgebiet:
Nordrhein-Westfalen.

Angebote für Schulen (Zielrichtung/Projektergebnisse):

- Etablierung von künstlerischem Tanz in Schulen.
- Tanzangebote, die individuell auf die Schulen und die Zielsetzungen zugeschnitten werden. Je nach Voraussetzungen der Schule werden die Umsetzung und der Umfang der Tanzerziehung zusammen mit den Tanzpädagogen, der Schulleitung, den Lehrern und der Schulkonferenz abgestimmt. Dabei wird auch eine Vernetzung mit anderen Sparten angestrebt. Während häufig der Tanz im offenen Ganztagsbereich und als Arbeitsgemeinschaft einmal wöchentlich stattfindet, wird in einigen Schulen der Tanz mehrmals wöchentlich und mit Integration in den Schulalltag angeboten. Zusätzlich werden kompaktere Arbeitsphasen, zum Beispiel in Projektwochen, angeboten.
- Kleinere Aufführungen am Ende der Kurse im Rahmen der Schule werden angeboten; zusätzlich gibt es für alle teilnehmenden Schulen Aufführungsmöglichkeiten in größerem Rahmen, die von der Koordinationsstelle organisiert werden.

Sonstige Angebote:

- Lehrerfortbildungen im Kollegium der beteiligten Schulen.
- Ausflüge ins Tanzmuseum, Köln.
- Für alle Mitwirkenden und Unterrichtenden des Modellprojekts organisiert das NRW Landesbüro Tanz zehnmal jährlich Symposien zur Methodik des Kindertanzes und schulischen Problematiken.

Projektbeteiligte:

Tanzunterrichtende (Tänzer, Choreographen, Tanzpädagogen), Schulen.

Kooperationspartner im Projekt:

Ministerium für Generationen, Frauen, Familie und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen; Kulturabteilung des Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen; aktive Mitglieder der Gesellschaft für Zeitgenössischen Tanz NRW e.V., Deutsche Sporthochschule Köln (Bewegungskultur und -gestaltung, Fach Bewegungstheater/Spiel-Musik-Tanz), Landesarbeitsgemeinschaft Tanz NRW e.V., Deutsches Tanzarchiv Köln / SK Stiftung Kultur, Kultursekretariat NRW Gütersloh, Landesinstitut für Schule (Soest), Yehudi Menuhin Stiftung Deutschland (Düsseldorf), PACT

Zollverein / Choreographisches Zentrum NRW (Essen), Rheinische Musikschule (Köln), tanzhaus nrw (Düsseldorf) und andere Tanzinstitutionen in Nordrhein-Westfalen.

Laufzeit des Projekts / der Koordinationsstelle:

Kontinuierliches Projekt (seit 2003); jährliche Antragstellung notwendig.

Laufzeit der einzelnen Schulprojekte:

Halbjahr oder Schuljahr, je nach Angebot; ein bis drei Schulstunden wöchentlich.

Dokumentation/Evaluation:

Website, DVD. Die Arbeit mit den Grundschulkindern wird an ausgewählten Schulen begleitet, dokumentiert und ausgewertet. Die wissenschaftliche Beobachtung wird von der Deutschen Sporthochschule Köln betreut.

Finanzierung:

Ministerium für Generationen, Frauen, Familie und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen, Landesregierung von Nordrhein-Westfalen durch das nordrhein-westfälische Landesprogramm »Kultur und Schule«. Außerdem Fördervereine, offener Ganztagsbereich, Stiftungen und Firmen.

Beschreibung:

Das NRW Landesbüro Tanz

- vermittelt im Rahmen seines Modellprojekts »TANZ in Schulen« erfahrene Tänzer, Choreographen und Tanzpädagogen für den Unterricht in Schulen (sowohl im Ganztagsbereich, in Form von Tanz-Arbeitsgemeinschaften, als auch im regulären Unterricht und in Form von Projektarbeit);
- bündelt Erfahrungen und Informationen zu professionellen Tanzaktivitäten in Schulen und bildungspolitischen Fragen im In- und Ausland;
- berät Institutionen, Tanzpädagogen und Schulen bei der Planung, Finanzierung und Durchführung von Projekten;
- widmet sich der Qualitätsentwicklung von Tanzerziehung in der Schule durch Begleitung und Supervision der Unterrichtsprojekte durch ausgewiesene Fachleute;
- organisiert für alle Mitwirkenden des Modellprojekts monatlich Symposien zur Weiterbildung;

- fördert den Austausch erfahrener Fachleute und damit die Weiterentwicklung von Qualitätsstandards durch Konferenzen und Symposien auf regionaler und auf Bundesebene;
- betreibt Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit für die kreative Tanzerziehung durch Pressearbeit und Publikationen;
- evaluiert die Tanzerziehung und treibt wissenschaftliche Untersuchungen im Umfeld von Tanz und Schule voran.

»Tanz an Schulen«

Koordinationsstelle:

Landesarbeitsgemeinschaft Tanz NRW e.V., Dagmar Thieß (Bildungsreferentin), Küppelstein 34, 42857 Remscheid, Tel. 02191/5922451, Fax 02191/5922452, post@lag-tanz-nrw.de, www.lag-tanz-nrw.de.

Einzugsgebiet:

Nordrhein-Westfalen.

Angebote für Schulen (Zielrichtung/Projektergebnisse):

Die Landesarbeitsgemeinschaft Tanz NRW und ihre Bezirksarbeitsgemeinschaften bieten landesweit Tanzangebote an Ganztagsgrundschulen und Ganztagschulen an. Dazu gehören wöchentliche Tanz-Arbeitsgemeinschaften, aber auch themenbezogene mehrtägige Tanzprojekte. Die Leistungen für Schulen sind:

- fachliche Beratung und Begleitung bei der Initiierung von Tanzprojekten;
- Konzeptentwicklung, Themenfindung, Entwicklung eines Angebots gemeinsam mit der Schule und/oder anderen Kooperationspartnern;
- Hilfe bei der praktischen Umsetzung der Angebote;
- Vernetzung mit weiteren Kooperationspartnern und anderen Kultursparten;
- Beratung zu Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten;
- fachliche Begleitung, Betreuung und Auswertung des jeweiligen Projekts;
- Vermittlung von qualifizierten Tanzpädagogen.

Sonstige Angebote:

- Praxisorientierte Fortbildungen zu Tanzthemen für Multiplikatoren in

- der Kinder- und Jugendarbeit sowie für Lehrer;
- Stufe I der berufsbegleitenden Fortbildung zum Tanzpädagogen in Kooperation mit dem Deutschen Bundesverband Tanz e.V. und der Akademie Remscheid, die gezielt und grundlegend auf die tänzerische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen vorbereitet.

Projektbeteiligte:

Tänzer, Tanzpädagogen, Schulen (Primar- und Sekundarstufe), Förderschulen, Jugendzentren, Landesarbeitsgemeinschaft Tanz NRW e. V.

Kooperationspartner im Projekt:

Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen, Deutscher Bundesverband Tanz e.V., Landesvereinigung kulturelle Jugendarbeit NRW e.V., Bezirksarbeitsgemeinschaften der Landesarbeitsgemeinschaft Tanz in Düsseldorf, Bielefeld, Aachen und Arnsberg, Landesarbeitsgemeinschaft Theater NRW, Landesarbeitsgemeinschaft Musik NRW, NRW Landesbüro Tanz (Köln), Landesinstitut für Schule, Caritasverband Köln, Musikschulen und Vereine in Nordrhein-Westfalen.

Laufzeit des Projekts / der Koordinationsstelle:

Kontinuierliche Finanzierung der Landesarbeitsgemeinschaft Tanz als anerkannter freier Kinder- und Jugendhilfeträger über den Kinder- und Jugendförderplan des Landes Nordrhein-Westfalen bezogen auf das jeweilige Haushaltsjahr.

Laufzeit der einzelnen Schulprojekte:

Je nach Projekt halbjährig, ganzjährig (ein bis zwei Schulstunden pro Woche); mehrtägiges Projekt.

Dokumentation/Evaluation:

Die Landesarbeitsgemeinschaft Tanz NRW beteiligt sich gemeinsam mit allen großen Kinder- und Jugendhilfeträgern des Landes Nordrhein-Westfalen am Wirksamkeitsdialog, einer kontinuierlichen jährlichen Auswertung der Angebote und einer Qualitätssicherung in der Kinder- und Jugendarbeit.

Finanzierung:

Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen; Fördervereine, offener Ganztag, Elternbeiträge,

Stiftungen, Spenden; Teilnehmerbeiträge.

Beschreibung:

Die Landesarbeitsgemeinschaft Tanz NRW ist ein gemeinnütziger Verein und anerkannter freier Träger im Bereich der kulturellen Jugendarbeit. Wir bieten Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, den Tanz als alternatives Medium zur Entwicklung der persönlichen und sozialen Identität kennenzulernen. Tanzen als nonverbale Beziehungs- und Ausdrucksform unterstützt die Integration verschiedener Nationalitäten und vereint unterschiedliche körperliche Voraussetzungen über den Körper und die Bewegung. Die Landesarbeitsgemeinschaft Tanz verfügt über langjährige Erfahrung mit dem Thema Tanz und paßt ihr Angebot kontinuierlich den zeitgemäßen Entwicklungen an. Die Bezirksarbeitsgemeinschaften unterstützen die obengenannten Ziele und Themen der Landesarbeitsgemeinschaft gleichermaßen mit ihren Angeboten für Kinder, Jugendliche und Multiplikatoren. Sie unterstützen und verbreiten die Ziele der Landesarbeitsgemeinschaft Tanz durch ihre Arbeit direkt in der Region. Die derzeitigen Bezirksarbeitsgemeinschaften befinden sich in folgenden Regionen: Aachen, Detmold, Arnsberg, Düsseldorf. Der Kontakt zu den Bezirksarbeitsgemeinschaften wird über die Geschäftsstelle der Landesarbeitsgemeinschaft Tanz vermittelt.

»Tanz an der offenen Ganztagsgrundschule«

Koordinationsstelle:

tanzhaus nrw, Martina Kessel, Erkrather Straße 30, 40233 Düsseldorf, Tel. 0211/17270-41, Fax 0211/17270-17, mkessel@tanzhaus-nrw.de, www.tanzhaus-nrw.de.

Einzugsgebiet:

Düsseldorf.

Angebote für Schulen (Zielrichtung/Projektergebnisse):

Das tanzhaus nrw ist Ansprechpartner für Tanzangebote an den Düsseldorfer offenen Ganztagsgrundschulen (Beratung von Schulen, Vermittlung von Dozenten, Projektbegleitung). Inhalte und Dauer der Projekte werden individuell mit den Schulen abgestimmt. Eingebettet in das Düsseldorfer Modell, ist das tanzhaus nrw bei der Künstlerauswahl beteiligt, führt Hospitationen durch und berät die Dozenten.

Projektbeteiligte:

Tänzer, Tanzpädagogen, Choreographen, tanzhaus nrw, Schulen.

Kooperationspartner im Projekt:

Kulturamt der Landeshauptstadt Düsseldorf, Schulverwaltungsamt (Düsseldorf); Junges Schauspielhaus (Düsseldorf), Forum Freies Theater (Düsseldorf), Clara-Schumann-Musikschule (Düsseldorf), Yehudi Menuhin Stiftung Deutschland (Düsseldorf).

Laufzeit des Projekts / der Koordinationsstelle:

Koordinationsstelle seit 2005.

Laufzeit der einzelnen Schulprojekte:

Halbjahr, Schuljahr, Ferienprojekte, andere Projektphasen; ein bis vier Schulstunden pro Woche.

Dokumentation/Evaluation:

Begleitende Evaluation der künstlerischen Angebote an den offenen Ganztagsgrundschulen im Rahmen einer Dissertation an der Kunstakademie Düsseldorf.

Finanzierung:

Landeshauptstadt Düsseldorf (Projektorganisation); Schulen (Schulprojekte).

Beschreibung:

Das tanzhaus nrw koordiniert die Tanzangebote in den offenen Ganztagsgrundschulen. In Kooperation mit dem Kulturamt der Landeshauptstadt Düsseldorf und unter Beteiligung von Schulverwaltung, Vertretern von Schulen, Künstlern, anderen Düsseldorfer Kulturinstitutionen und der Yehudi Menuhin Stiftung Deutschland entwickelte die Stadt Düsseldorf ein beispielhaftes Modell zur Vermittlung von Künstlern an die offenen Ganztagsgrundschulen. Dieses Modell beinhaltet folgende Bausteine:

- Auf der Grundlage definierter Qualifikationskriterien wählt ein Expertengremium Künstler aus.
- Die ausgewählten Künstler nehmen an Fortbildungen teil.
- Fachkoordinatoren beraten Schulen und Dozenten und vermitteln künstlerische Angebote an Schulen.
- Hospitationen dienen der Begleitung und der Supervision der einzelnen

Künstler.

Das tanzhaus nrw stellt seine langjährigen Erfahrungen zur Verfügung und sichert eine qualifizierte Betreuung und Koordinierung der Tanzangebote in den offenen Ganztagsgrundschulen im Rahmen des Gesamtprojekts.

»tanzmaXX – Tanz für junges Publikum«

Koordinationsstelle:

tanzhaus nrw, Christine Florack, Erkrather Straße 30, 40233 Düsseldorf,
Tel. 0211/17270-72, Fax 0211/17270-17, chflorack@tanzhaus-nrw.de,
www.tanzhaus-nrw.de.

Einzugsgebiet:

Düsseldorf und Region.

Angebote für Schulen (Zielrichtung/Projektergebnisse):

Das tanzhaus nrw stellt im Rahmen von »tanzmaXX« Schulen und anderen Kinder- und Jugendeinrichtungen folgende Angebote zur Verfügung:

- Tanzkunst-Gastspiele im tanzhaus nrw am Vormittag für Schulklassen;
- Einladung zu Probenbesuchen; Hausführungen; Publikumsgespräche;
- Vor- und Nachbereitungsmöglichkeiten zu den Vorstellungsbesuchen;
- Konzeption und Durchführung von Workshops und Kursen für Schulklassen (im tanzhaus nrw oder an den Schulen);
- Vermittlung von Dozenten für Tanzvermittlung und schulische Projekte.

Sonstige Angebote:

»tanzmaXX« richtet sich an Kinder und Jugendliche im tanzhaus nrw. In diesem Rahmen finden seit einigen Jahren Projekte zur Förderung von Tanzkunst für Kinder und Jugendliche statt. Diese Arbeit bildet eine Basis für das im Rahmen von »Tanzplan Deutschland« stattfindende Projekt »Take-off: Junger Tanz – Tanzplan Düsseldorf«. »tanzmaXX« bietet:

- Kurs- und Workshopangebote für Kinder und Jugendliche mit wöchentlich 800 Teilnehmern;
- großes Teilnehmerfest zum Ende jeden Kurssemesters mit Präsentationen aller Kursergebnisse auf der großen Bühne des tanzhauses nrw;
- tanzhaus-Produktionen mit Jugendlichen, etwa: J.E.T. (Junges Ensemble am tanzhaus nrw) unter der künstlerischen Leitung von Ulla Geiges (J.E.T. bietet den jungen Talenten eine kontinuierliche Platt-

form, Tanz als Ausdrucksform zu erfahren und selbst Stücke auf der Bühne zu präsentieren); die zeitgenössische Hip-Hop-Tanztheaterproduktion *Kopf & Tuch* unter der künstlerischen Leitung von Farid M. Baroug und Franz Mestre mit 13 jungen Menschen zum Thema kulturelle Identität, Toleranz und Verständigung;

- regelmäßig stattfindende Festivals, wie: »Global Skillz« (großes Hip-Hop Festival mit Workshops, Showings, Jams, Wettbewerben), »Youngstars« (junge Tänzer und Choreographen produzieren selbst);
- internationale und nationale Gastspiele mit theaterpädagogischen Zusatzangeboten;
- Förderung von Produktionen für Kinder und Jugendliche.

Projektbeteiligte/Kooperationspartner:

tanzhaus nrw.

Laufzeit des Projekts / der Koordinationsstelle:

Seit 2001.

Laufzeit der einzelnen Schulprojekte:

Ein- bis mehrtägige Workshops, Halbjahr, Schuljahr.

Dokumentation/Evaluation:

Aktuelles Programm unter www.tanzhaus-nrw.de.

Finanzierung:

Kulturamt der Landeshauptstadt Düsseldorf.

Beschreibung:

Der zeitgenössische Tanz ist in Deutschland – anders als in anderen Ländern – eine wenig vermittelte und geförderte Kunstform. Dies gilt insbesondere für die Sparte Tanz, die sich an ein junges Publikum wendet. Das Düsseldorfer tanzhaus nrw, in seiner Konzentration auf den zeitgenössischen Tanz nahezu einzigartig in Deutschland, ändert dieses Nischendasein und leistet mit seinem Projekt »tanzmaXX« mit großen und kleinen Künstlern seit 2001 eine wichtige Pionierarbeit. Eingebettet in das reguläre Angebot des tanzhauses nrw, bietet »tanzmaXX« Aufführungen, Projekte und Workshops, die ein junges Publikum sowohl als Zuschauer als auch als aktive Tänzer an die zeitgenössische Tanzkunst heranführen.

»Take-off: Junger Tanz – Tanzplan Düsseldorf«

Projektträger/Koordinationsstelle:

tanzhaus nrw, Bertram Müller / Martina Kessel, Erkrather Straße 30, 40233 Düsseldorf, Tel. 0211/17270-41, Fax 0211/17270-17, mkessel@tanzhaus-nrw.de, www.tanzhaus-nrw.de, www.take-off-junger-tanz.de.

Einzugsgebiet:

Düsseldorf.

Angebote für Schulen (Zielrichtung/Projektergebnisse):

Das tanzhaus nrw ist Projektträger von »Take-off: Junger Tanz – Tanzplan Düsseldorf«. Das Projekt startet mit acht Düsseldorfer Partnerschulen, an denen Tanz im Rahmen des regulären Unterrichts angeboten wird. Ziele und Ansätze sind unter anderem:

- Vermittlung von Tanzkunst im Rahmen von drei ästhetischen Linien: zeitgenössischer Tanz, Hip-Hop, »community dance« / Tanzkulturen;
- »Tanzkunstpakete« an Schulen mit folgenden Modulen: aneignendes Modul (Tanzunterricht), rezeptives Modul (Aufführungsbesuche), reflexives Modul (theaterpädagogisches Zusatzangebot), produktives Modul (Kinder und Jugendliche gehen auf die Bühne);
- Integration des Tanzes (vorwiegend der zeitgenössischen Tanzkunst) in den Regelunterricht;
- Entwicklung der Formate in Absprache mit den beteiligten Schulen (zum Beispiel Tanz als eigenständiges Fach, im Rahmen des Wahlpflichtbereichs, als Bestandteil des Fachs Darstellen und Gestalten);
- Weiterbildungsangebote für Fachlehrer.

Sonstige Angebote:

Neben der oben erwähnten künstlerischen Vermittlungsarbeit an Schulen finden im Rahmen von »Take-off: Junger Tanz – Tanzplan Düsseldorf« folgende Projekte statt:

- Implementierung des Tanzes an ausgewählten Düsseldorfer Jugendfreizeiteinrichtungen durch die Einrichtung regelmäßig stattfindender Kurse, in denen die Vermittlung der gesamten Hip-Hop-Kultur (diverse Hip-Hop-Tanzstile, DJ'ing, MC'ing, Graffiti, Geschichte des Hip-Hop etc.) zentraler Bestandteil ist;
- Implementierung des Tanzes in Kindertagesstätten (kreativer Tanz);
- Fortbildungsangebote für Choreographen, Tänzer, Tanzpädagogen mit

- unterschiedlichen Schwerpunkten;
- Förderung von Produktionen für Kinder und Jugendliche;
- Entwicklung des theaterpädagogischen Angebots zur Vor- und Nachbereitung des Veranstaltungsbesuchs;
- Förderung von Produktionen mit Kindern und Jugendlichen, Teilhabe am künstlerisch-kreativen Prozeß;
- internationale und nationale Gastspiele;
- Kontaktaufbau und -pflege zu Kultureinrichtungen für Kinder und Jugendliche im europäischen Ausland, Transfer internationalen Expertenwissens;
- Entwicklung des »community dance« in Deutschland.

Projektbeteiligte/Kooperationspartner:

Tänzer, Choreographen, Tanzpädagogen, tanzhaus nrw; Junges Schauspielhaus (Düsseldorf), Forum Freies Theater (Düsseldorf), Tonhalle (Düsseldorf), Filmwerkstatt (Düsseldorf), Neuer Tanz (Düsseldorf), Universität Düsseldorf, Akademie Remscheid, NRW Landesbüro Tanz, Deutsches Institut für Tanzpädagogik e.V.; Düsseldorfer Schulen, Jugendfreizeiteinrichtungen und Kindertagesstätten.

Laufzeit des Projekts / der Koordinationsstelle:

2006 bis 2010 im Rahmen von »Tanzplan Deutschland«.

Laufzeit der einzelnen Schulprojekte:

Halbjahr, Schuljahr, mehrjährig, Projektphasen; ein bis acht Schulstunden pro Woche.

Dokumentation/Evaluation:

Begleitende Evaluation durch die Universität Düsseldorf; Evaluationsdimensionen: Akzeptanz, »commitment«, Kompetenzvermittlung und Transfer, pädagogische Erträge, Profil/Image der beteiligten Institutionen, Auswirkungen auf Familien und Freizeitverhalten, Organisation, Kooperation.

Finanzierung:

»Tanzplan Deutschland«, Landeshauptstadt Düsseldorf, Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen, Kunststiftung NRW, Stadtwerke Düsseldorf.

Beschreibung:

»Take-off: Junger Tanz – Tanzplan Düsseldorf« ist eine Kooperation Düsseldorfer Kultur-, Bildungs- und Sozialeinrichtungen unter der Gesamtleitung des tanzhauses nrw zur Erforschung und Entwicklung der künstlerisch qualifizierten Vermittlung von Tanzkunst für und mit Kindern und Jugendlichen. Ziel ist der modellhafte Aufbau eines entsprechenden Kompetenzzentrums, das als Vorbild für ähnliche Projekte deutschlandweit dienen kann. »Take-off: Junger Tanz« verfolgt einen umfassenden Ansatz. Kinder und Jugendliche (nach Altersgruppen unterschieden) sollen selbst in Form von regelmäßigen Kursen in Schulen, Kindergärten, Jugendfreizeiteinrichtungen etc. tänzerische Erfahrungen machen. Diese Vermittlungsarbeit übernehmen qualifizierte Tänzer, Choreographen und Tanzpädagogen. Zentral ist die aktive Teilhabe der Kinder und Jugendlichen an künstlerisch-produktiven Prozessen, die dann als Aufführungen unter anderem auf Bühnen der beteiligten Kultureinrichtungen zu sehen sind. Neben diesen Produktionen mit Kindern und Jugendlichen finden auch Produktionen für Kinder und Jugendliche statt. Nicht nur im tanzhaus nrw, sondern auch etwa im Jungen Schauspielhaus werden professionelle Tanztheaterstücke entstehen, die sich an ein junges Publikum richten. Ein wichtiger Baustein im Rahmen des Gesamtprojekts ist das Weiterbildungsangebot für die unterschiedlichen Zielgruppen (Tänzer, Choreographen, Tanzpädagogen, Fachlehrer, andere Multiplikatoren). Das Projekt wird begleitet durch einen international zusammengesetzten Fachbeirat und im Rahmen einer wissenschaftlichen Evaluation von der Universität Düsseldorf. »Take-off: Junger Tanz – Tanzplan Düsseldorf« knüpft an die Breitenarbeit des tanzhauses nrw an und schafft in Düsseldorf völlig neue und nachhaltige Strukturen für junge Tanzkunst.

Zeitlich begrenzte Projekte

Bremen

»Themenatelier Tanz« in Bremen und Bremerhaven

Einzelprojekte »Klangkörper – Körperklang«, »Leben in der Stadt – Szenen unserer Straße«, »OZON«, Mentorenprojekt »Querschläge«.

Koordinationsstelle:

Initiiert durch die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS; www.dkjs.de), Prozeßbegleiterin: Angelika Wunsch, Tel. 0421/7947359, angelika-wunsch@web.de.

Einzugsgebiet:

Schulen aus Bremen und Bremerhaven.

Angebote für Schulen (Zielrichtung/Projektergebnisse):

Kooperation von Ganztagschulen mit außerschulischem Partner: Erarbeitung von Tanzstücken zu verschiedenen Themen; je Schule/Projekt gibt es mindestens eine Aufführung in der Schule und teilweise noch weitere Präsentationen.

Projektbeteiligte:

DKJS, Choreographen, Prozeßbegleiterin, Schulen; die jeweiligen Lehrer nahmen aktiv an der Projektrealisation teil.

Kooperationspartner im Projekt:

Städte Bremerhaven und Bremen, DKJS, Alfred-Wegener-Institut (Bremerhaven), Schulen, Tanzpädagogisches Projekt Schultanz, tanzwerk bremen, steg-Hamburg, Imaginata-Jena.

Laufzeit des Projekts:

Januar bis Juli 2006. Unterrichtseinheiten kombiniert mit Projekttagen.

Dokumentation/Evaluation:

Foto- und Videodokumentationen; das Gesamtprojekt wird evaluiert durch die Friedrich-Schiller-Universität Jena (Fachbereich Erziehungswissenschaften, Lehrstuhl für Schulpädagogik und Schulentwicklung).

Finanzierung:

Die Grundfinanzierung wird von den Einzelprojekten in verschiedener Form getragen. Die DKJS übernimmt eine zusätzliche Förderung der Projekte.

Beschreibung:

Die DKJS hat das Programm »Kulturelle Bildung an Ganztagschulen« entwickelt, das beispielhafte Initiativen fördern, anderen zum Start verhelfen und die gemeinsamen Erfahrungen publik machen will. Das Land Bremen wurde im Schuljahr 2005/06 im Rahmen dieses Programms für den Themenschwerpunkt »Tanz« ausgewählt. Das »Themenatelier Tanz« besteht aus drei innovativen Kooperationsprojekten zwischen Schulen und Partnerinstitutionen aus dem Tanzbereich. Diese arbeiten exemplarisch an neuen Impulsen für Kooperationsprojekte zwischen Schulen und außerschulischen Partnern. Zugleich wurde jedem Themenatelier ein erfahrenes Mentorenprojekt beratend zur Seite gestellt. Dieser Verbund erhielt eine Prozeßbegleitung und eine Projektförderung und stellt anderen Projekten Wissen und Erfahrungen beim Aufbau von tragfähigen, langfristigen Kooperationen im Bereich kultureller Bildung zur Verfügung.

Hamburg

»Themenatelier Theater« in Hamburg

Einzelprojekt Tanztheater »Maracanã for kids«.

Koordinationsstelle:

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS; www.dkjs.de); künstlerische Leitung Einzelprojekt Lutz Mauk / Claudia Hammerer (www.danceart-performance.de, lutz_mauk@web.de, claudiahammerer@web.de).

Angebote für Schulen (Zielrichtung/Projektergebnisse):

Tanztheater für Kinder im Wahlpflicht-Neigungskurs, Klassenstufen 5–7 einer Ganztagsförderschule. Kultureller Austausch durch Besuch des Mentorenprojektes am Thalia-Theater; Aufführungen im Rahmen des Nike-Fußballturniers 2006, bei einem Schulfest und vor den Hip-Hop-Profis im Haus der Jugend in Hamburg-Niendorf; Gastauftritt zusammen mit Berliner Schülern zur Abschlußpräsentation des »Themenateliers kulturelle Bildung für Ganztagschulen« im Ethnologischen Museum in Berlin-Dahlem.

Projektbeteiligte/Kooperationspartner:

DKJS, Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendkultur als Prozeßbegleitung, DanceArt-Performance (künstlerische Leitung), Förderschule Hamburg-Niendorf.

Laufzeit des Projekts:

Februar bis Juli 2006 (zwei Schulstunden pro Woche).

Dokumentation/Evaluation:

Film- und Fotodokumentation sowie von einer Malerin gezeichnete Bilder von den Kindern. Das Themenatelier wird evaluiert durch die Friedrich-Schiller-Universität Jena (Fachbereich Erziehungswissenschaften).

Finanzierung:

Grundfinanzierung ist unterschiedlich, teilweise von Schulen selbst getragen. Die DKJS übernimmt eine zusätzliche Förderung der Projekte.

Beschreibung:

Aus der Initiative »Kulturelle Bildung an Ganztagschulen« des DKJS, in dessen Rahmen Hamburg für das »Themenatelier Theater« ausgewählt wurde, erwuchs die Möglichkeit, mit Schülern einer Förderschule im Neigungskursbereich Tanztheater mit dem zur Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland aktuellen Thema Fußball zu arbeiten. Gemeinsam mit den Schülern wurde eine kleine Performance mit Tanz, Sprechgesang und Schauspiel entwickelt. Schüler, Lehrer, Schulen und Partner sind bundesländerübergreifend in Kooperation.

»Focus on YOUth«

Koordinationsstelle:

BürgerStiftung Hamburg, Petra Michalski, Mittelweg 120, 20148 Hamburg, Tel. 040/41449750, Fax 040/41449751, michalski@buergerstiftung-hamburg.de.

Einzugsgebiet:

Gesamtschule Allermöhe (Hamburg).

Angebote für Schulen (Zielrichtung/Projektergebnisse):

Künstlerisches Projekt in Zusammenarbeit mit dem Choreographen John Neumeier (Ballettzentrum Hamburg) und Kollegen; drei Klassen der Gesamtschule (78 Kinder im Alter von 10–14 Jahren) trainieren ein Schuljahr lang Tanzsequenzen ein, die im Mai und im Juni 2006 im Rahmen von *Romeo und Julia* an der Hamburgischen Staatsoper gezeigt wurden. Hinter der Philosophie der kooperierenden und finanzierenden Stiftungen steht ein nachhaltiges Profitieren der Kinder durch und vom Umgang mit Kultur.

Projektbeteiligte/Kooperationspartner:

John Neumeier und sein Team, Gesamtschule Allermöhe, BürgerStiftung Hamburg, Haspa Hamburg Stiftung.

Laufzeit des Projekts / der Koordinationsstelle:

Angesiedelt bei der BürgerStiftung Hamburg für die Laufzeit von zehn Monaten.

Laufzeit des Schulprojekts:

Oktober 2005 bis Juni 2006 (zwei Schulstunden pro Woche).

Dokumentation/Evaluation:

Begleitende Evaluation mit Hilfe von Tagebüchern der Kinder durch die Universität Hamburg.

Finanzierung:

Über die Haspa Hamburg Stiftung; Koordination und Strukturierung über die Bürgerstiftung Hamburg.

Beschreibung:

»Focus on YOUth« ist die Idee, Kinder und Jugendliche aus benachteiligten Stadtteilen auf ungewöhnliche Weise mit Kultur zusammenzuführen. Kinder, die mit Tanz vor allem Hip-Hop im Musikvideo verbinden, sollen mit Ballettänzern arbeiten und auf der Bühne der Staatsoper stehen. Sie sollten die Erfahrung machen, daß Tanz eine völkerverbindende Sprache ist. Sie sollen am eigenen Körper spüren, was es heißt, eine Herausforderung anzunehmen und sie in Erfolg zu verwandeln. »Focus on YOUth« bedeutet eine lebhaft umgesetzte Stiftungsphilosophie, in der Kinder und Jugendliche nachhaltig vom Umgang mit Kultur profitieren sollen.

Ausbildungsinstitutionen

Für die Ausbildungsbereiche Tanz, Choreographie und Tanzpädagogik gibt es bundesweit sieben Tanzhochschulen, drei Fachhochschulen sowie Sporthochschulen mit Schwerpunkt Tanz. Im Zuge der Umstrukturierungen zu Bachelor- und Master-Abschlüssen an den Tanzhochschulen in Deutschland sind derzeit Veränderungen in diesen Ausbildungsgängen abzusehen.

Neben den Hochschulen gibt es private Institutionen, die zum Teil auch staatlich anerkannte Abschlüsse in Tanzpädagogik anbieten.

Nachfolgend werden die Ausbildungen näher dargestellt, die sich mit ihren Vertretern an der Gründung der »Bundesinitiative Tanz in Schulen« beteiligt haben.

Einige Ausbildungsinstitutionen agieren als Kooperationspartner oder engagieren sich für den Aufbau von Tanzprojekten und Weiterbildung für Tanz in Schulen.

Informationen über staatliche und nichtstaatliche Tanzausbildungen in Deutschland können auf folgenden Internet-Portalen abgerufen werden:

- www.dance-germany.org;
- www.tanznetz.de;
- www.ballet-tanz.de;
- www.cznrw.de.

Bremen

impuls e. V., Fachschule für Gymnastik, Tanz und Bewegungstherapie, Fleetrade 78, 28207 Bremen, Tel. 0421/441999, Fax 0421/498 60 48, impuls-bremen@t-online.de, www.impuls-bremen.de.

impuls e. V. ist eine private Fachschule für Gymnastik, Tanz und Bewegungstherapie, die einen staatlich anerkannten Abschluß bietet. Im Rah-

men von »Tanzstadt: Bremen« haben sich verschiedene künstlerische und tanzpädagogische Einrichtungen zusammengeschlossen, die zukünftig unter einer gemeinsamen Koordinationsstelle Tanz verstärkt in Bremer Schulen einbinden und anbieten werden (siehe »www.tanzplan-bremen.de«).

Hessen

Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, Eschersheimer Landstraße 29-39, 60322 Frankfurt, www.hfmdk-frankfurt.de.

Die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst ist eine staatliche Hochschule und plant neben den bestehenden Ausbildungsgängen Zeitgenössischer und Klassischer Tanz und Musiktheater-, Theater- und Tanzkritik die Einrichtung von neuen Studiengängen für Choreographie/Performance (ab Wintersemester 2008/09) und Tanzpädagogik für zeitgenössischen Tanz.

Im Rahmen von »Tanzplan Frankfurt« wird es ab dem Wintersemester 2007/08 zur Einrichtung eines Master-Studiengangs kommen, der inspirierende, vielfältig begabte und für verschiedene Zielgruppen und Arbeitsfelder einsetzbare Tanzpädagogen ausbilden soll. Der Schwerpunkt eines solchen Studiengangs liegt auf den technischen und kreativen Qualitäten des Tanzes, seinen kommunikativen und sozialen Potentialen und den pädagogischen Vermittlungsweisen. Die geplante Kooperation mit dem Sportwissenschaftlichen Institut der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt soll zu gegenseitiger Bereicherung (Weiterqualifizierungsangebote für Sportstudierende, Optimierung von Trainingsmethoden für die Tanzpädagogik) führen. Außerdem soll das Projekt »Künstler in die Schule«, das bereits in Frankfurt besteht, weiterentwickelt werden. Bei dem Projekt geht es um die Erarbeitung künstlerischer Projekte durch Choreographen, unterstützt von Choreographie-, Tanzpädagogik- und Sportstudierenden.

Nordrhein-Westfalen

Deutsche Sporthochschule Köln, Fachgebiet für Bewegungskultur und -gestaltung, Carl-Diem-Weg 6, 50933 Köln, www.spielmusikstanz.de, www.dshs-koeln.de/bewegungskultur.

Die Deutsche Sporthochschule Köln bietet seit ihrer Gründung 1947 im

Rahmen des Studiums eine Schwerpunktsetzung im Bereich Musik- und Tanzpädagogik an. Sie ist die einzige Sportinstitution in Deutschland, die eine breite und vom Stundenvolumen aufwendige Ausbildung im Bereich Tanz ermöglicht, um Absolventen auf vielfältige gestaltungsorientierte Berufsfelder (etwa in Schule, Verein, freie Tanz- und Kunstszene oder Studio) vorzubereiten. Im fächerübergreifenden Ansatz Spiel-Musik-Tanz werden Ausprägungen von Tanz- und Bewegungstheater gelehrt, im elementaren Tanz eine Ausprägung des modernen Tanzes. Neben diesen Fächern als Erscheinungsformen des zeitgenössischen Tanzes werden an der Hochschule Hip-Hop, afrikanischer und Jazztanz unterrichtet. Grundlegendes technisches Wissen sowie phantasievoller, kreativer Umgang mit Bewegung sind ebenso Teil des Lehrsystems wie Kenntnisse in strukturierter Improvisation, Komposition, der Anleitung kreativer Prozesse und Aneignung vielfältiger Methodenkompetenz für pädagogisch-künstlerisches Handeln. In Diplomarbeiten werden tanzwissenschaftliche Themen bearbeitet und evaluiert.

Im Rahmen der geplanten Bachelor-Studiengänge (ab Wintersemester 2007/08) ist eine ähnliche Schwerpunktsetzung möglich, allerdings mit weniger Stundenvolumen. Ein Fort- und Weiterbildungslehrgang für Tanzpädagogik und kreative Bewegungserziehung (mit Master-Abschluß) ist in Planung mit Einbezug der Musikhochschule Köln und unterstützt vom »Tanzplan Deutschland«.

Das Fachgebiet Bewegungskultur und -gestaltung sowie Dozenten und Absolventen des Fachs Spiel-Musik-Tanz sind in das vom NRW Landesbüro Tanz betreute Projekt »TANZ in Schulen« konzeptionell und kooperativ eingebunden.

Sachsen

Palucca Schule Dresden – Hochschule für Tanz, Basteiplatz 4, 01277 Dresden, tanz@palucca.smwk.sachsen.de, www.palucca-schule-dresden.de.

Die Palucca Schule Dresden bietet Ausbildungsgänge für Tanz, Choreographie und Tanzpädagogik an. Die Studiengänge werden im Wintersemester 2007/08 auf Bachelor und Master umgestellt. Der Bachelor in Tanzpädagogik wird sich stärker auf die Ausbildung von Pädagogen konzentrieren, die ihre Qualifizierung im Bereich Tanz in Schulen erhalten sollen. Über Unterrichtsprojekte in Schulen soll der Praxisbaustein der Tanzpädagogenausbildung verstärkt werden. Im Schuljahr 2006/07 gibt es

dazu ein Kooperationsprojekt zwischen der Palucca Schule Dresden und dem Romain-Rolland-Gymnasium in Dresden. Eine professionelle *Hamlet*-Inszenierung mit Schülern der neunten Klasse, einem Regisseur, einer Bühnenbildnerin und Studenten des Studiengangs Tanzpädagogik wird 2007 aufgeführt.

Die Fortsetzung des Tanzunterrichts an diesem Gymnasium, über das Projekt hinaus, ist in Planung als Teil des Konzepts einer Ganztagschule (www.dd.shuttle.de/dd/rorogym/index_de.htm).

Die Palucca Hochschule ist außerdem ein Kooperationspartner für ein in Planung stehendes Projekt in Dresden: »Klappe auf – Tanz in Schulen«. Darin geht es um die Schaffung eines Netzwerks »Tanz an Schulen« in anderen Bildungseinrichtungen und im öffentlichen Raum mit dem Ziel, das kreative Potential im Lern- und Lehrprozeß zu fördern und zu unterstützen. Das Projekt umfaßt die Einführung von Tanz als Bildung in den Schulen, die Integration von Tanz in die Ausbildung an Fach- und Hochschulen, die berufsbegleitende Weiter- und Fortbildung für Lehrende unterschiedlicher Bildungseinrichtungen sowie als Forschungsprojekt fächerübergreifender Unterricht, Internet-Plattform und Tanz im öffentlichen Raum. Die praktische Umsetzung dieser unterschiedlichen Formate und die Beförderung ihrer gesellschaftlichen Akzeptanz erfolgt schrittweise durch Modellprojekte. (tanzkunstraum@web.de, laz_dd@web.de, www.ka.thael.de).

Überregionale Institutionen

Unter den Gründungsmitgliedern der »Bundesinitiative Tanz in Schulen« sind auch Vertreter einiger überregionaler Institutionen, die sich mit unterschiedlichen Aspekten im Tanz befassen. Die Arbeit dieser Institutionen hat bereits verschiedenste Tanz-in-Schulen-Projekte beeinflusst und mit auf den Weg gebracht.

daCi Deutschland e. V.

Vereinssitz: Cornelia Baumgart, Tempelherrenstraße 21, 10961 Berlin, Tel. 030/6933285, c.baumgart_tanz@web.de, www.daci.de.

daCi, dance and the Child international, wurde 1978 in Kanada gegründet und ist seit 1980 Mitglied des Conseil International de la Danse (CID), eines selbständigen Zweigs der UNESCO. daCi Deutschland e. V. ist Mitglied des Deutschen Bundesverband Tanz e. V. (DBT) sowie Gründungsmitglied der Ständigen Konferenz Tanz, die sich als Stimme für den Tanz politisch und gesellschaftlich aktiv für alle Bereiche im Tanz einsetzt.

daCi Deutschland ist ein Netzwerk von Tänzern, Tanzpädagogen, Choreographen, Tanzinteressierten, Forschern und Förderern, das im ständigen Austausch über die Verbreitung, Entwicklung und Qualitätsverbesserung des kreativen, künstlerisch zeitgenössischen Tanzes für Kinder und Jugendliche steht. Dies geschieht sowohl auf nationaler als auch internationaler Ebene.

Im Zusammenwirken von aktiven Mitgliedern, Künstlern, Kulturträgern, Förderern, Sponsoren und Politikern gilt es, den jungen Menschen in Zukunft mehr »Tanzräume« zu eröffnen. In diesem Rahmen ist eine breit angelegte Unterstützung von Tanz in Schulen in Deutschland eine der wichtigsten Aufgaben von daCi, die in Zusammenarbeit mit international bedeutenden daCi-Künstlern und -Dozenten realisiert wird.

daCi hat sich zum Ziel gesetzt:

- Kindern und Jugendlichen die Möglichkeiten zu schaffen, dem Tanz als Schöpfer, Darsteller und Zuschauer zu begegnen;
- darauf zu achten, daß die Anschauungen und Interessen der Kinder im Hinblick auf den Tanz dargelegt und respektiert werden;
- Tanzforschung zu allen Aspekten der kindlichen Bewegung zu unterstützen;
- in allen Ländern der Welt Tanz als Kunstform im Schulwesen und Freizeitbereich einzuführen oder zu stärken.

Alle fünf Jahre veranstaltet daCi Deutschland ein nationales Kinder- und Jugendtanzfestival und ist auf den alle drei Jahre stattfindenden internationalen daCi-Konferenzen vertreten.

daCi Deutschland ist seit 1997 als gemeinnütziger Verein organisiert und finanziert sich durch Mitgliedsbeiträge. Jährliche Fortbildungsangebote mit international bekannten Dozenten gibt es im Rahmen des Mitgliedernationaltreffens, das den fachlichen Austausch in Verbindung mit einem praktischen Workshop vereint. »Tanz in Schulen« war das Thema beim letzten Nationaltreffen im März 2006 in München.

Gesellschaft für Tanzforschung e. V. (GTF)

Geschäftsstelle: Helga Burkhard, Technische Universität München, Fakultät für Sportwissenschaft, Conollystraße 32, 80899 München, h.burkhard@sport.tu-muenchen.de, www.gtf-tanzforschung.de.

Die Gesellschaft für Tanzforschung bildet für interessierte Tanzwissenschaftler und Tanzpädagogen ein Informations- und Diskussionsforum. Momentan werden Veranstaltungen und Tagungen von folgenden Arbeitskreisen organisiert: »TanzKunst«, »TanzPädagogik«, »TanzTherapie«, »TanzHistographie«.

Im Arbeitskreis »TanzPädagogik« werden schwerpunktmäßig Fragen einer zeitgemäßen Lehrerbildung für den schulischen und außerschulischen, freizeitkulturellen Bereich diskutiert und bearbeitet. Zu aktuellen Themen der Tanzpädagogik finden regelmäßig Tagungen, Symposien und Fortbildungen statt. Darüber hinaus sind Kollegen an der konzeptionellen Beratung sowie an der Evaluation von Tanzprojekten beteiligt, ebenso im Rahmen der Fortbildungs- und Weiterbildungsangebote von den Projekten zur Förderung des Tanzes an Schulen.

Gesellschaft für Zeitgenössischen Tanz NRW e. V.

Anke Brunn (1. Vorsitzende), Im Mediapark 7, 50670 Köln, Tel. 0221/2265754, Fax 0221/2265751, info@tanznrw.de, www.tanz-nrw.de

Zur Gesellschaft für Zeitgenössischen Tanz NRW e. V. (GZT) haben sich 1992 Tanzschaffende, Tanzbegeisterte und engagierte Politiker zusammengeschlossen, um für den modernen Bühnentanz im weiteren Sinn zu werben. Seit 1995 unterhält die GZT mit Förderung der nordrhein-westfälischen Landesregierung das NRW Landesbüro Tanz (www.tanznrw.de), initiiert und realisiert unterschiedliche Projekte, um dem Tanz immer wieder Freiräume zu verschaffen, und leistet so seinen Beitrag, um das Tanzland Nordrhein-Westfalen zu stärken. So wird seit 1994 die »internationale tanzmesse nrw« organisiert.

Seit ihrer Gründung gehört Tanz für Kinder und Jugendliche zu den großen Themen der GZT. Als in Nordrhein-Westfalen vor einigen Jahren der Ausbau der Ganztagschulen, besonders die Einrichtung von offenen Ganztagsgrundschulen, begann, sah die GZT dies als große Chance, den Tanz besser in den Schulen zu verankern. Mit Hilfe des Landesjugendplans konnte daraufhin 2003 das Projekt »TANZ in Schulen« auf die Beine gestellt werden. Dem von Anfang an großen Interesse der Schulen an dem Projekt steht allerdings eine prekäre finanzielle Situation entgegen. Im Schuljahr 2005/06 boten über 60 Schulen in Nordrhein-Westfalen Tanz im offenen Ganztage an. Etliche Schulen haben Tanz jedoch auch in anderer Form in den Unterricht integriert. Außerdem ist eine zunehmende Zahl von Kooperationsprojekten von Choreographen, Tanzpädagogen, Schulen und Jugendeinrichtungen zur Erarbeitung von Aufführungen festzustellen.

TanzMedizin Deutschland e. V.

Geschäftsstelle: Sabine Tamm, An der Maitanne 36, 64295 Darmstadt, Tel. 06151/3917601, Fax 06151/3917602, info@tamed.de, www.tamed.de.

Die Gesundheit von großen und kleinen Tänzern zu fördern und zu erhalten ist das Ziel von TanzMedizin Deutschland e. V. (TaMeD). Der Verein wurde im November 1997 von einer Gruppe von Ärzten, Therapeuten und Tanzpädagogen in Frankfurt am Main gegründet. TaMeD versteht sich als Netzwerk für die medizinische und therapeutische Betreuung von Tänzern. Ziel sind die Sensibilisierung und Information im Bereich Gesundheit und Prävention im Tanz, Anregung von Forschung

und Lehre auf dem Gebiet der Tanzmedizin sowie Förderung der Kommunikation und Interaktion aller entsprechenden Berufsgruppen. TaMeD bietet umfangreiche Informationen rund um die Tanzmedizin. In regelmäßigen Workshops und jährlich stattfindenden mehrtägigen Symposien wird tanzmedizinisches Basiswissen auf dem aktuellen Stand der Wissenschaft vermittelt. Infoblätter und Newsletter informieren über interessante Teilbereiche der Tanzmedizin. Im Rahmen des »Zertifikats Tanzmedizin« bietet TaMeD deutschlandweit Kurse zum Thema Kindertanz aus tanzmedizinischer Sicht.

Die Einbindung von Tanzmedizin und dem physiologischen Wissen über die körperliche Entwicklung von Kindern und Jugendlichen ist in der Ausbildung und Praxis von Tanzunterrichtenden an Schulen ein wichtiges Thema. Der Gesundheitsaspekt des »richtigen« Tanzes sollte nicht unterschätzt werden.

Tanzplan Deutschland

Tanzplan Deutschland e.V., Ingo Diehl (Koordination Ausbildungsprojekte), Paul-Lincke-Ufer 42/43, 10999 Berlin, Tel. 030/695797-10, Fax 030-695797-19, ingo.diehl@tanzplan-deutschland.de, www.tanzplan-deutschland.de, www.kulturstiftung-des-bundes.de

Der »Tanzplan Deutschland« ist ein auf fünf Jahre angelegtes Förderprojekt der Kulturstiftung des Bundes, das durch die Unterstützung zukunftsweisender Initiativen auf nationaler und regionaler Ebene die strukturellen Bedingungen für den Tanz in Deutschland nachhaltig stärken soll. In einem kontinuierlichen Dialog zwischen Partnern der Kulturpolitik, Tanzpraxis und -ausbildung werden bis ins Jahr 2010 eine Reihe von Projekten mit einem Gesamtetat von 12,5 Millionen Euro begleitet (unter anderem »Tanzplan vor Ort«, »Tanzplan Ausbildungsprojekte«).

Mit dem »Tanzplan vor Ort« wurden neun Modellprojekte auf den Weg gebracht, die wesentliche Aspekte der Kunstform Tanz abdecken: Angefangen bei Recherche und Forschung (Essen), wird der Bereich Ausbildung von der tänzerischen Breitenarbeit (Düsseldorf) über den Tanz in der Schule (München) bis hin zur professionellen Hochschulausbildung (Frankfurt am Main und Berlin) ausgebaut. Mit Blick auf die berufsspezifische Weiterbildung sind Maßnahmen von der Gründung eines neuen choreographischen Zentrums (Hamburg) über die Einrichtung von »Artist-in-residence«-Programmen (Potsdam und Hamburg) bis hin zur Ensemblebildung (Dresden) geplant. Die Stärkung des Tanzes an den Stadttheatern (Bremen) wird

ebenso bedacht wie die Konsolidierung der freien Tanzszene (in allen Projekten).

Im Bereich »Tanzplan Ausbildungsprojekte« werden Pilotprojekte und innovative Maßnahmen für die Ausbildung von Tänzern, Choreographen und Pädagogen gefördert. Hierbei geht es unter anderem um folgende Themen: Wie können im Rahmen der Ausbildung neue Arbeitsformen gefunden werden, um Studenten besser auf die künstlerische Praxis vorzubereiten? Wie kann ein interdisziplinärer Austausch zwischen Lehrern und Hochschulen aussehen? Wie stellt sich die Tanzpädagogenausbildung dem europäischen Vergleich und den sich verändernden Anforderungen? Im Zuge der Umstrukturierungen zu Bachelor- und Master-Abschlüssen an den Tanzhochschulen in Deutschland werden darüber hinaus Gespräche zwischen Fachleuten und Hochschulvertretern geführt, um gemeinsam mögliche Ausbildungsprojekte zu erarbeiten.

Recherchehilfe

Bildungspolitische Informationen

Deutscher Bildungsserver: www.bildungsserver.de

Die Bildungsserver der Bundesländer:

www.bildungsserver.de/landesbildungsserver.html

Bildungsportale

Baden-Württemberg: www.bildungsportal-bw.de

Bayern: www.zs-augsburg.de

Mecklenburg-Vorpommern: www.weiterbildung-mv.de

Nordrhein-Westfalen: www.bildungsportal-nrw.de

Sachsen: www.bildungsportal.sachsen.de

Thüringen: www.bildungsportal-thueringen.de

Bundesministerium für Bildung und Forschung:

www.ganztagsschulen.org

Ganztagsschulportal: www.ganztaegig-lernen.org

Ganztagsschulen in Nordrhein-Westfalen:

www.learn-line.nrw.de/angebote/goesneu

Landesinstitut für Schule Nordrhein-Westfalen: www.lfs.nrw.de

Landesinstitut für Schule Bremen: www.lis.bremen.de

Landesinstitut für Schule Brandenburg: www.lisum.brandenburg.de

Landesinstitut für Schule Mecklenburg-Vorpommern:

www.bildung-mv.de

Landesinstitut für Schule Berlin: www.lisum.de

Linkliste aller Kultusministerien in Deutschland:

www.zs-augsburg.de/cont

Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung (BKJ): www.bkj.de

BKJ, »Kultur macht Schule«: www.kultur-macht-schule.de

Bundesverband Darstellendes Spiel: www.bvds.org

Landesarbeitsgemeinschaften Darstellendes Spiel:

www.bvds.org/Relaunch/service.php

Vereine und Institutionen

Centre International de Danse: www.cid-unesco.org/index.php

dance and the Child international: www.daci.de

Gesellschaft für Tanzforschung e. V.: www.gtf-tanzforschung.de

Deutscher Bundesverband Tanz e. V.: www.dbt-remscheid.de

Deutscher Berufsverband für Tanzpädagogik e. V.: www.ballett-intern.de

Ständige Konferenz Tanz: www.sk-tanz.de

Tanzplan Deutschland e. V.: www.tanzplan-deutschland.de

Deutsches Tanzarchiv Köln: www.sk-kultur.de/tanz

Tanzarchiv Leipzig e. V.: www.tanzarchiv-leipzig.de

NRW Landesbüro Tanz: www.tanz-nrw.de

PACT Zollverein / Choreographisches Zentrum NRW: www.cznrw.de

Rhythm Is It!: www.rhythmisit.com

Zeitschriften und Internet-Magazine

ballet-tanz: www.ballet-tanz.de

tanzjournal: www.tanzjournal.de

www.dance-germany.org

www.tanznetz.de

Spartenübergreifende Websites

Allgemeiner Kulturserver: www.kulturserver.de

Kulturpolitische Gesellschaft e.V.: www.kupoge.de

Bundesweiter Schulwettbewerb »Kinder zum Olymp«:

www.kinderzumolymp.de

»Bundesinitiative Tanz in Schulen«

Die Entwicklung der »Bundesinitiative Tanz in Schulen«, weitere Aktivitäten, Mitglieder, Projekte und Koordinationsstellen für Tanz in Schulen werden laufend auf der Website des Modellprojekts »TANZ in Schulen« (www.tanzinschulen.de) aktualisiert sowie in absehbarer Zeit auch unter www.dance-germany.org abrufbar sein.

Diese Internet-Adressen sind nur eine Auswahl zum Thema Tanz in Schulen. Eine Gewähr für die Richtigkeit der angegebenen Adressen kann nicht übernommen werden.

Bildnachweis

- I–VII: Marion Borriss / »TanzZeit – Zeit für Tanz in Schulen«, Berlin
VIII: Frank Domahs / »TANZ in Schulen«, Nordrhein-Westfalen
IX: Laurence Bastin / »TanzZeit – Zeit für Tanz in Schulen«, Berlin
X: Burkhard Hoeltzenbein / *Per Elefant zum Mars* (Choreographie: Royston Maldoom)
XI: Anja Beutler / »FOKUS!Tanzperformance«, Hamburg
XII: Udo Geisler / Projekt »TANZ in Schulen«, Nordrhein-Westfalen (Choreographie: Nandini Thomas)
XIII: Andreas Endermann / *Kopf & Tuch* (Choreographie: Farid Baroug / Franz Mestre), tanzhaus nrw, Düsseldorf
XIV/XV: Anke Schwarzer / Kursteilnehmerfest, tanzhaus nrw, Düsseldorf
XVI: Udo Geisler / Projekt »TANZ in Schulen«, Nordrhein-Westfalen (Choreographie: Nandini Thomas)